Jg.29/ Nr. 4/5 Februar/März 2025

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Maschinen – Geschöpfe des Menschen
In memoriam Paul Emberson, Hans-Jürgen Schäuble

Ein moderner Platoniker
Ein Nachruf von T. H. Meyer

Unwahrhaftigkeit im Waldorf-Betrieb
Germar Wetzler

Marktwirtschaft und Globalisierung
Andreas Flörsheimer

Transhumanismus als Impfung
Christian Breme

Temporäre Notwendigkeit des Materialismus
Harald Herrmann

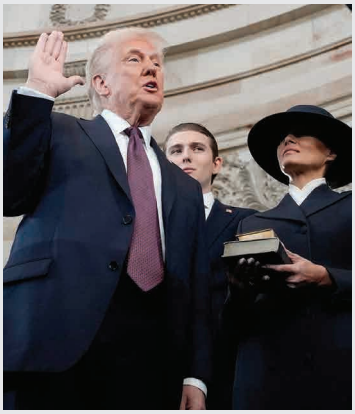
Ungarns Friedensvorschlag
Attila Ertsey

Fr. 34.– € 34.– Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Editorial

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alte alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.» Ludwig Polzer-Hoditz

Präsidialer Größenwahn oder Das Kleinere Übel



Trump beim präsidialen Schwur

Die Inaugurationsrede von Präsident Trump vom 20. Januar 1925 ist ein Dokument wahren Größenwahns*.

Man kann aus ihr ersehen, was der Welt bevorsteht. Ein Ringen um Sieg, Macht und Stärke.

Ja, wessen Macht und Stärke denn?

Das Überleben des dilettantisch geführten Attentats vor ein paar Monaten deutet Trump als Zeichen des göttlichen Auserwähltseins für sein Amt. Der Gott, der hier angerufen wird, ist aber Gott Ahriman. Bahn frei für einen globalen ahrimanischen Machtanspruch. Verpackt in schablonenhafte Beteuerungen wahrer Größe.

Die US-Flagge auf dem Mars – wahres Fernziel amerikanischen Wollens? Nein, die Potenzierung des pan-materialistischen Strebens. Nach dem Mondlandungs-Flop wird nun eine Mars-Landung fingiert.

Es gibt Menschen, die schreiben diese Showtime-Elemente dem Einfluss Luzifers zu. Sie übersehen, dass, wo Luzifer wirkt, Ahriman lauert. Hier im Technokraten-Hintergrund der Milliardäre.

Natürlich gibt es auch *positive* Schritte der neuen Regierung: Austritt aus dem Klimawahn (Pariser Abkommen), aus der WHO (und, wie manche fürchten, vielleicht demnächst aus der NATO).

Oder der Waffenstillstand in GAZA. Und das Festhalten an der biologischen Zweigeschlechtlichkeit.

Das alles soll aber nicht über den Grundcharakter der eingeschlagenen Politik hinwegtäuschen: Er wurzelt in einem durch und durch materialistischen Weltbild.

Man kann die Wahl Trumps als kleineres Übel betrachten. Doch ist das große Übel des Pan-Materialismus damit behoben?

*

Man vergleiche im Kontrast den *universellen Sinn der Weltentwicklung*, wie ihn die Geisteswissenschaft enthüllt. Man betrachte das *Siebente Siegel*, wie es für den Münchner Pfingstkongress (1907) gemalt wurde. Seine Kernbotschaft: Alles ist Entwicklung zur Vergeistigung.

Von diesem universellen Sinn ist der Vertreter des kleineren Übels auch bei bestem Willen weit entfernt.

T.H. Meyer

* https://www.faz.net/aktuell/politik/usa-unter-trump/amtseinfuehrung-donald-trumps-komplette-rede-auf-deutsch-110244239.html

Inhalt

Freiheit für Dr. Reiner Füllmich 3
Rede in Genf vom 20.11.2024
Thomas Külken

Zwei große Hemmnisse für die Menschheitsentwicklung 5
Germar Wetzler

Die vier Kräfte der Natur 9
Dr. med. Daphné von Boch

Yuval Noah Hararis Menschenbild für die Jugend 17
Christian Breme

Die Notwendigkeit des Materialismus 21
Harald Herrmann

Die aktuelle Situation in Ungarn 25
Attila Ertsey

BUCHBESPRECHUNGEN 32

Horst Peters – ein Nachruf 34
T. H. Meyer

Impressum 35

Die Farbe Schwarz in der Malerei 38
Andreas Flörsheimer

LESERBRIEF 39

Der Europäer Jg. 29 / Nr. 5 / März 2025

Marktwirtschaft, Globalisierung und assoziative Wirtschaftsweise 40
Andreas Flörsheimer

Ludwig Polzers «Mysterium der Europäischen Mitte» und die Zukunft Europas 45
Bettina Volz

Ungarns Friedensvorschlag vom Februar 2025 54
Attila Ertsey

Menschen und Algorithmen 59
Andreas Bracher

Ein Weg durch die Karwoche 61
Ursula Staubli

Maschinen – Geschöpfe des Menschen 68
Im Gedenken an Paul Emberson
Hans-Jürgen Schäuble

Korrigendum
Im Editorial der Doppelnummer (Dez./Jan.) gab es einen Datendruckfehler auf Zeile 4. Es muss heißen **3573** statt 5573.

Freiheit für Dr. Reiner Füllmich!

Etwa 21‘000 Menschen fordern in einem Aufruf die Freiheit des menschenrechtswidrig in Untersuchungs- und teilweise in Isolations-Haft gehaltenen deutschen Rechtsanwaltes Dr. Reiner Füllmich. Ein Teil von ihnen gab dieser Forderung am 30. November 2024 in einer Demonstration in Genf lautstarken Ausdruck – vor dem dortigen UN-Gebäude, das unter anderem den UN-Menschenrechtsrat sowie das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte beherbergt. Der anthroposophische Arzt Dr. Thomas Külken, selbst mit Praxisdurchsuchung und Gerichtsprozess wegen angeblich falscher Masken-Atteste für Schüler politisch verfolgt, hielt dort eine eindrucksvolle Rede, deren Transkript von Herbert Ludwig in seinem Blog *Fassadenkratzer* vom 9. Dezember 2024 abgedruckt wurde. Dort findet sich auch ein Link zur Videoaufzeichnung der Rede (https://fassadenkratzer.de/2024/12/09/netz-der-lugen-und-kaskade-der-juristischen-vernichtung/).

Der Fall des von Dr. Külken erwähnten Familienrichters wurde im *Europäer* schon kurz geschildert (Gerald Brei: «Justizversagen und totalitäre Tendenzen», in: *Der Europäer* Jg. 25 / Nr. 8 / Juni 2021). Der Weimarer Amtsrichter Christian Dettmar hatte durch eine Eilentscheidung die Durchsetzung der Masken- und Testpflicht für Kinder an einer Schule in Thüringen untersagt. Das Landgericht Erfurt hatte ihn dafür wegen Rechtsbeugung zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Der Bundesgerichtshof hat die Revision von Christian Dettmar mit Urteil vom 20. November 2024 – 2 StR 54/24 zurückgewiesen. Erste kritische Kommentare zu diesem krassen Fehlurteil sind zu finden auf der Webseite des Netzwerks kritischer Richter und Staatsanwälte (https://netzwerkkrista.de/2024/11/22/kommentar-zum-urteil-des-bundesgerichtshofs-gegen-christian-dettmar/) sowie in einem Gastbeitrag von Prof. Martin Schwab (https://www.alexander-wallasch.de/gastbeitraege/jetzt-spricht-prof-martin-schwab-krasses-fehlurteil-des-bgh-gegen-den-weimarer-richter-der-kinder-vor-maskenterror-schuetzte).

Gerald Brei

Liebe Freunde der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit!

Vor 10 Jahren diagnostizierte der erfahrene Journalist und Publizist Peter Scholl-Latour: «Wir leben in einem Zeitalter der Massenverblödung, besonders der medialen Massenverblödung.» Und mittlerweile müssen wir hinzufügen, dass es mit Hilfe der medialen Corona-Propaganda gelungen ist, die Massenverblödung zum Massenwahn zu steigern und eine Neue Normalität zu etablieren, eine definitiv entmenschlichte und entmenschlichende Neue Normalität.

Die Corona-Propaganda arbeitet, wie alle Propaganda, mit der systematischen Wiederholung von Lügen durch anerkannte Autoritäten. Dieses Lügen ist etwas anderes als das gewöhnliche opportunistische Lügen, mit dem seit eh und je Hinz und Kunz sich irgendwelche Vorteile verschaffen. Bei der Propaganda kommt es weniger auf den Inhalt der Lüge an als auf die bewusstseinsverändernde Wirkung ihrer systematischen Wiederholung. Darin liegt das Diabolische der Propaganda. Ähnlich dem Pendel des Hypnotiseurs dämpft die Wiederholung das Bewusstsein der Belogenen herab und schaltet ihren Erkenntniswillen aus. Der menschliche Wirklichkeitssinn, so Hannah Arendt, der Sinn für die Unterscheidung von Wahrheit und Unwahrheit wird vernichtet. Damit ist Propaganda so etwas wie eine Massenimpfung gegen Wirklichkeit und Wahrheit. Die Betroffenen können nicht mehr hinterfragen und folgen wie selbstverständlich den irrationalen Vorgaben der Obrigkeit.

«Ein Wirklichkeitsgeist ist [so Rudolf Steiner] lediglich derjenige, der bei allem, was er denkt, weiß, wie das, was er denkt, zusammenhängt mit dem, was draußen in der Welt geschieht.» (GA196, S. 18) Gegen diesen Wirklichkeitsgeist wird, verstärkt seit März 2020, Krieg geführt; aus Machtkalkül wird ein Propaganda-Krieg, ein Vernichtungskrieg gegen den Geist geführt. – Und hat die Propaganda erst einmal hinreichend vielen Menschen das mentale Rückgrat gebrochen, dann geschieht noch etwas anderes: dann wird kollektiv eine Emotionalität freigesetzt, die keine roten Linien mehr kennt und Hass und Hetze gegen jeden versprüht, der sich seine Meinung noch selber bildet. Darin liegt der Grund, warum immer weniger Menschen sich noch trauen, öffentlich ihre Meinung zu äußern.

Wer dennoch öffentlich seine Meinung äußert, die offiziellen Lügen entlarvt und in seinem Beruf wirklichkeits- und wahrheitsgemäß handelt, der wird selbst zur Zielscheibe der Lüge gemacht: Er wird medial demontiert und dämonisiert, als gefährlicher Ignorant und Wahrheits-Leugner

verleumdet und schließlich unter irgendeinem fadenscheinigen Vorwand strafrechtlich verfolgt. Die «Corona-Justiz» ist eine furchtbare Schande mehr in der deutschen Rechtsgeschichte, weil sie die offiziellen Lügen ungeprüft übernimmt, die staatliche Macht-Willkür deckt und das Recht mit Füßen tritt. Die Verurteilung des gewissenhaften Familienrichters Christian Dettmar hat das dieser Tage wieder auf erschreckende Weise gezeigt. Diese Verurteilung ist zugleich auch ein bitter-bitterböser Schlag ins Gesicht von Millionen von Schulkindern, die auf Geheiß der Regierung von ihren obrigkeitshörigen Lehrern physisch und psychisch traumatisiert wurden.

Reiner Füllmich hat seine berufliche und finanzielle Sicherheit hintangestellt, um mit ganzer Kraft einerseits den Corona-Betrug aufzuklären, diesen größten und verheerendsten Wissenschaftsbetrug aller Zeiten, andererseits die auf der Basis dieses Betruges begangenen Verbrechen aufzuklären und gleichzeitig dieser Aufklärung die größtmögliche Öffentlichkeit zu verschaffen. – Da konnte es nicht ausbleiben, dass auch um ihn ein Netz der Lügen gesponnen und die Kaskade der juristischen Vernichtung in Gang gesetzt wurde: haltlose Strafanzeigen, Strafbefehl, gewaltsame Entführung aus Mexiko, Freiheitsberaubung unter Bedingungen, die teilweise die Züge der weißen Folter angenommen haben, und ein Gerichtsverfahren, bei dem es ganz offensichtlich nicht um Recht und Wahrheit geht, sondern um Entwürdigung, Verurteilung und Auslöschung einer politisch unerwünschten Person.

Medial gesteuerte Massenverblödung und medial induzierter Massenwahn gehören zu den Grundpfeilern der Neuen Normalität, in der es keine Empathie, kein Gewissen, keine Seele mehr gibt. Und so lästert die veröffentlichte Meinung mit Häme über einen in Handschellen vorgeführten Rechtsanwalt, einen angeblich «selbstsüchtigen Kriminellen». Warum tut sie das? Das tut sie, um den *wirklichen Menschen Reiner Füllmich* unsichtbar zu machen, den wirklichen Menschen Reiner Füllmich, der sich für unser aller Recht auf Information und freien Zugang zu Informationen eingesetzt hat und selbst im Gefängnis noch seine Mitgefangenen in ihrem Kampf um ihr Recht selbstlos unterstützt.

Das diabolische Lügen hämmert von außen auf uns ein und will unser Bewusstsein zu einem irrationalen Kollektiv-Bewusstsein herabdämpfen. Die Wahrheit kann nur individuell – in einem fortgesetzten kritischen und selbstkritischen Frage- und Such-Prozess – errungen werden. – Und so appelliere ich an alle, die sich noch ihr mentales Rückgrat und damit auch soziales Rückgrat bewahrt haben, hinzuschauen auf die Misshandlungen, denen jetzt Wahrheitskämpfer wie Reiner Füllmich ausgeliefert sind, und öffentlich dazu *Nein* zu sagen.

Diese Misshandlungen folgen dem Prinzip: «Bestrafe Einen, erziehe Tausende». Und es bedarf für jeden von uns eines festen Entschlusses, sich aufrecht zu erhalten gegenüber dem Druck der Neuen Normalität – etwa im Sinne der Worte Martin Luther Kings: «Fürchte dich nie, nie, niemals davor, das zu tun, was richtig ist, besonders wenn das Wohl eines Menschen oder eines Tieres auf dem Spiel steht. Die Strafe der Gesellschaft ist nichts, verglichen mit den Wunden, die wir unserer Seele zufügen, wenn wir wegschauen.»

Wir stehen hier vor dem Gebäude der UNO – einem Umschlagplatz unvorstellbar gewaltiger Macht und Mächte. Und weil Macht immer mit der Gefahr des Missbrauchs verbunden ist, möchte ich abschließend alle Machthaber dieser Welt, die großen und kleinen, die wenigen ganz großen und besonders eindringlich die vielen, vielen ganz kleinen Machthaber dieser Welt erinnern an den Satz des 1961 aus Machtkalkül ermordeten UN-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld: «Nur der verdient Macht, der täglich sie rechtfertigt.»

Thomas Külken, Genf, 30.11.2024

spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL

Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten, Vorhänge, Küchen.
Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

Die beiden großen Hemmnisse für die Menschheitsentwicklung im Zeitalter des Karmas der Unwahrhaftigkeit

Nimmt man Rudolf Steiner wirklich ernst, so kann man nicht umhin, als ihm heute in vollstem Umfang recht zu geben, wenn er unsere Zeit als Zeitalter des Karmas der Unwahrhaftigkeit bezeichnet. Dies prangt sogar als Überschrift des zweiten Bandes des größten Vortragszyklus der Gesamtausgabe 173a-c. Greifbar wird diese Unwahrhaftigkeit in den Denkverboten, die spätestens seit der Corona-Zeit ihre dämonische Fratze gezeigt haben. Dabei sollte wohl diese schwere Zeit in geistiger Hinsicht eine Zeit des Erwachens sein, der Transformation von blindem Glauben an Autoritäten in wahres Erkennen. Doch leider ist mit dieser Unwahrhaftigkeit auch die Anthroposophie einem unglückseligen Kreuzzug der Politisierung zum Opfer gefallen, Politisierung, die beispielsweise durch eine systemangepasste Führung des Bundes der sogenannten «Freien» Waldorfschulen bis in unterste Klassen hineingedrückt wird. Ich greife hier nur einige Schlagworte des Waldorfschulorgans *Erziehungskunst* heraus: «Klare Kante gegen rechts», «Waldorfschulen kein Ort für Nazis», «Aufgaben der Waldorfschulen gegen rechte Angriffe», «Rechtsradikale Unterwanderungsversuche», «Waldorfschulen gegen Rassismus». Dies nur ein kleiner Auszug.

Wer dann dieses Blatt liest, bekommt den falschen Eindruck, dass wir es mit wirklichen rechtsvölkischen Problemen in massiver Form an Waldorfschulen zu tun haben. Bekannte Menschen aus der anthroposophischen Szene wie Axel Burkart und Thomas Meyer oder aber «Querdenker» wie Dr. Heiko Schöning und Dr. Bodo Schiffmann werden gleich mal ob ihrer unangepassten Meinungen und Warnrufe vor Systemsklaverei stigmatisiert und genauso ausgeladen von Vorträgen an Waldorfschulen wie der bekannte Schweizer Friedensforscher Daniele Ganser. Die schwarze Liste der Anthroposophen ist inzwischen schon erheblich größer, darf sich aber in guter Gesellschaft wähnen: Bekannt ist jene Anekdote Rittelmeyers, wo in seinen biografischen Aufzeichnungen *Mein Leben mit Rudolf Steiner* Steiner auf die Frage, wie sie wohl in einer nächsten Inkarnation ins Goetheanum gehen würden, Steiner prophetisch antwortete: Glauben Sie denn, die lassen uns noch rein? Dabei ist «Verschwörungstheoretiker» noch eine der harmloseren Titulierungen der neuen Diffamierungsindustrie, die auch in unseren anthroposophischen Kreisen Einzug gehalten hat. Steiner hat dies selbst von seinen Gegnern erfahren: Wenn einem die Argumente ausgehen, diffamiert man eben, so räsoniert er. Passt einem die Gesinnung seines Nächsten nicht, so stellen sich gewöhnlich herabwürdigende Wörter zur rechten Zeit ein, wie Mephisto weiß:

«Schon gut! Nur muss man sich nicht allzu ängstlich quälen;
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten lässt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte lässt sich trefflich glauben,
Von einem Wort lässt sich kein Jota rauben.»
(J.W. von Goethe, *Faust*, V. 1994-2000)

Einmal etikettiert, für immer sozial ausradiert. Auch hier gilt: Den Begriff selber muss man nicht mal genau fassen, er muss nur an Instinkte in uns appellieren, um sein Gegenüber in den Augen der Öffentlichkeit zu einer persona non grata zu machen, ganz nach dem Muster: «Man muss nur recht viel Lehm schmeißen, etwas wird schon hängen bleiben».

Ins Visier sind auch menschenkundlich begründete Ansätze in unserer Waldorfpädagogik geraten. Es sei nur auf den neuen Epochenplan für Geschichte symptomatisch hingewiesen, der im Sinne der neuen «political correctness» Diskriminierung und Hierarchisierung krampfhaft vermeidend abkommen will von einem, wie die Autoren meinen, überholten Durchkauen der alten Kulturepochen, die vergangene Großzeiten der Menschheitsentwicklung widerspiegeln – die Menschen wären doch schon immer mehr oder weniger gleich. Um also Ur-Indien zu verstehen, reiche es aus, den Kindern das Leben der heutigen Aborigines in ihrem Schamanismus nahe zu bringen. Der Entwicklungsgedanke bleibt da auf der Strecke. Nichts davon, dass Persien und Babylonien Hochkulturen waren, die weit über den Kulturen der anderen zeitgenössischen Völkerschaften standen und später die griechische Hochkultur stark beeinflusst haben. Mit solchen Ansätzen unter der Ägide von Dr. Michael Zech wird der Entwicklungsgedanke der Menschheit negiert. Mephisto-Ahriman wird's freuen:

«Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.»
(Faust, V. 281,282)

Im Zusammenhang mit der Einstellung vieler Funktionsträger im Bund der Waldorfschulen zum gesprochenen Wort schlechthin sei hier exemplarisch auf eine Nummer der *Erziehungskunst* (09/2024) verwiesen, in welcher es schwerpunktmäßig ums Erzählen an Waldorfschulen geht. Was sagt es über die Haltung zu diesem zentralen pädagogischen Bereich des Erzählteils aus, der in den Kindern an die Innerlichkeit anknüpfen will, wenn das rote Deckblatt dieser *Erziehungskunst* von oben bis unten vollgeschrieben ist mit «BlaBlaBla...»?

Die Gefahr der Vernebelung von Begriffen, von Worten, mit deren Hilfe man «ein System bereiten» kann, an das sich so trefflich glauben lässt, hat Rudolf Steiner in GA 173c folgendermaßen geschildert:

«Sie müssen vom (lebendigen, A.d.V.) Begriffe aus den Weg hineinfinden in die Wirklichkeit, und bis in das Konkreteste der Wirklichkeit werden Sie sich mit solchen Begriffen hineinfinden. Mit schattenhaften Begriffen finden Sie nirgends die Wirklichkeit, aber mit ihnen lässt sich sehr schön herumplaudern, auch herumidealisieren, während Sie, wenn Sie mit wirklichen Begriffen arbeiten, bis in die Einzelheiten hinein die Dinge verstehen werden.»

Man denke nur, wieviel geistiges Schindluder mit dem zur Begriffshülse degradierten Begriff der «Solidarität» von Seiten des Machtapparats während der Corona-Zeit getrieben worden ist, wie dieses Wort geradezu als Panier missbraucht wurde gegen den leisesten Hauch eines Zweifels an staatlichem Obrigkeitshandeln. Es ist die dritte Kraft jenseits der Phrasenbildungen von «links» und «rechts», die für Steiner einzig Bestand haben kann in diesem Zeitalter der Unwahrhaftigkeit:

«Und hier sehen Sie die Aufgabe der Geisteswissenschaft, meine lieben Freunde: Sie führt Sie zu solchen Begriffen, durch die Sie das Leben, das ja nur eine Schöpfung des Geistes ist, in seiner Wirklichkeit auffinden können, durch die Sie sich aber auch hindurchzuringen haben, um am Leben mitzuarbeiten in einer realen Weise.» (beide Zitate aus GA 173c, 24. Vortrag)

Ähnlich auch in GA 175:

«Prinzipien haben, Ideale haben, das tut sehr wohl, ist eine große Wollust, und sie auszusprechen, ist oftmals eine noch größere Wollust. Aber das, was nottut, ist: wirklich untertauchen in die Wirklichkeit, die Wirklichkeit erkennen und durchdringen das Wirkliche. Wir kommen immer tiefer hinein in dasjenige, was unsere unendlich traurige Zeit (des Ersten Weltkrieges, A.d.V.) herbeigeführt hat, wenn wir diesen Götzendienst gegenüber den Begriffshülsen und Begriffsschatten immer weitertreiben, wenn wir nicht uns hineinfinden in die Anschauung, dass schöne Begriffe haben und schöne Vorstellungen haben, schöne Begriffe aussprechen und schöne Vorstellungen aussprechen, nicht einen Schuss Pulver wert ist, wenn es nicht verbunden ist mit dem Willen, in die Wirklichkeit unterzutauchen, die Wirklichkeit zu erkennen.» (S. 84f.)

Mit Bezug auf moralische Begriffe wie etwa die oben genannte «Solidarität», wie sie gerade inflationär im Mainstream und inzwischen auch in anthroposophischen Institutionen wie dem Bund der Waldorfschulen und der AAG-Führung in Dornach gebraucht werden, führt Steiner im gleichen Zyklus aus:

«Solche Begriffe, die man dann ausbildet auf moralischem Gebiete, können berauschen, und durch den Rausch merkt man dann nicht, dass man dann eigentlich verfallen ist der Grabesstille der Welt, mit der verklungen und versunken ist all dasjenige, was moralische Weltordnung ist.» (S. 89)

Befremdlich wirken auch die neuen Töne in den Einleitungen zu der altehrwürdigen Zeitschrift *die Drei*, wo Chefredakteur Claudius Weise sich berufen fühlt, ebenfalls in einseitiger Weise von einer «linken» Warte aus die neue Gefahr von «rechts» bekämpfen zu müssen. Diese Warnung ist Claudius Weise auch darum so eminent wichtig, weil jene, «die sich mit der Anthroposophie verbunden fühlen, von dem zuletzt inflationär erhobenen Vorwurf, dieses oder jenes sei ‹rechts›, sich nicht mehr beeindrucken lassen.» (*die Drei*, Heft Nr. I/2024). Hier wagen es Menschen, sich tatsächlich eine Hornhaut gegen ehemals beißkräftige Anschuldigungen zu legen – unerhört! Das ist nun mal eine Tatsache, lieber Herr Weise, weil die angesprochenen Anthroposophen diesen Vorwurf längst als das erkannt haben, was er ist, nämlich eine hohle Phrase, eine Begriffsblähung. Pikanterweise wurde während der Anti-Corona-Demonstrationen das gängige Schimpfrepertoire wie «Neurechte», «Schwurbler», «Querdenker » etc.... auch noch durch «Anthroposophen» in den Leitmedien ergänzt.

Wären wir aber in der Wahrhaftigkeit im Denken, müssten wir erkennen, dass es nicht nur die beschworene Gefahr des «Rechtspopulismus» in Deutschland, Europa und der Welt gibt, wie es deren erklärte Gegenseite uns weiszumachen versucht. Bedenklich ist es natürlich allemal, wenn die nationalen Gespenster teilweise auch aus einer unreflektierten Reaktion gegen den verlogenen Mainstream aus dem Hut gezaubert werden. Man sollte jedoch aus anthroposophischer Sicht genauso die Gefahr einer stark politisierten grün-marxistischen, politisch der «Linken» zuzuordnenden Bewegung erkennen können, die scheinbar die Aufgabe hat, durch ein ungeistiges Kaleidoskop von farbigem Unsinn wie dem forcierten Gender-Zauber über eine unhinterfragte Klimaideologie bis hin zur

Leugnung des europäischen Geisteslebens den Menschen das rechte Denken auszutreiben. Als ob es nur diese beiden Antworten, völkisch «rechts» oder ideologisch-politisch «links», gäbe, die beide aus dem Skript der gleichen Hintergrund-Autoren zu stammen scheinen. Dem Autor ist durchaus bewusst, dass er mit den inzwischen nebligen Begriffen «rechts» und «links» ebenfalls ein Zugeständnis an einen inzwischen durch die Wirklichkeit überholten Gebrauch dieser Worte anknüpft.

Es ist die Geisteswissenschaft, die uns lehrt, dass es für die Ausgewogenheit einer rechten Wahl stets ein Drittes braucht. Da hilft das Gaukelspiel mit «schnell eingestellten» Worten wenig. Dies klar zu durchschauen, sich nicht etwa durch Denkverbote eines unwahrhaftigen Mainstreams verunsichern zu lassen, dass wir es tatsächlich mit scheinbar nicht zu greifenden Hintergrundmächten zu tun haben, ist Aufgabe von uns Heutigen:

«Es ist heute schon einmal die Zeit, meine lieben Freunde, in diese Dinge hineinzuschauen, denn wer nicht weiß, dass solche Dinge heute angestrebt werden, der ist nicht in der Lage zu durchschauen, was in unserer Gegenwart geschieht.» (GA173c, S. 179)

Es wird immer schwerer und bedarf immer größeren michaelischen Mutes, gegen diese Verlogenheiten anzugehen, denn sie gehen nicht auf Politiker, Redakteure oder sonst bekannte Leute zurück, sondern auf jenes, was gewisse okkulte Bruderschaften im Hintergrund in die Welt setzen. Erstere sind nur ausführende Organe.

«Und war einst eine Tyrannis dadurch da, meine lieben Freunde, dass gewisse Menschen eine Zeit lang gebunden waren, nur das für wahr zu halten, was (das katholische, A.d.V.) Rom anerkannte, so wird die Tyrannis viel größer sein, wenn die Zeit kommen wird, wo nicht das, was der Philosoph entscheidet, nicht das, was der Wissenschaftler entscheidet, Grundlage des Glaubens sein wird, sondern das, was die Organe jener okkulten Bruderschaften zu glauben erlauben werden: Dass in keines Menschen Seele etwas anderes geglaubt werde, als was von jener Seite vorgeschrieben wird, dass von keiner Seite andere Usancen in der Welt eingeführt werden, als was von jener Seite vorgeschrieben wird». (GA 173c, S. 191)

Diese aufrüttelnden Worte sagt Steiner im Zusammenhang mit dem dämonischen Wirken der angelsächsischen Hochlogen und ihrer «zeremoniellen Magie». Weitere Ausführungen hierzu würden den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

Gerade da aber müssen wir aus unserm «Philisterium» zu der harten Erkenntnis dieser Tatsachen erwachen, wie Rudolf Steiner uns wiederholt ermahnt. (Es gibt zahlreiche sehr deutliche und unmissverständliche Ausführungen Rudolf Steiners über diese Dunkelmächte wie zum Beispiel in der Reihe der 24 Vorträge in den Zyklen 173a-c). Wir müssen den Feuerstrudel zu erkennen suchen, den der Pudel hinter sich herzieht. Der Mainstream wird uns mit dem Famulus Wagner, günstigstenfalls, zurufen:

«Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;
Es mag bei euch wohl Augentäuschung sein.»
(*Faust*, V. 1356/1357)

In diesem Menschheitsringen im Zeitalter der Unwahrhaftigkeit macht Rudolf Steiner die Hemmnisse der Entwicklung an zwei zentralen Punkten fest, die die Menschheit herausfordern:

«Zweierlei wirkt entgegen dem, was notwendig ist zum Fortschritt der Menschheit: ein widersinniges, weil atavistisch gewordenes Nationalitäten-Prinzip; das ist das erste. (...) Dennoch wird durch die heutige Benebelung der Völker mit dem falschen Nationalitäten-Prinzip geredet von dieser törichten Devise: Recht und Freiheit der Völker. Und man wird ganz sicher selber für einen Toren, für einen Wahnsinnigen gehalten, wenn man das ausspricht, was schon einmal, gerade in Anknüpfung an den Faust, der da sagt: Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen – nicht mit einer freien Nation, wovon gar keine Rede sein könnte –, was schon in Anlehnung an den Faust ausgesprochen werden muss. Ganz gewiss wird man heute für einen Narren gehalten oder für einen Böswilligen, der sich auflehnt gegen etwas, was so schön und so groß und so ideal ist, was so gut gewollt ist, was aber ungenau gedacht ist, schlampig gedacht ist, böswillig denkend gedacht ist, weil es etwas Atavistisches hereinbringt, was nicht hereingehört in unsere Zeit, weil es dem Einzelnen ein Bewusstsein beibringt, das aus der Schwäche stammt und nicht aus der Stärke der Persönlichkeit.»

(GA 272, Vortrag vom 11. September 1916)

Wer fühlt sich da nicht an den Chor der europäischen Regierungen erinnert, der traditionsgemäß von rechts, in den letzten Jahren aber unerwarteterweise vehement gerade auch von linker Seite kommt, indem er die verlogene Karte eines Freiheitskampfes der ukrainischen Nation spielt, um die Bevölkerungen in den eigenen Ländern kriegstüchtig zu machen? Der Feind ist schon klar ausgemacht: Putins Russland. Säbelrasseln statt aufrichtiger Friedensgespräche. Also ist links oder grün heute alles andere als Garant dafür, dass «alles» für den Frieden getan würde. Und nun noch vielleicht ein Wort zur Verlogenheit unserer offiziellen Medienlandschaft, die auch und gerade unsere Intellektuellen in ihrer akademischen Eitelkeit fest umgarnt hält:

«Von dem Schlimmen, was da noch kommen wird, haben wir ja schon einen Vorgeschmack, wenn wir sehen,

in wie starkem Maße dasjenige, was als Presse durch die Buchdruckerkunst hervorgebracht wird, abhängig ist von den merkantilistischen Gruppen – von solchen Menschen, die alles andere wollen als das, was sie in ihren Blättern sagen. (...) Heute ist es ja gut, meine lieben Freunde, wenn man bei vielem, was gedruckt in der Welt herumgesendet wird, nicht fragt: Was meint der Betreffende? –, sondern: In wessen Dienst steht er?» (GA 173c, S. 189)

Mit diesem Ersten, dem Nationalitäten-Prinzip, meint Steiner jedenfalls Vergangenheitskräfte, die hier aus atavistischen, gesteigerten Gefühlen der Gruppenzusammengehörigkeit wirken. Die Tendenz lebt noch immer bei vielen Menschen in und außerhalb Europas, nationale Größe zu beschwören, die in einer verklärten ferneren Vergangenheit zu verorten ist, eine irrlichternde Irrationalität, die dringend überwunden werden muss, soll die Menschheit in naher Zukunft zu einigender Kraft einer Menschheitsfamilie zusammenfinden können.

Kommen wir nun zum Zweiten, was in Steiners Augen zukunftshemmend wirkt:

«*Und das andere, das in unserer Zeit wirkt gegen die fortschreitenden Prinzipien* außer dem widersinnigen Nationalitäten-Prinzip, das ist die *Politisierung des Gedankenlebens*. Wichtig ist es, dass man diese zwei Dinge versteht, dass man auch versteht die Politisierung des Gedankenlebens. Ich habe in einem andern Zusammenhange schon darauf aufmerksam gemacht: auf den Sinn der ‹Policy›, wo fortwährend von Policy gesprochen wird, von dem In-Szene-Setzen von gewissen Gedanken, um dieses oder jenes zu erreichen. Aber wie ist dieses überhaupt verbreitet in der Welt! Aus dieser Politisierung des Gedankenlebens geht in unserem fünften nachatlantischen Zeitraum geradezu das Schlimmste hervor. Eine Zeit, die noch glauben konnte, in einer gewissen Weise, wenn sie Gedanken bildete, inspiriert zu sein, die konnte auf ihren Konzilien meinetwillen dieses oder jenes Dogma, das dann verwendet wurde, um das oder jenes in der Welt zu erreichen, beschließen; unsre Zeit, die aber wahrhaftig in ihrem materialistischen Gefüge inspirationslos ist, die wird, wenn sie den Gedanken nicht so knüpft, dass er in Verantwortung gegenüber der unpersönlichen Wahrheit geknüpft ist, den Gedanken nur aus persönlich-willkürlichen, oder sonst irgendwie gemeinsamkeits-willkürlichen Aspiration heraus fassen. Und da wird der Gedanke nicht in die Welt gestellt, weil man seine Richtigkeit einsieht, sondern weil man mit ihm politisieren will. Und diese Politisierung des Gedankenlebens, die geht immer weiter und weiter. (...) man fasst den Gedanken nicht in seinem Wahrheitsgehalt, sondern durch seine politische Agitationskraft. Man agitiert mit dem Gedanken (...)». (GA 272, S. 216)

Es ist tragisch, mitanzusehen, wie an Waldorfschulen aus einem politischen Voyeurismus der verantwortlichen Menschen heraus, bar jeder Geistigkeit, inzwischen erzogen wird, indem man unsere Jugend nicht zu einem wirklich eigenständigen Denken erzieht, sondern so, dass man zu jenen Gedanken kommt, mit denen man politisieren kann.

Was könnte nun diese dritte so notwendige Kraft sein, die ein Gleichgewicht zwischen den zwei erwähnten Polen herstellt? Sozusagen als michaelisches Hypomochlion? – Der Stabilisator zwischen dem Schwanken zwischen einer hochgeschraubten woken Phraseologie, einer sozialistisch universellen Gesellschaft mit regenbogenfarbenem Gesicht einerseits und einer tatsächlich wachsenden europaweiten Sehnsucht nach einer gespensterhaften nationalen Größe, die man stets in der Vergangenheit verortet andererseits?

Dieses Dritte muss die Geisteswissenschaft sein. Sie ist aber nicht so «cool», schmiegt sich nicht so leicht und gediegen in geliebte Clichés und fordert stets den ganzen Menschen heraus, nicht nur die Denkkräfte, sondern auch die Empfindungs- und Willenskräfte:

«Geisteswissenschaft muss hereinkommen in diesem fünften nachatlantischen Zeitraum in die menschliche Entwicklung. Aber diese Geisteswissenschaft fordert eben, damit sie verstanden, begriffen, erfasst werden kann, eine stärkere Anspannung der intellektuellen, der Empfindungs-, auch der Willenskräfte, eine stärkere Anspannung aller Persönlichkeitskräfte, als sie in früheren Zeiten eben da waren.» (GA 272, S. 310)

Kurzum: Geisteswissenschaft ist *anstrengend*. Da springen nicht so leicht Schubladen auf, wie es unsere intellektualistische Welt so gern hätte. Unser Zeitgenosse des Bewusstseinsseelenlebens muss sich an den mephistophelischen Gegebenheiten eines Karmas der Unwahrhaftigkeit schmerzhaft entwickeln. Zugegeben, eine harte Schule! Aber an der spirituellen Entwicklung führt kein Weg vorbei, wenn nicht «immer trübere und trübere Zeiten kommen» sollen (GA 173c, S. 250). «Mit Idealismen kann man die Dinge nicht mildern, sondern nur dadurch, dass man realistisch denkt, und realistisch denken bedeutet immer auch spirituell denken.» (GA 173c, S. 151) Und wenn der Mensch sich dann verstehen lernt, wird er auch die wahre Lösung zur sozialen Frage umfassen können, die einzig weiterbringt: die soziale Dreigliederung!

Germar Wetzler

Zum Autor

Germar Wetzler, geb. 1961, Waldorflehrer in Deutschland seit über 30 Jahren.

Die vier Kräfte der Natur

… denkend erfassen

Teil I: Das Tote und das Leben

Wenn die Naturwissenschaft heute die Welt erforscht, wird zuvor ein Teil davon, das *Nicht*materielle, ausgeklammert. Unter dieser Voraussetzung wird die Materie mit ihren Kräften (Schwerkraft, Elektrizität usw.) untersucht. Dementsprechend trennt die Medizin Nichtmaterielles im Menschen ab und analysiert allein das Physische. Die Materie ist jedoch nur ein Teil der Wirklichkeit. Sie ist ohne den anderen Teil nicht zu verstehen.

Wie wird dann das Nichtmaterielle, beispielsweise das Leben, erklärt? Es wird durch biochemische Prozesse oder elektromagnetische Wellen, das heißt durch die Gesetze der Materie, der Chemie und Physik, erklärt. Dabei wird unbemerkt vorausgesetzt, dass die Gesetze der Materie auch für das Nichtmaterielle gelten.

Es wird zudem nach Stoffen gesucht, die das Immaterielle erzeugen sollen. Auch hier wird von einer Voraussetzung ausgegangen: Von der Annahme, dass Immaterielles nicht für sich bestehen, sondern nur aus der Materie hervorgebracht werden kann. Im Fall des Lebens etwa sucht man nach diesen Stoffen in der kleinsten noch lebenden Einheit, in der Zelle. Das Erzeugen neuer lebender Substanz geht durch Zellvermehrung vom Zellkern aus. Daher sucht man die Substanz, aus der das Leben entsteht, im Zellkern, findet sie dort aber nicht. Daraufhin wird sie in der DNA des Zellkerns gesucht und auch dort nicht gefunden. Schließlich werden die Basen der DNA untersucht. Immer kleinere und kleinere Teile der Materie werden erforscht. Die Substanz, aus der das Leben stammt, kann aber auf diese Weise nicht gefunden werden. Vergleichsweise wird dabei so vorgegangen, als suche man einen Menschen, den man im Radio sprechen hört, indem man das Radio auseinandernimmt und dessen Drähte analysiert, um ihn zu finden. So aber kann der Mensch nicht gefunden werden. Er wird nicht vom Radio hervorgebracht. Er *äußert* sich nur durch dieses. Ebenso wenig wird das Immaterielle aus der Materie hervorgebracht. Es *äußert* sich nur durch diese.

Das Immaterielle wird somit heute auf die Materie zurückgeführt, das heißt reduziert, aus dem Lateinischen *re-*: zurück und *ducere*: führen. Ein unbekanntes Neues, das Immaterielle, wird auf ein bereits Bekanntes zurückgeführt, auf die Materie. Dadurch aber kann nichts Neues mehr erfasst werden.

Diese Einschränkung der Erkenntnis durch den sogenannten *Reduktionismus* wurde in der Erkenntniswissenschaft, der Epistemologie, als Sackgasse erkannt und davor gewarnt. Dennoch wird diese Herangehensweise, wie oben dargestellt, in der Naturwissenschaft weiter praktiziert. Das betrifft nicht nur das Immaterielle allgemein, sondern auch andere Gebiete der Wissenschaft. Der Mensch wird auf das Tier, das Tier auf die Pflanze, die Pflanze auf die Materie, die Materie auf das Atom usw. zurückgeführt.[1]

Dass Immaterielles nicht mit den Gesetzen der Materie zu erklären ist und auch nicht aus der Materie stammt, ist bereits von manchen Naturwissenschaftlern erkannt worden. Sie sagen ehrlich: Wir wissen nicht, was das Immaterielle, was Leben, Seele oder Geist, auch was Licht oder Gefühle als solche sind. Wir können nur deren materielle Äußerungen erfassen. Und in der Tat: Viele wissenschaftliche Erklärungen sind keine Erklärungen, sondern nur *Beschreibungen*. Sie beschränken sich auf die Beschreibung der materiellen Äußerungen des Immateriellen. Das ist, wie wenn auf die Frage, warum jemand sich an einen bestimmten Ort begibt, die Antwort gegeben würde, weil seine Beine ihn dorthin tragen, und dabei die in seinen Beinen ablaufenden chemischen und physikalischen Prozesse beschrieben würden. Das ist nicht falsch. Es ist jedoch keine Erklärung, keine Antwort auf die Frage *warum*, sondern nur eine Beschreibung, eine Antwort auf die Frage *wie*. Das Wesentliche, die Idee, die den Menschen dazu geführt hat, seine Beine zu bewegen, wird dabei nicht erfasst.

Kann die Wissenschaft mit ihren heutigen Methoden das Immaterielle nicht erfassen, dann wird ihr das auch durch die bloße Beschreibung von dessen materiellen Äußerungen nicht gelingen. Eine *neue* Methode muss entwickelt werden, die das Immaterielle selbst erfassen kann.

Die Alchemisten

Dabei wussten noch die Alchemisten im Mittelalter, dass es *zwei* Bereiche sind, welche die Wirklichkeit ausmachen: das Wahrnehmbare und das Unwahrnehmbare.

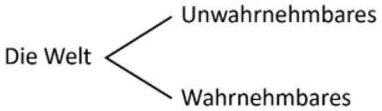


Abb. 1: Zweierlei gibt es in der Welt: Das Wahrnehmbare und das Unwahrnehmbare.

Das Wahrnehmbare nannten die Alchemisten das Wägbare, dasjenige, was Gewicht hat und gewogen werden kann – das Ponderable, aus dem Lateinischen *pondus*: Gewicht. Aus diesem Wort stammt noch das Wort *Pfund*, englisch *pound*, als Gewichtsbezeichnung. Nur das Wahrnehmbare, das Materielle, dasjenige, was mit Augen gesehen und mit Händen gefasst werden kann, hat Gewicht. Auf diesen Bereich hat sich die Naturwissenschaft gestürzt.

Daher ist die physische Welt heute bis aufs Kleinste bekannt, und diese Kenntnisse können angewendet werden. Das Unwahrnehmbare hat umgekehrt kein Gewicht. Die Alchemisten nannten es daher das *Im*ponderable, dasjenige, was durch Wiegen nicht erfasst werden kann.

Die Alchemisten lebten in einer Zeit, in der die Menschen noch stärker mit dem Unwahrnehmbaren verbunden waren, welches sie zum Teil in einer Art Traumbewusstsein sogar direkt wahrnehmen konnten. Daher war für sie das Unwahrnehmbare ein selbstverständlicher Teil der Wirklichkeit. Die Alchemisten waren zugleich auch die Ersten, die das Physische der Erde zu erforschen begannen. Als Vorläufer der Naturwissenschaft prägten sie daher viele bis heute gängige Worte. Durch solche Worte schimmert noch etwas von jenem Wissen über das Unwahrnehmbare hindurch.

Ein solches Wort ist *Substanz*. Es kommt aus dem Lateinischen *sub-*: darunter, und *stare*: stehen. Substanz bedeutet somit Daruntersteh en. So muss folglich etwas darüberstehen. Das wussten die Alchemisten: In der Substanz steht etwas darüber oder darinnen. Die Substanz ist nur dessen Träger, dessen Gefäß. Sie ist das Wahrnehmbare, das Wägbare, das Ponderable. Und was darinnen ist, der eigentliche Gehalt, ist unwahrnehmbar. Es ist das Imponderable. Das ist keine Substanz, sondern eine Kraft – das Leben zum Beispiel. Und diese Kraft ist so real wie die Substanz selbst.

Abb. 2: Die Substanz ist das Gefäß einer Kraft.

Zurück zu unserer Zeit

Eine Kraft wie das Leben oder die Seele ist unwahrnehmbar und kann daher nicht mit den Instrumenten der modernen Naturwissenschaft erfasst werden. Diese Instrumente wurden für die wahrnehmbare Welt geschaffen. Und auch in der Naturwissenschaft sollte das Instrument dem zu erfassenden Objekt angepasst werden. So kann das Gewicht eines Objekts nicht mit dem Zollstock, sondern nur mit einer Waage gemessen werden. Doch weder mit einer Waage noch mit einem Zollstock kann das Unwahrnehmbare erfasst werden, weil es kein Gewicht und keine Länge hat. Um ein nicht wahrnehmbares Objekt zu erfassen, muss daher ein *anderes* Instrument als für ein wahrnehmbares Objekt verwendet werden.

Doch auch wenn für das Unsichtbare das Instrument ein anderes sein muss: Die Methode der Naturwissenschaft selbst muss beibehalten werden. Diese besteht in einer genauen Unterscheidung zwischen den untersuchten Objekten, beispielsweise zwischen Kalium und Natrium.

Wie aber kann das Unwahrnehmbare erfasst werden?

Ein Gefäß muss seinem Inhalt immer entsprechen: Sollen Steine getragen werden, braucht es passende Netze, soll Wasser getragen werden, braucht es Flaschen. Steine können nicht in Flaschen und Wasser nicht in Netzen getragen werden. Es ist der Inhalt, der das Gefäß bestimmt, und nicht umgekehrt.

Das Gleiche gilt für die Substanz und deren unsichtbaren Inhalt, nur dass der Inhalt der Substanz eine Kraft, das heißt immateriell, also nicht wahrnehmbar ist. Das Gefäß aber, die Substanz selbst, ist wahrnehmbar und kann mit den Sinnen beobachtet werden. Damit kann es Kunde über seinen immateriellen Inhalt geben. Zudem liegt eine Kraft in der Substanz nicht passiv wie Materie, etwa wie Steine in einem Netz, sondern sie kraftet: Sie wirkt und verwandelt die Substanz, indem sie darinnen ist. Das heißt, diese wahrnehmbare Substanz ist bis ins Kleinste Ausdruck der in ihr wirkenden Kraft.

Wird nun unbefangen über diese Substanz nachgedacht, ohne ihr die aus der Materie bekannten Gedanken aufzuzwingen, dann können die Eigenschaften und Gesetze der in ihr wirkenden Kraft sich diesem Denken offenbaren. Denn das Denken erfasst nicht nur die Materie, sondern auch ihre unsichtbaren Zusammenhänge und dadurch die in ihr wirkenden Kräfte. Das passende Instrument, um unwahrnehmbare Objekte, um Kräfte zu erfassen, ist somit das unbefangene Denken selbst. Mit anderen Worten, was die Waage für die Substanz ist, ist das Denken für die Kraft. Es ist das Instrument für nicht wahrnehmbare Kräfte, etwa für das Leben.

Basierend auf den naturwissenschaftlichen Schriften von *Goethe*, entwickelte *Rudolf Steiner* die *Geistes*wissenschaft. Da sie die Methode wissenschaftlicher Genauigkeit beibehält, ist sie eine Wissenschaft. Und weil sie zur Erfassung unwahrnehmbarer Objekte entwickelt wurde, ist sie eine Geisteswissenschaft.

Ihre Methode ist die *Phänomenologie*. Das Phänomen wird so beobachtet, wie es in der Natur erscheint – ohne Veränderung durch Menschenhände oder Hilfsgeräte wie etwa ein Mikroskop. Erst im Nachhinein wird das durch Menschen oder Instrumente veränderte Phänomen gezielt hinzugezogen, um das Naturphänomen näher zu beleuchten. Das Entscheidende aber bleibt das Naturphänomen.

In der Geisteswissenschaft wird das Naturphänomen nicht in erster Linie mikroskopiert, sondern

makroskopiert: Es wird in seinen Beziehungen angeschaut, etwa zu anderen Kräften, zu Form, Zeit und so weiter.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, an den vier Grundkräften der Natur – dem Toten, dem Leben, der Seele und dem Geist – die geisteswissenschaftliche Arbeitsweise skizzenhaft darzustellen.

Was ist Leben?

Was ist der Unterschied zwischen etwas Lebendigem und etwas Totem? Was geschieht langfristig, wenn ein Mensch gestorben ist, das heißt, nachdem die Kräfte des Lebens sich aus seinem Körper zurückgezogen haben? Der Körper verwest, er zerfällt. Der Körper eines lebenden Menschen hingegen zerfällt nicht. Was bedeutet das? Leben ist eine Kraft, welche die Substanz zusammenhält. Das ist eine der Eigenschaften des Lebens: Es hält die Substanz zusammen.

Nicht beim gesunden Menschen, aber im Krankheitsfall kann ein Körperteil, beispielsweise eine Zehe, doch aus dem Lebendigen herausfallen: Die Zehe stirbt ab. Es treten dort wirkliche Fäulnisprozesse auf wie in der äußeren Welt. Wie entsteht Fäulnis? Durch Bakterien? Bakterien können unter dem Mikroskop gesehen werden. Deshalb wird gesagt, die Zehe stirbt durch Bakterien ab. Bakterien sind aber immer um den Menschen herum, und sein Körper zerfällt dennoch nicht. Das heißt, bevor Bakterien eindringen können, muss sich das Leben erst aus dem betreffenden Körperteil zurückgezogen haben. Die Ursache für das Absterben der Zehe ist das Zurückziehen des Lebens. Das Eindringen von Bakterien ist nur dessen Folge. Leben ist eine Kraft, welche das Zerfallen der Substanz verhindert.

Wird in etwas Lebendiges, etwa in einen Baumstamm, hineingeschnitten: Was geschieht nach einiger Zeit? Die getrennten Ränder wachsen wieder zusammen. Das Leben ist eine Kraft, die nicht nur die Substanz zusammenhält, sondern auch bewirkt, dass diese wieder zusammenwächst. Und genau das ist Heilung. Leben ist die Kraft, aus der die Heilung stammt. Das ist keine Theorie, sondern eine durch unbefangenes Denken erfasste Wirklichkeit. Mit unbefangenem Denken lassen sich unwahrnehmbare, aber in die Substanz hineinwirkende Kräfte wie die Kraft des Lebens erforschen.

Die Form von Lebendigem und Totem

Beim Vergleich von toter Materie, wie sie im Reinzustand der Stein darstellt, mit etwas Lebendigem, wie einer Pflanze, kann beobachtet werden, dass der Stein keine bestimmte Form hat und dass seine Konturen von außen, durch Reibung mit anderen Steinen, durch Erosion mit Wasser usw. entstehen. Die Pflanze hingegen hat eine bestimmte Form, und diese wird von innen gebildet. Das ist eine weitere Eigenschaft des Lebens: Alles Lebendige hat eine von innen her gebildete Form.

Ist der Kristall aber nicht tote Materie und hat doch eine bestimmte Form? Kristalle entstehen nur, wenn sie aus einer einzigen Substanz gebildet sind. Der Kochsalzkristall beispielsweise ist aus Natriumchlorid gebildet und nimmt, wenn er rein ist – ohne andere Substanzen aufzunehmen als Natriumchlorid – eine bestimmte Form an: die Form eines Würfels. Da aber Steine selten aus nur einem Stoff bestehen, sind Kristalle selten. Sie sind eine Ausnahme. Und um die Eigenschaften eines Objektes zu finden, ist zunächst von der Regel und nicht von deren Ausnahme auszugehen. In der Regel haben Steine eben keine bestimmte Form.

Was geschieht im Laufe der Zeit mit der Form eines Steines, verglichen mit der Form einer Pflanze? Die Form des Steines bleibt lange gleich oder wird durch äußere Reibung kleiner. Die Pflanze hingegen wird größer. Sie nimmt an Substanz zu, sie wächst. Jeder Baum war einmal ein kleiner Samen. Auch das ist eine der Eigenschaften des Lebens: Das Lebendige wächst.

Wächst der Kristall nicht auch, obwohl er tote Materie ist? Beispielsweise der Salzwürfel in einer gesättigten Salzlösung? Im Wachstumsprozess einer Pflanze vom Samen bis zum Baum verändert sich immer wieder ihre Form. Nimmt hingegen ein Kristall in der gesättigten Lösung zu, bleibt seine Form gleich. Es lagert sich ihm nur mehr Substanz von außen an. Das heißt, der Kristall wächst nicht, er wird nur größer. Zum Wachstum gehört die Veränderung der Form von innen her, die Metamorphose. Wenn etwas Lebendiges nur größer wird, ohne seine Form gesetzmäßig zu wandeln, ist das krankhaft und heißt nicht wachsen, sondern wuchern.

Welche Beziehung besteht zwischen der Substanz und ihrer Form beim Kristall, verglichen mit der Pflanze? Die Form eines Kristalls wird durch dessen Substanz gegeben. Daher ist die Form eines Kristalls wichtig, um dessen Substanz zu bestimmen. Ein weißer, mehr oder weniger transparenter Kristall mit der Form eines Würfels besteht aus Natriumchlorid. Es ist ein Salzkristall. Ein Kristall in gleicher Farbe und Transparenz, aber mit sechseckiger Form ist hingegen aus Siliciumdioxid gebildet. Es ist ein Bergkristall. 32 geometrische Formen gibt es in der Welt. Und alle reinen Substanzen nehmen eine oder zwei dieser 32 Formen an.

Wie aber ist diese Beziehung zwischen Substanz und Form bei der Pflanze? Die Pflanzen erscheinen in tausenden Formen, bestehen aber hauptsächlich aus nur einer Substanz, aus Kohlenhydraten. Ihre verschiedenen Formen können daher nicht aus dieser einen Substanz stammen. Die Pflanze besitzt zusätzlich zu den toten Stoffen eine Kraft, die Kraft des Lebens. Es muss folglich

Abb. 3: Salzkristall und Bergkristall, erkennbar durch ihre jeweilige Form.

diese sein, welche die Form der Substanz bewirkt. Die bestimmte Form der Pflanze, ob sich aus einem Samen ein Veilchen oder eine Eiche entwickelt, stammt aus ihrer Mutterpflanze. Dass aber die Substanz überhaupt eine Form erhält, stammt aus dem die Pflanze durchziehenden Leben selbst. Leben ist eine Kraft, die über der Substanz steht und deren verschiedene Formen ermöglicht. Auch das ist eine Eigenschaft des Lebens.

Woher kommt das Leben?

Kommt das Leben von Wasser und Mineralien?

Wann erzeugt die Pflanze lebende Substanz, das heißt, wann wächst sie? Tagsüber. Nachts hört sie auf zu wachsen. Was ist der wesentliche Unterschied zwischen Tag und Nacht? Tagsüber ist Licht. Nur bei Licht bildet die Pflanze lebende Substanz: Sie photosynthetisiert, aus dem Griechischen phos: Licht, und synthesis: zusammenstellen. Sie nimmt das Licht auf, führt es mit der Substanz zusammen und bildet damit lebende, wachsende Substanz. Nachts stirbt die Pflanze noch nicht, bildet aber keine lebende Substanz aus, obwohl beides, Wasser und Mineralien, weiterhin da sind. Wasser und Mineralien sind somit nur die Bedingungen des Lebens, ihr substanzielles «Gefäß». Die Ursache des Lebens ist Licht. Leben kommt vom Licht.

Kann das Licht wieder befreit werden?

Wenn Leben aus dem in der Substanz wirkenden Licht kommt, müsste sich dieses Licht wieder aus der Substanz lösen lassen.

Die Erde für sich genommen, ohne das Licht der Sonne, ist dunkel. Wie entsteht trotzdem Licht auf der Erde? Durch Verbrennung von Substanzen. Und welche Substanzen können in der Natur verbrannt werden? Steine? Salz? Nein. Tote Substanzen sind nicht brennbar. Warum? Weil sie kein Licht enthalten. Nur als Ausnahme kann ein Mineral wie beispielsweise Schwefel verbrannt werden. Das wird bei Streichhölzern genutzt, die daher früher auch Schwefelhölzer hießen. Substanzen hingegen, die einmal lebendig waren, wie Stroh, Holz, Kohle, Öl, auch Erdöl, und die Substanzen, die aus Erdöl stammen, wie etwa Plastik, können alle verbrannt werden. Warum? Weil sie einmal lebendig waren und daher noch Licht enthalten. Bei der Verbrennung tritt dieses Licht wieder in Erscheinung. Auch das ist eine Eigenschaft des Lebens: Alle Substanzen, die einmal lebendig waren, sind brennbar, tote Substanzen sind es nicht.

Wie kommt das Licht chemisch in die Pflanze hinein?

Der Leib der Pflanze ist im Wesentlichen aus Kohlenhydraten gebildet. Diese sind, wie der Name Kohlenhydrate besagt, halb Kohlenstoff und halb Wasser, aus dem Griechischen hydr-: Wasser. Alle anderen Stoffe wie Kalium, Magnesium usw. machen zusammen nur einen geringen Teil des Pflanzenleibes aus.[2] Kohlenstoff ohne Wasser ist fest und folglich nicht formbar. Wasser ohne Kohlenstoff ist flüssig; es hat keinen Halt, keine Festigkeit. Beide zusammen aber sind formbar und fest genug, um das materielle Gefäß für das Leben zu bilden.

Die Kohlenhydrate werden nicht in der Wurzel oder in der Frucht gebildet, sondern in den Blättern. Fällt Licht auf diese, nehmen sie Kohlenstoff aus dem Kohlenstoffdioxid der Luft und Wasser aus dem Boden auf und binden beide durch das Licht zu Kohlenhydraten. Zwei Sauerstoffteilchen werden dabei von den Blättern ausgeatmet.[3] Aus zwei toten Substanzen, Kohlenstoffdioxid und Wasser, wird nun durch das Licht eine lebende Substanz – Kohlenhydrate. Chemisch sieht das folgendermaßen aus:

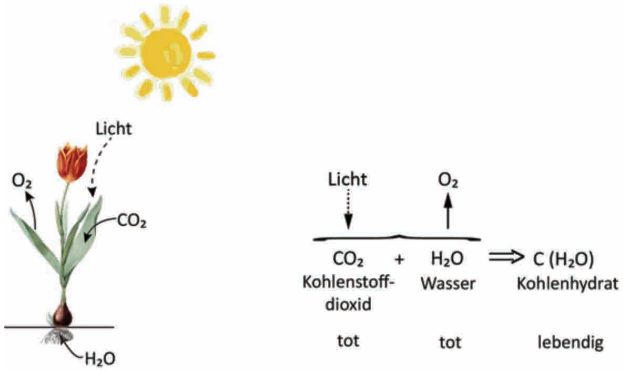


Abb. 4: Aus zwei toten Substanzen werden durch Licht lebende Kohlenhydrate gebildet.

Aus den Blättern entstehen somit die lebenden Kohlenhydrate, die den Leib der Pflanze ausmachen. Fällt Licht auf einen Stein, wird es zu Wärme. Fällt Licht auf lebende Blätter, wird es in Leben umgewandelt.

Diese lebenden Kohlenhydrate werden nun nach unten und nach oben befördert. In der Wurzel werden sie zu Zellulose zusammengepresst, in der Frucht zu süß

schmeckender Glukose gelöst und dazwischen zu allen anderen Organen der Pflanze verdichtet.

Wie geht das Licht chemisch aus der Pflanze wieder heraus?

Bei der Verbrennung geschieht chemisch das Umgekehrte wie bei der Bildung der Kohlenhydrate: Um zu brennen, muss der Sauerstoff der Luft sich mit den Kohlenhydraten, etwa des Holzes, wieder verbinden. Kohlenstoff und Wasser gehen auseinander und binden sich wieder an den Sauerstoff. Sie werden als Kohlenstoffdioxid und Wasserdampf in der Luft wieder frei. Das sind die beiden materiellen Bestandteile des Pflanzenleibes, die Ponderabilien.

Aber auch Licht, das Imponderable, das in der Pflanze war, wird befreit und tritt wieder in Erscheinung. Dieses Licht ist an den Kohlenstoff gebunden, der glühend aus dem brennenden Holz herausgeht. Wird eine Tasse über die Flamme gehalten, setzt sich der Kohlenstoff als schwarzer Fleck, als Ruß, auf der kalten Fläche der Tasse ab. Warum aber erscheint der Kohlenstoff aber schwarz, wo er doch Licht enthält? – Gerade weil er das gesamte Licht in sich eingeschlossen hat, ist der Kohlenstoff äußerlich lichtlos und schwarz. Erst bei seiner Verbrennung tritt das in ihm enthaltene Licht wieder in Erscheinung.[4]

Die Kohlenhydrate, die den Leib der Pflanze bilden, bestehen auch zur Hälfte aus Wasser. Dieses trennt sich beim Verbrennen der Pflanze und entweicht durch die Hitze als Dampf in die Luft.

Abb. 5.: Bei der Verbrennung wandelt sich das Leben der Pflanze zu Licht zurück.

Nach dem Herausgehen von Kohlenstoff und Wasser bleibt von dem vielen schweren Holz nur noch ein kleiner, leichter Rest als Asche übrig. Das sind die wenigen Mineralien, die im Holz enthalten und als tote Materie nicht brennbar sind.

Leben kommt aus dem Licht – und woher kommt das Licht?

Vor weniger als 180 Jahren war die Antwort auf diese Frage für jeden offensichtlich. Vor den 1850er Jahren gab es noch kein elektrisches Licht. Ging die Sonne unter, musste man sich schnellstens nach Hause begeben. Warum? Weil die Erde dunkel ist. Das wird heute nicht mehr erlebt, weil es elektrisches Licht gibt. Dieses ist aber menschengemacht und nirgendwo in der Natur vorhanden. Das Licht in der Natur kommt aus dem Kosmos, primär aus der Sonne, aber auch aus den Sternen. Die kleinen Glühwürmchen der Erde sind nur eine Ausnahme. Licht kommt aus dem Kosmos.

Kommt aber das Licht aus dem Kosmos und das Leben, wie oben dargestellt, aus dem Licht, dann muss folglich auch das Leben selbst nicht aus der Erde, sondern aus dem Kosmos kommen. Nur seine Substanzen, Kohlenstoff, Wasser und Mineralien, stammen von der Erde. Das Leben selbst stammt aus dem Kosmos.

Auch die Wärme kommt aus dem Kosmos, von der Sonne. Die Erde für sich genommen ist dunkel und kalt. Die Pflanze braucht nicht nur Licht, sondern auch Wärme, um lebende Substanz zu bilden. Daher sprießen in den *warmen* Monaten des Jahres die Pflanzen aus der Erde. Die Wärme verschwindet wortwörtlich in die Pflanzen hinein. Daher fühlen sich die Blätter beim Berühren kühl an. Der Wald ist nicht hauptsächlich wegen des Schattens kühl, sondern weil die Wärme in die Blätter verschwindet. Auch unter einem Bierzelt ist es schattig, aber dennoch nicht kühl. Der Aufbau lebender Substanz ist ein endothermer Vorgang, aus dem Griechischen *endo*: innen, und *therm*: Wärme. Und wenn lebende Substanz verbrannt wird, wird nicht nur das Licht, sondern auch die Wärme der Sonne in den Flammen wieder frei.

Wo auf der Erde ist Leben?

Leben kann nur da entstehen, wo sich Kosmos und Erde berühren. Nur dort können sich Licht und Wärme aus dem Kosmos mit der Substanz der Erde verbinden. Leben existiert daher nur in einer dünnen Schicht an der Oberfläche der Erde.

Von der Meerestiefe, ca. 1‘000 m unter dem Meeresspiegel, bis nach oben zur Vegetationsgrenze der Berge, ca. 2‘000 m über dem Meeresspiegel, misst die Lebensschicht der Erde insgesamt 3‘000 m, also 3 km. Oberhalb und unterhalb dieser Grenze wächst nichts mehr. Der Durchmesser der Erde beträgt aber 12‘000 km – viertausendmal mehr als die dünne Lebensschicht der Erde. Leben entsteht somit nur auf einer dünnen Schicht an der Oberfläche der Erde. Auch das ist eine seiner Eigenschaften.

Welche Rolle spielt das Wasser für das Leben?

Die Kraft des Toten stützt sich auf die festen Mineralien der Erde. Leben hingegen stützt sich auf Wasser. Wasser ist bei den moderaten Temperaturen, die auf dem größten Teil der Erde herrschen, flüssig. Diese Eigenschaft des Wassers ist notwendig bis in die physische Substanz der Pflanze hinein, die zur Hälfte aus Wasser besteht, damit

der Pflanzenleib geformt werden und wachsen kann. Folglich kann da, wo kein Wasser, sondern nur Festes und Trockenes ist, wie in der Wüste, kein Leben entstehen.

Wasser gehört daher auch unumgänglich zu der dünnen Lebensschicht der Erde, wo es in flüssiger Form oder als Verdunstung zwischen Erde und Kosmos schwingt und beide verbindet. Das Wasser selbst ist noch nicht lebendig. Es hat keine Form, wächst nicht usw. Es kann das Leben auch nicht hervorbringen. Dies kann nur das Licht. Wasser ist aber Bedingung für das Leben. Leben erfordert Wasser, das Flüssige, bis in die Substanz der Pflanze hinein. Das ist eine weitere Eigenschaft des Lebens: Es stützt sich auf das Wasser.

Wann fängt Leben an?

Das ist eine falsch gestellte Frage, und falsch gestellte Fragen können nicht beantwortet werden. Beispielsweise: Wie ist jemand in einen Raum hineingekommen, durch das Fenster oder durch den Kamin? Das kann nicht beantwortet werden, weil er durch die Tür gekommen ist.

Die Frage «Wann fängt Leben an?» setzt voraus, dass Leben einen Anfang hat. Und schon richtet sich die Aktivität auf die falsche Frage, «wann» es angefangen habe, ohne zu hinterfragen, *ob* Leben überhaupt anfängt. Die unbefangene Frage wäre: «Hat Leben einen Anfang?» – ohne «wann».

Francesco Redi (1626–1698) entdeckte schon vor fast 400 Jahren, dass Leben keinen Anfang hat. Aus leblosem Stoff können keine Lebewesen entstehen. Er stellte den Satz auf: «Alles Lebendige kommt vom Lebendigen.» Auf Lateinisch: *Omne vivum e vivo*. Das ist eines der wenigen Naturgesetze ohne Ausnahme. Selbst Bakterien können nur aus lebenden Bakterien entstehen. Leben fängt nicht an, sondern wird von einem zum anderen Lebewesen weitergegeben.

Die Naturwissenschaft geht aber davon aus, Leben habe einen Anfang. Aus einer toten Ursuppe sei durch die Elektrizität von Blitzen Leben entstanden. Als Folge dieser Vorstellung sind aus Milliarden Steuergeldern viele Institute einzig dafür geschaffen worden, aus dem Toten Leben zu erzeugen. Eiweiß kann tatsächlich synthetisch hergestellt werden. Es ist aber totes Eiweiß und wird nicht zum Leben erweckt werden können. Daher sind auch alle Versuche, aus dem Toten Leben zu erzeugen, ergebnislos geblieben. Alles Lebendige kann nur von Lebendigem kommen und nicht von Totem. Wenn ein Naturgesetz ohne Ausnahme gültig ist, ist es aussichtslos, gegen dieses Gesetz anzugehen. Es braucht gar nicht erst versucht zu werden. Das ist die Tragik.

Immer wieder tritt das Gegenteil ein: Ein Mensch lebt, und nach einiger Zeit lebt er nicht mehr. Dass hingegen ein Mensch tot ist und nach einer gewissen Zeitspanne wieder lebendig wird, kann nicht erlebt werden. Und trotzdem wird versucht, aus Totem Leben zu erzeugen.

Leben fängt nicht an, es endet, und zwar im Tod. Der Tod fängt an und nicht das Leben. Die lebende Substanz gerinnt zu toter Substanz. Die Entwicklung geht vom Flüssigen zum Festen, vom Leben zum Tod, und nicht umgekehrt.

Dass Leben nicht anfängt, bedeutet, auch das Leben eines noch ungeborenen Kindes kann nicht nach drei Schwangerschaftsmonaten beginnen. Wenn es in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten nicht lebte, wird es auch danach nicht lebendig sein. Das Kind muss die ganze Schwangerschaft hindurch lebendig sein. Und vorher muss die befruchtete Eizelle lebendig gewesen sein, sowie davor das Spermium und die noch nicht befruchtete Eizelle. Die Eltern müssen bei der Empfängnis am Leben gewesen sein, und auch die Großeltern, als sie die jetzigen Eltern empfangen haben, usw. Dass rechtlich festgelegt wurde, das Leben eines Kindes fange nach drei Monaten Schwangerschaft an, ist Willkür. Es stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein.

Auch das ist eine der Eigenschaften des Lebens: Leben fängt nicht an, sondern wird von einem Lebewesen zum nächsten weitergegeben.

Welche Beziehung hat das Leben zur Schwerkraft der Erde?

Wird ein Stein in die Luft geworfen, fällt er zu Boden. Das ist die Wirkung der Schwerkraft. Sie zieht die tote Materie zur Erde. Die lebende Substanz der Pflanze hingegen wächst, entgegen der Schwerkraft, nach oben. Tonnen von Materie wachsen als Pflanzen aus der Erde nach oben. Das Wasser in der Pflanze steigt in die Höhe, ohne jeglichen mechanischen Antrieb, ohne Pumpe, und hebt die übrige Substanz mit sich nach oben. Wie kommt das?

Es gibt eine Kraft, die bis zur Römerzeit bekannt war. Daher findet sich noch ein lateinisches Wort für sie: die levitas – die Leichte. Diese Kraft der Leichte wirkt der Kraft der Schwere entgegen. Sie kann aber diese Wirkung nur auf sehr kleine Objekte ausüben. In den Wolken beispielsweise schweben viele Tonnen Wasser in der Luft. Das ist nur möglich, solange die Wassertröpfchen sehr klein sind. Werden sie größer, sinken sie herab zu Nebel. Und wenn die Tropfen noch größer werden, fallen sie nach dem Gesetz der Schwerkraft als Regen zu Boden. Warum?

Die Kraft der Leichte kann nur an der Oberfläche eines Objektes ansetzen. Und je kleiner das Objekt, desto mehr Oberfläche hat es im Verhältnis zu seiner Masse. Dadurch kann die *levitas* es nun entgegen der Schwerkraft heben.

Die *levitas* wirkt auch in der sogenannten Kapillarkraft. Kapillare sind sehr feine, enge Röhrchen. In Flüssigkeit

Abb. 6: Je kleiner das Objekt, desto mehr Oberfläche im Verhältnis zur Masse.

getaucht, wird diese nun in sehr kleiner Menge in das Röhrchen aufgenommen und steigt entgegen der Schwerkraft auf. Bei toten Objekten erreicht die Flüssigkeit eine Höhe von etwa 20-40 cm. Wenn daher ein Stoff aus Baumwolle nur zur Hälfte in einem mit Wasser gefüllten Waschbecken liegt und die andere Hälfte über den Rand heraushängt, steigt das Wasser über die Kapillare der Baumwolle entgegen der Schwerkraft über den Rand des Waschbeckens nach außen und macht den Tisch oder Boden darunter nass.

Pflanzen besitzen nur Kapillare, keine Gefäße mit großem Durchmesser. Somit kann in jedes Kapillar nur eine sehr kleine Menge Flüssigkeit aufgenommen werden. Die Kraft der *levitas* in der lebenden Pflanze kann an dieser Kapillarkraft ansetzen und die Flüssigkeit nach oben bis zur Baumkrone heben, bis über 100 m hoch, wie bei den Mammutbäumen des Yosemiteparks in den USA.

Woher kommt die Leichtekraft?

Diese kommt, wie Licht und Wärme, aus dem Kosmos. Sie kommt aber nicht von einem bestimmten Punkt im Kosmos, sondern aus dem gesamten Umkreis der Erde. Daher wirkt sie nicht wie ein mechanischer Sog, der von einem Zentrum irgendwo im Umkreis der Erde ausgeht. Sondern sie wirkt als ein gleichmäßiges, leichtes Anheben entlang der gesamten Fläche um die Erde herum, ähnlich wie bei der Verdunstung. Sie kommt aus der Peripherie der Erde und wirkt hebend auf die Peripherie der Objekte.

Die Pflanzen entfalten ihre Blätter dem Kosmos entgegen und bilden damit eine riesige Oberfläche. Dadurch kann die Leichtekraft nicht nur in den Kapillaren, sondern auch auf dieser Oberfläche der Blätter ihre Wirkung gegen die Schwerkraft entfalten. Dies geschieht beispielsweise in der Verdunstung.

Die Form des Lebens und die Form des Toten

Wie oben dargestellt, entsteht die gesamte Pflanze aus den Blättern heraus durch die Umwandlung von Licht in lebende Substanz. Das Blatt ist sogar der einzige Ort überhaupt, wo auf der Erde Leben entstehen kann. Weder Tier noch Mensch können aus dem Licht Leben erzeugen. Daher ist das Blatt bis in seine Form hinein ein Ausdruck für die Kraft des Lebens.

Das Blatt selbst hat die Fläche als Grundform. Durch diese Fläche breitet sich das Blatt, das Licht seiner Umgebung empfangend, aus. Eine Fläche, und damit das Blatt, ist zweidimensional; es besteht lediglich aus Breite und Länge. Von der Seite gesehen ist die Fläche eine Linie. Die Linie ist ein Wesensausdruck des Blattes und damit des Lebens überhaupt. Der Stein dagegen ist wie ein gefüllter Punkt, der kleiner oder größer sein kann. Er ist ein Wesensausdruck des Toten. Das wird uns beim Thema von Seele und Geist wieder beschäftigen.

Abb. 7: Ein Stein als Punkt und ein Blatt, von der Seite her gesehen, als Linie.

Der unsichtbare «Kraftleib» der Pflanze

Jede lebende Pflanze bildet durch ihre ausgebreiteten Blätter eine Einheit mit dem Kosmos. Zugleich ist sie aber der irdischen Welt gegenüber eine in sich geschlossene Einheit. Um zu existieren, ist sie zwar auf gewisse irdische Bedingungen angewiesen, beispielsweise auf Wasser, wird aber nicht von diesen hervorgebracht. Sie verwirklicht mit Hilfe des Lichtes ihren Pflanzenleib. Dafür besitzt jede Pflanze einen eigenen «Kraftleib». «Leib» ist hier nicht im materiellen Sinne gemeint, sondern als eine unsichtbare Einheit, die in der Pflanze wirkt. Dieser Kraftleib bewirkt, dass die Pflanze Licht aufnimmt und daraus lebende Substanz erzeugt, also wächst. Er bewirkt auch, dass die Pflanze eine bestimmte Form erhält, die, wenn sie verletzt wurde, wieder hergestellt wird. Und er lässt mehr Leben als notwendig in der Pflanze entstehen, um diesen Überschuss als Samen für künftige Tochterpflanzen weiterzugeben.

Rudolf Steiner knüpfte an frühere Kulturen an. Die Griechen betrachteten den Himmel als aus zwei unterschiedlichen Schichten bestehend. Die niedere Schicht aus Wolken und Nebel nannten sie *aer*. Das Wort wird im Englischen heute noch als *air* für Luft verwendet. Die höhere, klare und blaue Schicht hingegen, wo das Licht des Kosmos die Atmosphäre der Erde gerade berührt, was die blaue Farbe bewirkt, wurde *aither* genannt, auf Deutsch: *Äther*. Nach dieser oberen, klaren und blauen Schicht des Himmels, wo der Kosmos die Erde berührt, nannte Steiner den Kraftleib der Pflanze Ätherleib.

Gegenüberstellung der Eigenschaften von Tod und Leben

Tod	*Leben*
sichtbar	unsichtbar
Gewicht	kein Gewicht
Substanz	Kraft
Zerfall	Zusammenhalt
keine Form	Form
kein Wachstum	Wachstum
Dunkelheit/ Kälte	Licht/ Wärme
Erde	Kosmos
Durchmesser der Erde	Oberfläche der Erde
Erde	Wasser
Festes	Flüssiges
Schwerkraft	Leichtekraft
Physischer Leib	Ätherleib

Macht die Natur Sprünge?

Die Naturwissenschaft geht davon aus, die Natur mache keine Sprünge. Aus der toten Substanz sei durch die Elektrizität von Blitzen das Leben entstanden, aus der Pflanze, zuerst als Schwamm, das Tier, und aus dem höheren Tier, dem Affen, der Mensch.

Würde die Natur keine Sprünge machen, müsste sich das Leben nahtlos aus dem Toten entwickeln. Das würde bedeuten, wenn die Eigenschaften des Todes sich immer weiterentwickeln und folglich immer ausgeprägter würden, wenn die Substanz immer schwerer, fester usw. würde, dass daraus am Ende Leben entstehen müsste.

Wie oben dargestellt, sind aber die Eigenschaften des Lebens denen des Toten entgegengesetzt. Ja, damit das Leben sich dem Toten entgegenstellen kann, hat es sogar einen entgegengesetzten Ursprung. Die Kräfte des Todes, Festigkeit, Dunkelheit und Kälte, kommen aus der Erde. Die Kräfte des Lebens, Licht, Wärme und Leichte, sind hingegen alles Kräfte, die aus dem Kosmos kommen. Diese gibt es auf der Erde nicht.

Leben kann daher nicht aus Totem entstehen. Weder im Einzelnen noch in der Entwicklung der Erde. Das Tote kann die Bedingungen für das Leben herstellen, aber es kann das Leben nicht hervorbringen. Zwischen Tod und Leben muss die Natur einen Sprung machen.

Das unbefangene Denken zeigt uns auch: Das Leben untersteht nicht den Gesetzen des Todes, es steht auch nicht neben oder parallel zu dem Toten, ohne Berührungspunkt mit ihm, sondern schließt das Tote ein und steht *über* ihm. Das Leben kommt aus dem Kosmos und ergreift die irdische tote Materie, hauptsächlich Kohlenstoffdioxid und Wasser, die dann ihre eigene irdische Gesetzmäßigkeit verliert, um die des Lebens zu übernehmen und ihm als Gefäß zu dienen.

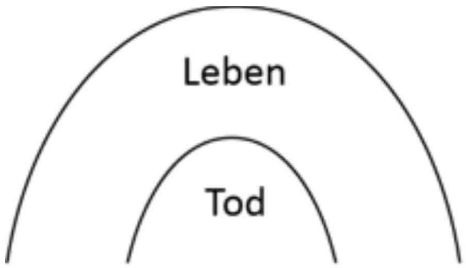


Abb. 8: Das Leben schließt den Tod ein und steht über ihm.

Dr. med. Daphné von Boch

(Lektorat: Anna Sophia Hellmich)

Anmerkungen

1 Die Naturwissenschaft, die das Immaterielle negiert, stützt sich paradoxerweise selbst auf etwas Immaterielles, auf das Atom. Das Atom kann auch mit stärksten Mikroskopen wie dem sogenannten «Elektronenmikroskop» nicht gesehen werden. Es ist also nicht einmal mit Instrumenten wahrnehmbar und somit immateriell. Es wird lediglich durch Schlussfolgerung abgeleitet. Das Atom existiert somit bloß in der Theorie. Das bedeutet, es ist im Gegensatz zu den immateriellen Kräften der Welt nur erdacht, nicht real.

2 Husemann, Friedrich/ Wolff, Otto: *Mensch, Pflanze und Erde in ihrer stofflichen Zusammensetzung.* Sonderdruck aus *Beiträge zur Substanzforschung*, Band 1, Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum, Dornach, 1952, S. 175-181.

3 Ob beide Sauerstoffanteile aus dem Kohlenstoffdioxid, oder eines aus diesem und das zweite aus dem Wasseranteil des Kohlenhydrates stammt, ist hier ohne Belang.

4 Nach jahrtausendelanger starker Druckeinwirkung der Erde auf einst lebende Wesen wandelt sich deren Kohlenstoff in Diamant, eine andere Form des Kohlenstoffs, um. Das Licht, das einst der Kohlenstoff in sich aufgenommen hatte, bleibt während der gesamten Zeit in ihm erhalten. Daher ist Diamant immer noch brennbar. Durch den langanhaltenden Druck wird er zum härtesten Stein der Erde. Der tiefschwarze Kohlenstoff ist dabei so rein geworden, dass der Diamant für das Licht durchlässig, also durchsichtig geworden ist. Dieser verkörperte daher für die Rosenkreuzer-Alchemisten die mit Licht durchdrungene, vergeistigte Erde. Sie strebten danach, durch Vergeistigung des Wissens über die irdische Materie zu Weisheit zu gelangen. Als Stein der Weisen war der Diamant Sinnbild dieser angestrebten Entwicklung. Er ist nicht nur durchsichtig, sondern wandelt schöpferisch das auf ihn fallende Licht in schillernde Regenbogenfarben um. Er kann das Licht beherrschen. Weisheit ist die Fähigkeit, das Licht in der Materie nicht nur zu sehen, sondern auch handzuhaben. Der Diamant ist daher «seit alters her Sinnbild für das Ziel der edelsten Entwicklung des Menschen». (Wolff, Otto, *Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Biochemie*. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 2013, S. 335.)

(Eine Fortsetzung über die Kräfte der Seele und des Geistes folgt in einem nächsten Heft.)

Yuval Noah Harari

Das Geschichtsnarrativ des Transhumanismus und die Impfung des Jugendbewusstseins

Es hat wohl noch nie eine Buchserie gegeben, bei der schon das Cover des ersten Bandes mit dem Siegel «*Unstoppable Us*» versehen war. Das spricht von einem beachtlichen Selbstbewusstsein des Autors und von seiner Gewissheit, die dem Projekt zugrundeliegende Mission gegen alle Widerstände durchsetzen zu können.

Es handelt sich um das im Frühjahr 2022 erschienene Jugendbuch: *Wie wir Menschen die Welt eroberten*. Drei Fortsetzungen sollen folgen. Autor der Buchserie ist Yuval Noah Harari, Geschichtsprofessor an der Universität Jerusalem, Berater von Klaus Schwab, Bill Gates, Barak Obama..., Inspirator der Elite des Weltwirtschaftsforums und der Technologieoligarchen, Vordenker des Transhumanismus, der durch seine beiden Weltbestseller *Homo Sapiens – eine kurze Geschichte der Menschheit* und *Homo deus* auch dem lesenden Publikum bekannt wurde. So wie die beiden zuletzt genannten Werke ist das Jugendbuch in den drei Jahren seit der Veröffentlichung in 65 Sprachen (!) übersetzt und 45 Millionenmal verkauft worden (Stand Dezember 2024). Ein solcher Welterfolg ist nicht allein der Genialität eines Autors zu verdanken. Er mag den «Zeitgeist» getroffen oder diesen in kurzer Zeit entschieden mitgeprägt haben, was allerdings ein einzigartiger Sonderfall wäre. Was ebenso naheliegt, ist die Vermutung, dass dieser Erfolg der generalstabsmäßigen Planung einer Gruppe von Menschen zu verdanken ist, zu deren Agenda die flächendeckende Verbreitung der hier verkündeten Ideen gehört. Dies ist einer allgemeinen Impfung des Bewusstseins einer ganzen Generation vergleichbar.

Wir erinnern, wie das Pandemieregime der WHO nach langjähriger Vorbereitung in wenigen Tagen alle Regierungen der Welt zum Stilllegen des gesamten sozialen Lebens und zur Übernahme der Einschränkung der Bürgerrechte veranlassen konnte. Ein noch nie dagewesener Vorgang, der nicht zu stoppen war (!). Den gleichen Gestus finden wir bei der völlig harmlos auftretenden Jugendbuchreihe: Auch sie soll nun nicht mehr zu stoppen sein – Unstoppable eben! Der Vergleich mag weithergeholt erscheinen, solange man nicht die Synchronizität der Vorgänge beachtet:

Schauen wir auf den Moment der ersten Herausgabe: Frühjahr 2022. In Europa ist es zugleich das plötzliche Ende des Lockdowns und der harten Pandemiemaßnahmen. Eine über viele Monate eingesperrte Jugend wird in die Normalität entlassen. Doch die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. Viele Jugendliche sind traumatisiert, verängstigt, vereinsamt, verunsichert. Es wird Jahre brauchen, diese Schwächungen der Lebenskräfte, der Lebenshoffnung und diesen Entwicklungsrückstand auszugleichen, sagen die Fachleute.

Was heißt Mensch-Sein?

In diesem Moment erscheint das Buch: *Wie wir Menschen die Welt eroberten*. Gleichzeitig auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Die erste Frage, mit welcher der Autor seinen Dialog mit dem jungen Leser beginnt, ist die folgende: «Menschsein, was heißt das? Warum ist Erwachsenwerden so schwer?» Das betrifft natürlich die zentralen Fragen, die jeder junge Mensch ständig in sich bewegt, die Frage nach sich selbst, nach Herkunft und Zukunft, nach dem Sinn des Lebens, nach den eigenen Idealen. Und nun höre man die Antwort des Autors: «Weil wir so viele Möglichkeiten haben. Du kannst in deinem Leben unzählige Dinge tun, von denen Tiere nicht einmal träumen können:

Computerspiele erfinden,
ein neues Medikament entwickeln (!),
eine Marsexpedition leiten
oder den ganzen Tag vor dem Fernseher hocken.

Wir Menschen haben fast unbegrenzte Möglichkeiten. Und genau deshalb ist es manchmal so verwirrend, ein Mensch zu sein.»

Mit dieser lebensfremden Botschaft verschafft sich Harari Zutritt zu den damals wie heute verunsicherten Jugendlichen. Keine Hilfe, keine Orientierung, keine Unterstützung bei der Sinnsuche.

Auf der zweiten Seite folgt schon die nächste Fehlleitung der Sinnsuche, die sich dieses Mal moralisch gibt: Da

ist von der großen Macht die Rede, die wir als Menschen im Unterschied zu den Tieren besitzen.

«Das ist ganz schön viel Macht. Macht, die Gutes oder Schlechtes bewirken kann. Und deshalb sollst du dir klar werden, was das für eine Macht ist, die wir als Mensch besitzen.» Es wird sich im zweiten Kapitel klären, worin diese Macht besteht: Es ist die «Sapienssuperkraft», die Fähigkeit, sich Geschichten auszudenken und durch gemeinsame Geschichten größere Menschengruppen zur Kooperation zu bewegen.

Im ersten Kapitel entfaltet der Autor sein darwinistisches Menschenbild: «Wir Menschen sind auch nur Tiere ... unsere Geschichte beginnt vor ururlanger Zeit, vor Millionen von Jahren – als die Menschen noch ganz gewöhnliche, ziemlich unscheinbare Tiere waren ... Verglichen mit anderen Tieren ... Der frühe Mensch war immer noch ein ziemlich unscheinbares Tier unter vielen ... Denn in dem Moment verwandelte sich der Mensch in das gefährlichste Tier der Welt. Dabei war der Mensch zu diesem Zeitpunkt bereits das tödlichste Tier auf Erden ... Das hat sie den Neandertalern, den Löwen und den Elefanten überlegen gemacht und sie zum gefährlichsten Tier der Welt aufsteigen lassen.»

Hier wird der Jugend die Idee eines ungeschminkten Sozialdarwinismus als historisch verkauft: Der Stärkere darf sich durchsetzen. Harari weiß zu erzählen: Großtiere und andere Menschenarten wurden vom Homo Sapiens rücksichtslos ausgerottet.

Von einer moralischen Kategorie ist auf den 175 Seiten des Buches nicht an einer Stelle die Rede.

Alle Religionen werden mit dem Glauben an Gespenster und Zombies, Vampire und Feen gleichgesetzt. Ihr Ursprung: «Unsere Fähigkeit, uns Sachen vorzustellen, die es nicht gibt. Unsere Gabe, Geschichten zu erfinden und weiterzuerzählen. Wir sind das einzige Tier, das sich Legenden, Märchen und Mythen ausdenken und an sie glauben kann.» Das wird mit abenteuerlichen Hypothesen belegt: 1939 fand man in der Stadel-Höhle in Baden-Württemberg eine Menschenstatue mit Löwenkopf aus Mammutelfenbein, die man auf ein Alter von 32‘000 Jahren schätzt. Seine Einbindung in einen kultisch-religiösen Hintergrund wird nicht ernsthaft erwogen. Es erscheint an dieser Stelle eine groteske Phantasiegeschichte, die alle religiösen Vorstellungen ins Lächerliche zieht. «Stellt euch vor: Hoch oben in den Wolken lebt der Geist des Großen Löwen. Wenn ihr brav macht, was er von euch verlangt, werdet ihr nach eurem Tod ins Geisterreich aufgenommen und bekommt so viele Bananen, wie ihr essen könnt: Gehorcht ihr ihm nicht, frisst euch ein großer Löwe alle auf.»

Es sind in der Folge dieser absonderlichen «Kulturtheorie» nicht nur die frühen Stammesreligionen, sondern auch die großen Weltreligionen, denen jeder ernsthaft zu erwägende Realitätshintergrund abgesprochen wird.

Man kann von einer Freude an der Zerstörung religiöser Empfindungen sprechen. Die Vertiefungsmöglichkeit der Seele durch Kultur und Religion liegt außerhalb des Vorstellungsvermögens des oder der Autoren. Das Einzige, was für sie zählt, ist die Science, sind die Biowissenschaften, ist die Gehirnforschung. Vor diesem Hintergrund kann auch von der Individualität des Menschen in dem gesamten Buch keine Rede sein. In der wenige Jahre zuvor veröffentlichten Schrift *Homo Deus* hieß es: «In den letzten Jahrzehnten jedoch sind die Biowissenschaften zu dem Schluss gekommen, dass diese liberale Geschichte (der menschlichen Individualität) pure Mythologie ist. Das einzige authentische Ich ist genauso real wie die unsterbliche christliche Seele, der Nikolaus und der Osterhase. Wenn ich wirklich tief in mich hineinblicke, löst sich die scheinbare Einheit, die wir für selbstverständlich erachten, in eine Kakophonie widerstreitender Stimmen auf, von denen keine mein wahres Ich ist. Menschen sind keine Individuen. Sie sind ‹Dividuen›.» (*Homo Deus*, S. 446).

Eine Studie mit wissenschaftlichem Anspruch

Im Zentrum des von Harari proklamierten Menschenbildes steht die Abstammungslehre. Zur Erklärung der Identität reicht die DNA: «Auch die Zellen in deiner Spucke, deinen Knochen und deinen Haarwurzeln enthalten Kopien dieses Bauplans...»

Zu dieser seelisch-geistigen Entwurzelung des Menschen tritt auch eine Infragestellung der Bindungen eines Kindes an Mutter und Vater. Harari spekuliert über das Leben in Steinzeitfamilien. Es ist ein Gedankenexperiment, dem die jungen Leser über Seiten folgen müssen: «Ein Mann, eine Frau und ihre drei Kinder könnten in der ersten Hütte gewohnt haben. In der Nachbarhütte lebte vielleicht eine Frau mit ihren zwei Kindern und ihrem aktuellen Freund, mit dessen zwei Kindern. In der Hütte Nummer 3 eine alleinerziehende Frau mit ihrem Kind. In der Hütte Nummer 4 eine Frau mit ihren drei Kindern und ihrer neuen Freundin. In Nummer 5 drei Senioren ohne Kinder. Und in der Nummer 6 ein Single-Mann... Wenn sich zwei aus der WG ineinander verliebten, stellten sie einfach ihre Betten in dieselbe Hütte – fertig... Und wenn es irgendwann vorbei war mit der großen Liebe, brauchte man keinen teuren Scheidungsanwalt, der entschied, welcher Partner die Hütte und welcher die Einrichtungsgegenstände behalten durfte. ... Doch ob es tatsächlich so war, oder ganz anders, das wissen wir nicht.» Harari

beflügelt die Jugendphantasie mit Vorstellungen der absoluten Beliebigkeit in Beziehungen, der Bindungslockerheit und verpackt diese Vision der völligen Überwindung der Einbettung der Kindererziehung in eine leibliche Familie in eine historische Studie mit ausdrücklich wissenschaftlichem Anspruch.

Reaktionen von Kulturträgern

Was aber sagen die Kulturträger in 65 Ländern dieser Erde zu diesen eindeutigen Übergriffen auf das Bewusstsein einer ganzen Jugendgeneration? Wie reagiert die intellektuelle Kritik auf diese Bücher?

Schauen wir zuerst auf die Resonanz der Medien auf die ersten Werke Hararis, auf *Homo Sapiens* und *Homo Deus*. In namhaften Zeitungen wurden diese als Weltbestseller gepriesenen Bücher unter die Lupe genommen und mehrheitlich kritisch besprochen. Hier einige Stimmen:

«Dem Sog seiner Suggestionen kann man sich kaum entziehen.» (Gernot Böhme, *NZZ* vom 15. Januar 2022)

«Hararis Glaube an die ‹science› bleibt dabei unerschütterlich. Naturwissenschaftliche Arbeiten werden als Wahrheit zitiert. Das gilt vor allem für die Biowissenschaften: Sie haben ‹die Seele entsorgt›. Und allgemein gilt: ‹Je besser wir das Gehirn verstehen, desto überflüssiger wirkt der Geist›. Offenbar sind wir so weit, auch den Begriff der Freiheit entsorgen zu können. Der Mensch ist nicht frei, sondern durch seine biochemischen Prozesse im Gehirn gesteuert.» (Olivier Middendorp)

«Das Buch ist kein Sachbuch, es gehört in die Rubrik Belletristik.» (Sarah Spiekermann, *SüddeutscheZeitung* vom 12. Januar 2023)

Was haben wir zu erwarten, wenn die Substanz dieser Bücher auf die Ebene der Jugendliteratur transformiert erscheint? Die Kritik jubelt:

«Die Geschichte der Menschheit, mitreißend, inspirierend, erfrischend anders erzählt von Yuval Harari ... mit viel Witz, unwiderstehlichem Charme und einer Menge an schrägen Ideen. Wer sich bisher dem Bann von Hararis Büchern hat entziehen können, der wird jetzt kapitulieren.» (Orell Füssli)

«Eine tolle Buchreihe, die zum eigenen Denken und Begreifen anregt, für alle ab 10.» (SWR)

«Das Buch ist spannend für (Schul-)Kinder, aber auch ein guter Einstieg für deren Eltern, die sich noch nicht mit Harari beschäftigt haben.» (*Handelsblatt*)

«Wie ein Geschichtenerzähler am Lagerfeuer spricht der Autor die Kinder direkt an, stellt ihnen Fragen, um sie einzubeziehen, und beschreibt in lebendigen Bildern die Entwicklungsstufen und den Alltag unserer Vorfahren.» (*Spiegel*)

«Yuval Noah Harari hat Millionen Erwachsenen die Geschichte der Menschheit erklärt. Hier erzählt er, warum sich jetzt auch Kinder für Neandertaler und Denisova-Menschen (Denisova ist der Name einer sibirischen Höhle, in der Knochen einer eigenen Menschenart gefunden wurden) interessieren sollte.» (*Zeit Magazin*)

Wem Erziehungsfragen und die Zukunft der durch die Weltsituation verängstigten und verunsicherten Jugend am Herzen liegen, dem kann nur angst und bange werden. Denn hier wird der Versuch unternommen, das Bewusstsein einer ganzen Jugendgeneration mit materialistischen Vorstellungen zu impfen, es so zu manipulieren, dass Menschen ihre geistig seelischen Wurzeln verlieren, sich an falsche Ziele binden, fraglos den Offenbarungen und Projekten der «science» vertrauen, um zuletzt als steuerbare Wesen ohne freien Willen Regierungen zur Verfügung zu stehen, die sie mit Erzählungen (Narrativen) in großen Massen lenken und verwalten können.

Wie sollen wir vor dem Hintergrund einer solchen Offensive als Eltern, als Pädagogen reagieren?

Zuweilen ist das Erkennen das Einzige, was wir solchen Angriffen entgegensetzen können. Erkennen entlarvt die Absichten, es zeigt aber noch nicht den Stern, der uns in die richtige Richtung weist.

Werke des Widerstandes

Manchmal aber ergreift ein wacher Geist das Wort, öffnet unseren Blick für das, was wir eigentlich suchen, stärkt unseren Freiheitswillen, zeigt eine neue Richtung. Erinnern wir uns an zwei Beispiele:

1859 erschien das Buch von Charles Darwin über *Die Entstehung der Arten*. Die Botschaft: Der Stärkere setzt sich im Kampf ums Dasein gegen den Schwächeren durch. Trotz der für die Naturerkenntnis so kostbaren Errungenschaft einer ersten Entwicklungslehre ist es ein Angriff auf den geistig-moralischen Ursprung des Menschenwesens. Denn gleichzeitig mit diesem neuen Blick auf die Evolution erschien das zutiefst fragwürdige Prinzip der Herrschaft des Überlegenen als Naturgesetz, das in der Folge auf menschliche Gesellschaften übertragen einen furchtbaren Rassismus oder Sozialdarwinismus legitimieren sollte.

Auf diese scheinbar überzeugende naturwissenschaftliche Legitimierung des Machtprinzips in der Evolution antwortet der russische Anarchist Pjotr Kropotkin 1902 mit dem Buch: *Gegenseitige Hilfe im Tier- und Menschenreich*.

Nach fünfjährigem Studium war er in der Lage, unzählige Beispiele von solidarischem Handeln zu schildern, welche die alleinige Gültigkeit von Darwins Entwicklungsprinzip widerlegte. Es war eine Gegenthese, ein mutiges Gegenbuch, das zu wirklich sozialem Handeln aufrief.

Es ist in der modernen Forschung lange erwiesen, dass höhere Organismen nur mit Hilfe von unzähligen sie stützenden, ernährenden Lebewesen existieren können. Ökologie spricht nicht mehr vom Kampf ums Dasein, sondern von dem heilsamen Zusammenwirken aller Lebewesen.

Nun ein zweites Beispiel: 1967 erschien das Buch des englischen Biologen Desmont Moris: *Der nackte Affe* (engl. The Naked Ape. A Zoologist's Study of the Human Animal), in dem das menschliche Beziehungs- und Geschlechtsleben als Fortsetzung des tierischen Verhaltens geschildert wurde und der Mensch selbst als ein Exemplar der Gattung Tier, das sich über ethische, moralische Zielsetzungen seines Beziehungslebens keine Gedanken mehr machen müsse. Der holländische Arzt L.F.C. Mees las den Text mit Entsetzen, setzte sich hin und schrieb das Buch: *Der bekleidete Engel**, welches die Doppelnatur des Menschen schildert, des Menschen, der eine Wurzel seines Wesens in der geistigen Welt, eine andere in der physisch-sinnlichen Welt hat und aufgerufen ist, als verkörpertes Geistwesen hier in der Welt seine geistigen Impulse zu verwirklichen. Wieder ein mutiges Gegenbuch, das zu einer höheren Selbsterkenntnis und zur Verantwortung im Sozialen aufrief.

Die Bücher von Kropotkin und Mees immunisieren den Leser gegen die Versuchung, der Suggestion eines materialistischen Menschenbildes zu erliegen, eines Bildes, welches das höhere Wesen des Menschen leugnet und ihn auf die Ebene des Tieres herabbinden möchte.

Was setzen wir heute aber dem neuen Darwinismus Hararis entgegen? Welche Literatur kann die geleugneten Erkenntnisfähigkeiten, kann den freien Willen, kann das Wissen von der geistigen Wesenheit des Menschen stärken?

Hier einige Buchempfehlungen:

– Peter Wohlleben: *Das geheime Leben der Bäume*. «Bäume kommunizieren miteinander. Sie umsorgen nicht nur liebevoll ihren Nachwuchs, sondern pflegen auch alte und kranke Nachbarn. Bäume haben Empfindungen, Gefühle, ein Gedächtnis. Unglaublich? Aber wahr!»

– Da sind auch zwei hervorragende kleine Bücher, die wärmstens zu empfehlen sind, wären sie denn nicht seit einigen Jahren vergriffen. Es handelt sich um die Arbeiten von Valentin Wember:

Von der Kraft des Verstehens. Eine Philosophie für die Jugend und *Vom Willen zur Freiheit. Eine Philosophie für die Jugend* (beide erschienen im Verlag am Goetheanum).

Aufruf zur Wiederveröffentlichung oder Veröffentlichung

Dieser Aufsatz soll in einem Aufruf enden:

Harari beschäftigt eine Kooperative von 17 Menschen, die die Aufgabe haben, das Grundwerk *Homo sapiens* in Jugendliteratur zu übersetzen, dazu Heerscharen von Übersetzern, Verlegern, Druckern und Buchhändlern. Seine finanziellen Ressourcen sind unbegrenzt.

Es ist die Frage, ob nicht ein Fond eingerichtet werden könnte, aus dessen Mitteln der Neudruck, die Information (Werbung) und die Verteilung der genannten Bücher finanziert werden können – oder auch die Veröffentlichung neuer Bücher von anderen Autorinnen oder Autoren mit ähnlicher Gesinnung.

Sponsoren mögen sich bei dem Autor dieses Artikels melden unter: christian.breme@ikaros.ch

Christian Breme

* L.F.C. Mees, *Der bekleidete Engel,* Mellinger Verlag Stuttgart.

Die vorübergehende Notwendigkeit des Materialismus

Man kann beobachten, dass immer mehr Menschen das Spirituelle suchen und den Materialismus überwinden möchten. Dieser scheint einer harmonischen, friedlichen und spirituellen Lebensweise im Weg zu stehen. Aber was hat es mit dem Materialismus auf sich und wie ist er entstanden und konnte solch eine Macht über die menschlichen Bewusstseine erlangen? Der Begriff Materialismus ist meist negativ behaftet, aber lässt er sich auch positiv betrachten und hat er eine bestimmte Berechtigung in der menschlichen Evolution?

Vom geistigen Leben zum Materialismus

Die menschliche Entwicklung war die meiste Zeit geprägt von religiösem Kultus. Äußere Belege dafür sind Tempel und Opferstätten, die zum Standard bei archäologischen Ausgrabungen gehören. Mündlich überlieferte Mythen und Märchen sind voll von spirituellen Inhalten und auch in der geschriebenen Geschichte findet man überall religiöse Darstellungen. Die Religion beherrschte also die Geschichte und der Materialismus trat erst spät in Erscheinung. Nach dem Mittelalter wandelte sich das menschliche Bewusstsein und der Mensch begann selbst zu denken und zu zweifeln. Religiöse Traditionen und Normen wurden in Frage gestellt und der Blick richtete sich auf die sinnlichen Dinge. Der Mensch löste sich aus alten spirituellen Abhängigkeiten, begann die Naturdinge zu untersuchen und legte Wert auf das eigene Urteil und die eigene Meinung. Das überlieferte Wissen, das durchsetzt war mit religiösen Gestalten und Wundertaten, passte nicht mehr in die neue naturwissenschaftliche Welt. Da das Bedürfnis nach Spiritualität erhalten blieb, wurden die religiösen Traditionen weiter gepflegt und es entstand ein Dualismus in den Menschenseelen: die Glaubensinhalte sollten das spirituelle Bedürfnis und die Naturwissenschaft den Wissenstrieb befriedigen. Dieser richtete sich auf die sinnliche Natur und stellte Grenzen der Erkenntnis auf gegen alles Nichtsinnliche. Für dieses war der Glaube an die religiöse Offenbarung zuständig. Dieser Dualismus beherrscht viele Seelen bis heute. Der Glaube an die christlichen Offenbarungen hat zwar einen deutlichen Schwund erfahren, aber an dessen Stelle traten z.B. östliche Weisheitslehren und naturreligiöse Praktiken. Aber auch diese lassen sich nicht mit dem naturwissenschaftlichen Materialismus in Einklang bringen, so dass die Spiritualität abseits vom Wissenschaftsdenken gesucht wird, wogegen über Jahrtausende das Religiöse im Alltag integriert war.

Das Bewusstsein wird materiell

Das ursprüngliche menschliche Bewusstsein war einheitlich und spirituell ausgerichtet. In der Urzeit nahm der Mensch die Gedanken als lebendige, beseelte Geistwesen wahr und er fühlte sich inmitten einer Welt von Geistern. «Was sich davon geschichtlich erhalten hat, bezeichnet man heute als mythenbildendes Bewusstsein…»[1] Der Mensch erlebte die geistige Welt in den sinnlichen Wahrnehmungen. Diese traten in der weiteren Entwicklung im Verhältnis zur Geistwelt immer mehr in den Vordergrund. Die Geistwesen verbargen sich hinter den Sinneswahrnehmungen und wurden schließlich nur noch in Gedankenform wahrgenommen. Historisch liegt diese Veränderung in der griechischen Zivilisation, wo die Gedanken zwar noch lebendig mit der Wahrnehmung empfangen, aber nicht mehr wesenhaft erlebt wurden. Dieses Bewusstsein spielte sich vor allem im Lebensleib ab, so dass ein materielles Bewusstsein im heutigen Sinn, wo das Bewusstsein im physischen Leib sitzt, nur anfänglich möglich war. Erst in der Neuzeit war der menschliche Geist ganz im physischen Leib angekommen und konnte sich jetzt als Schöpfer seiner eigenen Gedanken erfahren. Es entstand die Möglichkeit der Freiheit im Denken:

«Erst als die Gedanken ihre Prägung im physischen Leibe annahmen und sich das Bewusstsein nur auf diese Prägung ersteckte, trat die Möglichkeit der Freiheit ein. Das ist der Zustand, der mit dem fünfzehnten nachchristlichen Jahrhundert gegeben ist.

In der Welt-Entwicklung kommt es nicht darauf an, was für Bedeutung die Ideen der heutigen Naturanschauung zur Natur haben; denn diese Ideen haben ihre Formen nicht deshalb angenommen, um ein bestimmtes Bild der Natur zu liefern, sondern um den Menschen zu einer bestimmten Stufe seiner Entwicklung zu bringen.

Als die Gedanken den physischen Körper ergriffen, war aus ihrem unmittelbaren Inhalt Geist, Seele, Leben getilgt; und der abstrakte Schatten, der am physischen Leibe haftete, ist allein geblieben. Solche Gedanken können nur Physisch-Materielles zum Gegenstande ihrer Erkenntnis machen. Denn sie sind selbst nur wirklich an dem physisch-materiellen Leibe des Menschen.

Nicht deshalb ist der Materialismus entstanden, weil nur materielle Wesen und Vorgänge in der äußeren Natur wahrzunehmen sind; sondern weil der Mensch in seiner Entwicklung eine Etappe durchzumachen hatte, die ihn zu einem Bewusstsein führte, das zunächst nur materielle

Offenbarungen zu schauen fähig ist. Die einseitige Ausgestaltung dieses menschlichen Entwicklungsbedürfnisses ergab die Naturanschauung der neueren Zeit.»[2]

Hier schildert Rudolf Steiner den Materialismus als notwendige Entwicklungsphase des Bewusstseins, ohne welche die Fähigkeit der Freiheit nicht zu erlangen ist. Die wirkenden Geistwesen und auch die lebendigen Gedanken der Vergangenheit ließen den Menschen aufgrund ihrer starken Kräfte nicht frei. Man erlebte die Geistwelt, nach der sich die spirituellen Sucher heute wieder sehnen; aber gleichzeitig verschwamm das Bewusstsein mit diesen Kräften, so dass kein deutliches Selbstbewusstsein, das die Grundlage des Freiheitserlebens ist, entstehen konnte. Dies war erst mit dem Abstieg in die schattenhaften Gedanken möglich. Im Spiegelungsvorgang des Gehirns empfand sich der Mensch jetzt als Hervorbringer eigener Gedanken. Diese haben kein Leben mehr in sich und decken sich mit dem Bereich des äußeren Toten, des Physisch-Mineralischen. So entsteht das materialistische Bewusstsein. Der Aufstieg zur Freiheit und zur Individualität wird erkauft mit dem zeitweiligen Verlust des lebendigen Denkens. Hier liegt die Antwort auf die oben gestellte Frage nach der Berechtigung des Materialismus.

Der metaphysische Realismus

Das gewöhnliche Bewusstsein der Gegenwart richtet sich immer auf Inhalte, seien es äußere Wahrnehmungen, innere Erinnerungsvorstellungen oder Empfindungen usw. Es fühlt sich als selbstbewusstes Subjekt getrennt von einer «objektiven» Welt. Es verbindet und deutet die sinnlichen Wahrnehmungen mit seinen zunächst als «subjektiv» erfahrenen Gedanken und bildet sich so Vorstellungen.

Das Denken blickt nie auf sich selbst, sondern vergisst sich permanent. Rudolf Steiner bezeichnet es als «Ausnahmezustand», wenn das Denken versucht, sich anzuschauen. Ein solches Denken des Denkens ist vom Theoretisieren über das Denken zu unterscheiden und ist eine neue Fähigkeit, die über Konzentrations- und Meditationsübungen für jeden Menschen zu erlangen ist.[3] Man muss nicht Anthroposoph sein, um damit zu beginnen, denn das kann Jeder vom gewöhnlichen Bewusstsein aus: «Für jeden aber, der die Fähigkeit hat das Denken zu beobachten – und bei gutem Willen hat sie jeder normal organisierte Mensch – ist diese Beobachtung die allerwichtigste, die er machen kann. Denn er beobachtet etwas, dessen Hervorbringer er selbst ist; er sieht sich nicht einem zunächst fremden Gegenstand, sondern seiner eigenen Tätigkeit gegenüber.»[4] Wer die eigene Denktätigkeit erleben kann, findet sich in einer geistigen Realität wieder. Und diese kann wieder Ausgangspunkt für das Erleben von weiteren geistigen Sphären sein.

Da dem Gegenwartsbewusstsein diese Fähigkeit der Beobachtung des Denkens noch fehlt, erscheinen die Gedanken als schattenhaft und sie werden zu unwirklichen Repräsentanten der Sinneswelt erklärt. Man sucht das Wirkliche in den sinnlichen Wahrnehmungen zu erleben und insofern sich das Bewusstsein von diesen bestimmen lässt, wird es materialistisch. Rudolf Steiner bezeichnet das als naiven Realismus. Die materiellen Dinge aber kommen und gehen, sie entstehen und vergehen wieder und haben keine dauerhafte sinnliche Wirklichkeit. Erst das Denken klärt die Beziehungen zwischen den Dingen und zwischen Entstehen und Vergehen auf und zeigt so die Realität der wechselnden sinnlichen Erscheinungen. Wenn diese Gedanken aber nur unwirkliche subjektive Abspiegelungen sein sollen, muss die eigentliche Wirklichkeit in einer dritten Sphäre hinter Wahrnehmung und Denken gesucht werden. Dies sind die erdachten «Dinge an sich» und werden ähnlich der Sinneswelt vorgestellt. Diese Anschauung kann als «metaphysischer Realismus»[5] bezeichnet werden. Dieser offenbart sich z.B. im Modelldenken der Naturwissenschaft. Um Sinnesvorgänge zu erklären, werden Funktionsmodelle konstruiert, die die Bewegungen hinter dem Sinnlichen darstellen sollen. Das ist berechtigt, solange man sich bewusst ist, dass es sich «nur» um Gedanken und Hypothesen handelt. Die Modelle werden aber immer mit sinnlichen Eigenschaften wie Lage, Größe und Bewegung ausgestattet und vorgestellt wie eine sinnlich wahrnehmbare Welt. Es sind «unwahrnehmbare Wahrnehmungen». Diese Methode, sich eine unwahrnehmbare Sinneswelt hinter der äußeren Welt zu erdenken, geht zurück auf den Philosophen Immanuel Kant mit seiner Theorie des «Dings an sich». Er erklärt die wahrgenommene Welt für irreal, weil dahinter eine wirkliche «Welt an sich» stehen soll. Diese kann jedoch nicht erkannt werden, was nicht verwunderlich ist, da es sich nur um ein abstraktes Konstrukt handelt. Der so Denkende setzt sich selbst seine Grenzen der Erkenntnis und bleibt zurück in seiner sinnlichen Wahrnehmungswelt mitsamt der dazu gedachten unwahrnehmbaren, aber nach dem Muster der Wahrnehmungswelt gedachten Modellwelt. Der metaphysische Realist schneidet sich damit selbst von jeder Möglichkeit ab, wieder eine spirituelle Sphäre zu erreichen.

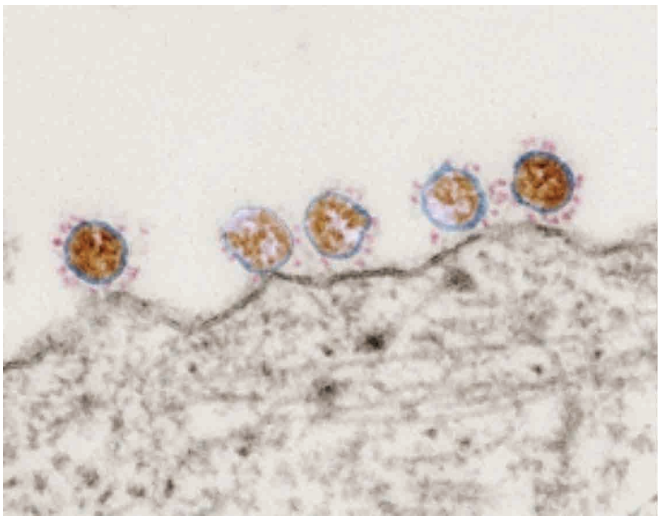
Atommodelle als Metaphysik

Die menschliche Erkenntnis geht von realen Sinneswahrnehmungen aus und stellt diese in den Kontext der Begriffswelt. Die konkrete Wahrnehmung verbindet sich mit

dem allgemeinen Begriff zur Vorstellung. Diese gesunde Basis des gewöhnlichen Bewusstseins wird verlassen, wenn hinter der Wahrnehmungswelt eine unwahrnehmbare, aber materielle Welt nach dem Muster der wahrgenommenen Welt gesucht wird. Beispielhaft dafür stehen die materialistisch vorgestellten Atommodelle. Diese beruhen auf mathematischen Berechnungen und Schlussfolgerungen von Wissenschaftlern, sind also reine Produkte des Denkens. Die Modelle dienen in der Praxis als Grundlage für technische Anwendungen. Aber es handelt sich doch «nur» um gedankliche Konstrukte und nicht um eine real wahrnehmbare Sinneswelt hinter der gewöhnlichen Sinneswelt.[6] Die verschiedenen Atommodelle entspringen also Denkvorgängen und Phantasievorstellungen und sind insofern berechtigt. Sie sind geniale Gedanken- und Kunstschöpfungen des Menschen. Problematisch wird es, wenn man daraus eine Weltanschauung macht und sich die ganze Welt als wie von sinnlich wahrnehmbaren Atomen aufgebaut vorstellt: «Die Sache hat aber eine noch viel bedenklichere Seite. Wenn es in der wirklichen Welt überhaupt nichts gibt als schwingende Atome, dann kann es auch keine wahrhaft objektiven Ideen und Ideale geben. Denn wenn ich eine Idee fasse, so kann ich mich fragen: was bedeutet diese Idee außer meinem Bewusstsein? Nichts weiter als eine Bewegung meiner Hirnmoleküle. Weil meine Hirnmoleküle in diesem Moment so und so schwingen, gaukelt mir mein Gehirn irgendeine Idee vor. Alles Wirkliche in der Welt wäre Bewegung, das andere leerer Dunst, Erzeugnis dieser Bewegung. Wäre diese Vorstellungsweise die richtige, dann müsste ich mir sagen, der Mensch ist weiter nichts als eine Masse schwingender Moleküle. Dies ist das allein Wirkliche an ihm. Habe ich eine große Idee und verfolge sie nach ihrem Ursprunge, so komme ich auf diese oder jene Bewegung. Ich will eine gute Handlung vollbringen. Dies kann ich nur, wenn es gerade einer Masse von Molekülen meines Gehirnes beliebt, eine bestimmte Bewegung auszuführen. Hat unter solchen Voraussetzungen ‹gut› oder ‹schlecht› überhaupt noch einen Wert? Ich kann ja doch nur vollbringen, was aus der Bewegung meiner Gehirnmoleküle resultiert.»[7] Auch die Ansicht, die Realität einer Hör- oder Sehwahrnehmung wäre nicht der gehörte Ton oder die gesehene Farbe, sondern bestünde in einer bestimmten Schwingungsfrequenz von kleinen Teilchen oder Wellen, beruht auf einem Irrtum. Natürlich liegt dem Gehörten eine Luftschwingung in einer bestimmten Frequenz zugrunde. Aber die Deutung, dass die materielle Schwingung wirklicher wäre als das subjektive Hören, ist falsch. Denn in einer physischen Welt braucht es materielle Bewegungsvorgänge als Träger, um Eindrücke zu erzeugen, die dann als Vorstellungsinhalte in uns erscheinen. «Diese grobe Verwechslung von Vermittler und Inhalt, der vermittelt wird, liegt der ganzen modernen Naturwissenschaft zugrunde.»[8]

Ein aktuelles Beispiel für die Suggestionskraft des metaphysischen Realismus ist die Präsentation eines Modells des «Coronavirus» in den Medien.

Dieses Modell wird auf der Basis von elektronenmikroskopisch hergestellten Bildern entwickelt und soll die Realität annähernd abbilden.[9] Die zugrunde liegende Realität liegt im Größenbereich von Nanometern[10] und



kann indirekt mithilfe eines Elektronenmikroskops mit bis zu einer einmillionenfachen Vergrößerung sichtbar gemacht werden. Um diese Vergrößerung zu erreichen, sind komplizierte technische Verrichtungen notwendig. Ein unsichtbarer Elektronenstrahl wird auf das Untersuchungsobjekt gelenkt. Aus den Elektronen, welche vom Objekt abgelenkt werden, wird ein Bild erzeugt. Je mehr Elektronen abgelenkt werden, desto heller wird dieser Bereich dargestellt, und umgekehrt. Das abgebildete schwarz-weiße Kontrastbild wurde nachträglich noch per Computer eingefärbt. Obwohl indirekt über technische Mittel erzeugt, kann die Abbildung erkenntnistheoretisch analog einer sinnlichen Wahrnehmung genommen

werden. Diese bekommt ihre volle Wirklichkeit durch die denkerische Einordnung in die wissenschaftliche Begriffswelt.

Hier beginnt die Sphäre der Hypothesen und Interpretationen, wo das Wissen nicht endgültig ist. Und hier ist auch das Einfallstor für persönliche Einstellungen und Weltanschauungen. So gibt es einerseits die Anschauung, dass Keime lebenslang zum menschlichen Organismus gehören und dort für die auf- und abbauenden Stoffwechselprozesse sorgen. Die Gesundheit wäre abhängig von einer ausgeglichenen Zusammensetzung der Mikroorganismen, die in und auf uns leben. Der Nachweis von Erregern könne nicht mit Krankheit gleichgesetzt werden, sondern «würde nur unter bestimmten konstitutionellen, geografischen und sozialen Faktoren zu einer Erkrankung führen».[11] Dem steht die Anschauung gegenüber, dass sich der Mensch «in einem steten Abwehrkampf gegen feindliche Mikroben» befände. So beginnt ein Wissenschaftskanal seine Darstellung von Viren sachlich und beschreibend[12]: «Ein Virus ist nur eine Hülle, die genetisches Material und Proteine umgibt, nicht einmal ein Lebewesen.» Dann aber wird der toten Virushülle eine zielgerichtete Wirkung zugeteilt: «Hier beginnt das Virus seinen Weg. Als blinder Passagier reist es in den Körper. Sein Ziel: der Darm, die Milz oder die Lunge, wo es am schlimmsten wütet. ... Die Corona infizierten Immunzellen überreagieren und geraten in Panik. Das Immunsystem verfällt quasi in Kampfrausch und setzt mehr Soldaten ein als nötig.» Hier geht die Darstellung weit über die Beschreibung von Wahrnehmungen hinaus. Die Vorstellung eines aggressiv agierenden Virus löst Angstgefühle aus. Menschliche Emotionen werden auf mikroskopisch kleinste Teilchen übertragen und indirekt erschlossene Prozesse wie menschliche Handlungen dargestellt. Das ist metaphysischer Realismus.

Befreiung aus dem Materialismus

Weil wir heute so stark auf die materielle Sinneswelt fixiert sind und dahinter noch eine unsichtbare Realität erdenken, braucht es einen kräftigen Willen, sich davon loszureißen. Das Denken muss von den Wahrnehmungen unterschieden werden. Dazu richtet sich die Aufmerksamkeit auf die eigenen Gedanken und man beginnt, sein Denken zu beobachten. Hier findet man den Denkwillen, der vom Ich in Freiheit betätigt wird. Kann sich das Denken völlig von der Sinneswelt und den eigenen Erinnerungen lösen, bewegt es sich in einer rein geistigen Sphäre. In diesem intuitiven Denken wird Denker und Gedachtes eins. Der Denker wird Geist. In der freien Aktivität liegt der Unterschied zum früheren mehr passiven Geisterleben. Ohne die Entwicklungsphase des Materialismus gäbe es diese Freiheit nicht.

Harald Herrmann, Ballrechten-Dottingen

Anmerkungen

1 Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26), Dornach 1989. S. 77.

2 Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26), Dornach 1989. S. 79-80.

3 Die niederländische Philosophin Mieke Mosmuller hat solch einen Übungsweg in ihrem Buch *Suche das Licht, das im Abendland aufgeht* beschrieben.

4 Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), 12. Auflage Dornach 1962. S. 46.

5 Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit*, 12. Auflage Dornach 1962. Kap.: «Gibt es Grenzen des Erkennens?» ab S. 112.

6 Vgl. Rudolf Steiner: «Die einzig mögliche Kritik des Atomismus» (1882) und «Die Atomistik und ihre Widerlegung»(1890). In: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*. Heft Nr. 63. 1978.

7 Rudolf Steiner: «Die Atomistik und ihre Widerlegung» (1890). In: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*. Heft Nr. 63. 1978.

8 Ebd.

9 Wie solch ein Modell konstruiert wird, kann nachgelesen werden auf: https://insidecorona.net/de/das-coronavirus-als-3d-modell-2-0/

10 Dieses Größenverhältnis entspricht einer 1-Euro-Münze mit einem Durchmesser von 1,6 Kilometer.

11 Dr. med. Gerd Reuther: *Heilung Nebensache*. Rivaverlag. 2021. S. 94.

12 https://www.youtube.com/watch?v=NU31mw90re0

LIBRO
Antiquariat & Buchhandlung
Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf
Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach
Öffnungszeiten
Di - Fr 10:00 – 18:30 Uhr
Sa 8:30 – 17:00 Uhr
Mo geschlossen
Tel. (061) 701 91 59
Mail libro@vtxmail.ch

Die aktuelle Situation in Ungarn

Hintergrund und Entstehung der Parallelgesellschaftsbewegung[*]

Die Covid-Krise sollte mit einem historischen Rhythmus zusammenfallen. Sie ist Teil des 30+3 $^1/_3$- oder 33-Jahres-Rhythmus. Sie hat ihren Ursprung in der Budapester Revolution von 1956, bei der nicht nur die kommunistische Ideologie, sondern auch der Kapitalismus gestürzt wurde. Die Menschen hatten den Kommunismus abgeschüttelt, aber sie wollten keine Rückkehr zum Kapitalismus, an den sie sich noch gut erinnerten, da die kommunistische Machtübernahme erst acht Jahre zurücklag. Mit dem Sieg der Revolution wurden im ganzen Land spontan und sofort Arbeiterräte (Betriebsräte) gebildet, d.h. die kommunistischen Direktoren wurden aus den Fabriken vertrieben, und die Betriebsleitung und die Arbeiter trafen sich, um zu besprechen, wie die Produktion an die *tatsächlichen Bedürfnisse* angepasst werden kann – weder an das staatliche System der planwirtschaftlichen Produktion, noch an das Profitprinzip. Deshalb musste die Revolution niedergeschlagen werden. Vor Beginn der sowjetischen Invasion rief Chruschtschow Eisenhower an und fragte ihn, was zu tun sei. Eisenhower gab ihm grünes Licht. Die sowjetische Armee wurde in den Straßen des belagerten Budapest von nur etwa sechstausend ungarischen patriotischen Zivilisten einige Tage aufgehalten.

Folgen der Revolution von 1956

Die Revolution begann an der Technischen Universität Budapest auf Initiative der damals gegründeten Studentenorganisation, zu deren Gründungsmitgliedern Imre Makovecz gehörte, ein Architekturstudent, der sein Leben bereits der Anthroposophie gewidmet hatte. Die Revolution, die von Zeitzeugen als das Erscheinen des Erzengels Michael über Budapest und in den Seelen der Revolutionäre beschrieben wurde, wurde niedergeschlagen. Aber das kommunistische und kapitalistische Ideal wurde tödlich getroffen.

Brzezinsky, Soros und andere planten den Zusammenbruch des kommunistischen Systems genau 33 Jahre später, im Jahr 1989. Sie hatten ein fertiges Szenario und bereits Verhandlungen mit korrupten Mitgliedern der ehemaligen kommunistischen Führung geführt, um die Privatisierung vorzubereiten. Die ungarische Gesellschaft war unvorbereitet und ging in die Falle. Die Menschen verpassten eine historische Gelegenheit, Staatseigentum in Eigentum der Nutzer umzuwandeln. Zu dieser Zeit gab es in Ungarn nur vier Persönlichkeiten, die wussten, was zu tun war: Imre Makovecz und seine beiden Freunde István Kálmán und Miklós Kampis sowie Tibor Liska.

Liska war ein brillanter alternativer Wirtschaftswissenschaftler, der nichts von Anthroposophie verstand und versuchte, unternehmerische Experimente innerhalb des kommunistischen Systems zu schaffen, die nicht zu Formen des Kapitalismus zurückkehren würden, sondern freien Zugang zu den Produktionsmitteln ohne Geld ermöglichten, basierend auf individuellen Fähigkeiten, auf eine neue Art und Weise, durch eine Reform des Eigentums. Es ist kein Wunder, dass Liska‘s Vermächtnis im Hauptsitz der Soros-Stiftung in New York aufbewahrt wird. Und Makovecz und seine Freunde versuchten, einen dreigegliederten sozialen Organismus zu institutionalisieren. In Zusammenarbeit mit einem Dutzend Unternehmen gründeten sie die Kós Károly Association (KKE), eine vom Staat unabhängige Organisation, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit ihrer Mitglieder als Finanzierungsquelle für Institutionen des freien Geisteslebens nutzte – eine Zeitschrift, einen Buchverlag, eine freie Universität und einen völlig neuen Aufbaustudiengang für junge Architekten, der eine Einheit von Entwurf und Realisierung schuf. Das Experiment scheiterte. Die KKE existiert noch heute, aber es ist ihr nicht gelungen, einen Wandel für die Gesellschaft als Ganzes herbeizuführen, und sie ist eine Insel geblieben. Ihre Gründer haben dies akzeptiert und sich bemüht, den spirituellen Impuls der Anthroposophie, insbesondere der Dreigliederung, an ihre Schüler weiterzugeben, eine Generation, die inzwischen zu reifen und fähigen Erwachsenen herangewachsen ist. Zu ihnen gehört Viktor Orbán, mit dem Imre Makovecz ein gutes persönliches Verhältnis hatte. Orbán respektierte ihn und hat seit seinem Tod im Jahr 2011 riesige Summen öffentlicher Gelder in die Erhaltung von Makovecz‘ Lebenswerk investiert.

Aber seine Jünger verstanden den Impuls nicht. Sie ahmten den Meister eifrig nach und hörten seinen Vorlesungen zu, nahmen an anthroposophischen Studien teil, setzten aber die Absichten ihres Meisters nur bruchstückhaft um. Makovecz und seine Freunde waren sich jedoch des spirituellen Gesetzes bewusst, dass, wenn ein spiritueller Impuls zur richtigen Zeit in ein soziales Milieu eingepflanzt wird, zunächst keine Veränderung sichtbar ist. Er wirkt dreißig Jahre lang im Verborgenen, danach öffnet sich ein Zeitfenster von drei Jahren und die Spiritualität wird aktiv und für viele zugänglich. Und diese Zeit

* Zusammenfassung des Vortrags während der *Europäer*-Tagung in Györ am 26. Oktober 2024.

ist vergangen. Dreißig Jahre nach 1989, an der Schwelle zur Covid-Krise, Ende 2019, wachten einige Jünger auf. Dies hatte viele Konsequenzen: Die Bewegung der Parallelgesellschaft wurde geboren und später begann die Entwicklung des neuen Geldes.

Ein anderer Rhythmus hat bereits Auswirkungen gezeigt: der 100-Jahres-Rhythmus der Dreigliederung. Nach der Geburt des Memorandums im Jahr 1917 kam es 2017 zu einem unerwarteten Anstieg des Interesses daran, was zur Budapester Konferenz 2017 mit den *Europäer*-Autoren Alexander Caspar, Thomas Meyer und Terry Boardman führte. Caspar besuchte Budapest 2018 erneut, diesmal für einen intensiven Workshop im Makovecz-Haus. Nach 20 Jahren als Dozent sagte Caspar, hätte er den Eindruck gehabt, hier in Budapest eine Dynamik zu spüren, die etwas hervorbringen könnte, das er im westlicheren Europa noch nicht erlebt hatte. Er nahm uns als seine Schüler auf und wir blieben bis zu seinem Tod in einer intensiven Arbeitsbeziehung, die bis heute durch seine Schüler, insbesondere David Schmid, Thomas Brunner und Andreas Flörsheimer, fortgesetzt wird.

Für die Covid-Krise, die bewusst im historischen Rhythmus inszeniert wurde, wurde die Hintergrundmacht erneut mit vorgefertigten Szenarien vorbereitet, was nicht mehr verschwiegen, sondern offen im Buch *Covid 19 – The Great Reset* ausgesprochen wurde. Diesmal begann jedoch ein globales Erwachen, das ihre Pläne durchkreuzte und sie seither zu einer permanenten Überarbeitung ihrer Absichten zwingt. Die Situation unterscheidet sich grundlegend von der vor einem Jahrhundert. Damals konnten weder die Staats- und Regierungschefs noch die Bürger Mitteleuropas die grandiose Geostrategie der angelsächsischen Elite durchschauen und wurden in einen Weltkrieg hineingezogen. Heute jedoch durchschauen und entlarven viele Menschen auf der ganzen Welt die Manipulation im Hintergrund und entwaffnen sie. Dies bietet die Chance für einen Paradigmenwechsel.

Im Jahr 2020 entstand in Ungarn eine Bewegung von Ärzten, die Impfungen ablehnen. Sie hat sich international ausgebreitet. Es bildete sich eine Zusammenarbeit mit persönlichen Verbindungen zwischen Sucharit Bhakdi, Heiko Schöning, Robert Kennedy und vielen anderen. Ich selbst schloss mich der Bewegung gleich zu Beginn an.

Entstehen der Bewegung der Parallelgesellschaft

Am 23. Oktober 2022, dem Jahrestag der Revolution von 1956, wurde die Bewegung der Parallelgesellschaft mit einem Manifest ins Leben gerufen. Die Bewegung erhielt ihren Namen nicht von der Parallelgesellschaft der Türken in Deutschland, sondern von zwei anderen Quellen. Die erste war ein ehemaliger WHO-Beamter, der während der Covid-Pandemie erkannte, dass das Vertrauen in die Institutionen endgültig gebrochen war und dass es an der Zeit war, mit dem Aufbau einer Parallelgesellschaft zu beginnen und praktikable Alternativen umzusetzen. Die andere war die polnische Gewerkschaft Solidarnosc, die 1980 gegründet wurde und sich mit der Tatsache konfrontiert sah, dass sie das kommunistische System von Jaruzelski nicht stürzen konnte, dass dies erst zu einem späteren Zeitpunkt geschehen würde, dass sie aber in der Zwischenzeit einen Weg finden musste, sich zu verteidigen. Sie nannte ihr Vorgehen eine Parallelgesellschaft. Die daran Teilnehmenden bauten ihren eigenen gewerkschaftlichen Rechtsschutz auf, kümmerten sich um die medizinische Versorgung und sogar um die Lebensmittel ihrer Mitglieder.

Die Anfänge der assoziativen Wirtschaft

Der Beginn der Covid-Krise, die Einführung des Lockdowns, löste eine spezifische Gegenreaktion aus. Plötzlich kam ein neues Phänomen auf, die sogenannte «Korbgemeinschaftsbewegung». Dies bedeutet eine lokale Vereinigung von Landwirten und Verbrauchern, bei welcher der Preis der Produkte gemeinsam von den Erzeugern und Verbrauchern unter Berücksichtigung der Produktionskosten und der Geldmenge auf der Käuferseite ohne das Gewinnprinzip festgelegt wurde. Ihr Hauptziel war es, kurze Lieferketten wiederherzustellen, im Gegensatz zur Praxis multinationaler Supermarktketten. In den großen Supermärkten kann man australische Zwiebeln kaufen, die 12‘000 Kilometer zurückgelegt haben, während lokale Zwiebelproduzenten keinen Zugang zum Markt haben. Während des ersten Lockdowns wurden die Grenzen geschlossen und Lebensmittelimporte gestoppt. Wir mussten dann feststellen, dass die Großhandelsketten nur über eine Lagerkapazität von drei Tagen verfügten, die sofort erschöpft war. Inländische Produkte wurden umgehend von Spekulanten aufgekauft und mit enormen Zusatzgewinnen weiterverkauft, die bis zum Zwanzigfachen der üblichen Gewinnspanne betrugen. Die Lebensmittelpreise stiegen um das Fünffache, während die Mitglieder der Einkaufsgemeinschaften ihre Nahrungsmittel direkt bei den lokalen Erzeugern zu realistischen Preisen bezogen.

Infolgedessen konnten sie in einigen Fällen Bioprodukte für ein Viertel der spekulativ überhöhten Lebensmittelpreise verkaufen. Die Bewegung war spontan und instinktiv, und mit ihr wurden die Keime der Genossenschaftswirtschaft nach 1956 wieder neu ins Leben gerufen.

Bis zum Frühjahr 2024 hatten sich etwa 25 NGOs und über 100‘000 Sympathisanten zusammengeschlossen.

Ärzte hatten ihre eigene Organisation von Ärzten gegründet, die heilen und nicht länger einem Gesundheitssystem dienen wollten, das zu einer Todesfabrik geworden war. Zu ihnen gesellten sich Bürgergemeinschaften, die das institutionelle System bereits verlassen hatten und auf eigenen Füßen stehen wollten. Im März fand ein dreitägiges Treffen mit etwa 150 Teilnehmern statt. Der Bericht, der die hier geäußerten Ansichten zusammenfasste, zeigte eine unstrukturierte Organisation mit einigen unterschiedlichen Ausrichtungen. Nach dem Überblick versuchte ich, eine dreigliedrige Struktur der gesamten Parallelgesellschaft zu skizzieren, um zu sehen, welche Bereiche von einzelnen Personen oder Organisationen abgedeckt werden und wo es weiße Flecken gibt. Beim Entwerfen der Gesamtstruktur stützte ich mich auf die Arbeit von Alexander Caspar, der die primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssektoren zusammen mit ihrer spezifischen Finanzierung beschreibt. Damit begann der Prozess, die instinktive Bewegung bewusst zu machen.

Auf dem Treffen im März beschloss die Bewegung zwei Hauptziele und -richtungen für ihre Entwicklung. Das erste ist ein Netzwerk lokaler Organisationen, die in erster Linie lernen, aber auch arbeiten. Wir müssen den Inhalt und den Zweck des neuen Paradigmas, der selbstverwalteten Gesellschaft, kennenlernen und gleichzeitig das derzeitige institutionelle System kritisieren, das dysfunktional und inhuman geworden ist. In früheren Zeiten galt das Prinzip «Ora et labora». Das Gebet wird nun durch spirituelle Erkenntnis ersetzt. Dies ist die Aussicht auf eine friedliche, organische Entwicklung, bei der wir weder einen Regierungs- noch einen Regimewechsel anstreben, sondern eine Alternative zu den Institutionen des bestehenden Einheitsstaates aufbauen.

Die andere Richtung ist die Schaffung eines Netzwerks von Überlebensbasen, die sich auf eine künstlich herbeigeführte Krisensituation – sogar auf das Kriegsrecht – zur Selbstverteidigung der Gesellschaft vorbereiten. Durch den Aufbau angemessener Lebensmittelreserven in diesen Stützpunkten wollen wir das erreichen, was wir noch vor einem halben Jahrhundert hatten, als die Speisekammer eines Bauern zwei Jahresvorräte an Lebensmitteln enthielt, oder was die strategischen Weizenreserven mittelalterlicher Städte zumindest für eine Notversorgung von einigen Monaten boten. Unser Präzedenzfall war die argentinische Krise im Jahr 2000, die durch die Finanzmachenschaften von Soros ausgelöst wurde und die ein wohlhabendes Buenos Aires innerhalb von drei Tagen in ein Schlachtfeld verwandelte. Die Stützpunkte dienen als eine Art Oase, in der man nicht nur ums Überleben kämpft, sondern auch über den Aufbau der Zukunft nachdenkt. Die Idee erinnert an Steiners Prophezeiung eines Krieges um 2080, der Europa in eine Wüste verwandeln würde, nach dem es nur noch vereinzelte Oasen geben würde, in denen biodynamische Landwirtschaft betrieben und zukünftige Führungskräfte ausgebildet würden.

Der Bau hat begonnen. Dazu gehört auch die Entwicklung eines neuen Geldes, dem die Richtlinien von Alexander Caspar zugrunde liegen. Das neue Geld, das im Januar 2025 eingeführt wird, wird parallel zur offiziellen Währung, dem Forint, laufen. Die Idee ist, dass es als geschlossenes, internes Verrechnungssystem funktioniert, das den Warencharakter des Geldes eliminiert und somit Spekulationen unmöglich macht. Es soll einer Währungskrise nicht ausgesetzt sein und einer Inflation nicht unterliegen. Das System kann in der lokalen Wirtschaft eingeführt werden, dezentral, wo es zunächst als Tauschmittel (Kaufgeld) zwischen Produzenten und Verbrauchern fungiert. Dies erfordert, dass möglichst viele Produzenten und Verbraucher diesem System beitreten, damit so schnell wie möglich eine vollständige Palette von Waren und Dienstleistungen verfügbar ist, was eine Abkehr vom Forint-basierten Markt ermöglicht. Bis dies geschieht, ist es notwendig, parallel zum Forint zu operieren, um ein Hin- und Herwechseln zu ermöglichen. Technisch wurde dies mit einem dreifachen Währungssystem gelöst. Wir haben einen Kryptowährungs-Vermittler zwischen dem Forint und dem neuen Geld eingefügt. Wir sind uns der Risiken der Kryptowährungen bewusst, aber dieses Vermittlungsinstrument wird nur benötigt, solange der Forint existiert und bestimmte Waren und Dienstleistungen nur in Forint gekauft werden können. Wenn jedoch eine Währungskrise ausgelöst würde – sei es durch den Dollar oder das Pfund Sterling –, würde dies den Euro und den Forint mit sich reißen, aber keine Auswirkungen auf das neue Geld haben, bei dem es sich um einen festen Geldbetrag ohne Wechselkursschwankungen handelt, da das Geld auf den Geldmärkten nicht verfügbar ist.

Wenn die lokale Wirtschaft in Gang kommt und sich als lebensfähig erweist, kann ein Schritt nach vorne gemacht werden. Dann müssen Verbände gegründet werden. Wenn eine Korbgemeinschaft dem neuen Geldverrechnungssystem beitritt, vereinfacht dies den Prozess erheblich. Wenn die Vereine gegründet sind, muss in die Preisgestaltung eine Marge eingebaut werden, d.h. der Preis muss ein Kapital enthalten, das in freies Geld umgewandelt werden kann. Die Umwandlung des gebildeten Kapitals in freies Geld und dessen Verwendung kann vom Verein selbst

vorgenommen werden, wird aber später von der durch die lokale Wirtschaft geschaffenen Körperschaft übernommen, die als Kopf-Organisation agiert und sich in freier Form um die geistigen Fragen kümmert, die von der Gemeinschaft mit der Verwaltung des Kapitals betraut wird.

Das freie Geld wird in Leih- oder Schenkungsgeld umgewandelt. Es wird von der örtlichen Gemeinschaft verwendet, entweder um Kredite innerhalb ihres eigenen Territoriums zu vergeben – und damit die Funktion einer Bank zu übernehmen – oder um den Unterhalt von Institutionen (Bildung, Gesundheit, öffentliche Verwaltung usw.) zu finanzieren, die bisher durch öffentliche Umverteilung finanziert wurden.

Gleichzeitig muss sich der Staat allmählich aus der Wirtschaft zurückziehen. Einerseits sollte er die Steuern schrittweise in einem Tempo abbauen, das es der lokalen Wirtschaft ermöglicht, auf eigenen Füßen zu stehen. Dies impliziert einen friedlichen Übergang.

Die Bewegung hat 2023 eine weitere Initiative im juristischen Bereich gestartet. Es handelt sich um den «Parallel Society Roundtable», der die bipolare angelsächsische parlamentarische Demokratie durch die Institution der direkten Demokratie ersetzen würde. Es sind keine politischen Parteien vorgesehen, sondern nur einzelne Vertreter mit persönlicher Verantwortung. Entscheidungen werden im Konsens getroffen, und die Vertreter werden nach dem Rotationsprinzip aus den Mitgliedsorganisationen und den regionalen Gebietskörperschaften ausgewählt. Dies wurde zuletzt 1980 von den deutschen Grünen versucht, aber der Durchbruch gelang nicht. In Osteuropa setzt sich jedoch immer mehr die Erkenntnis durch, dass die Menschen der Parteien überdrüssig sind.

Im Gegensatz zur Möglichkeit einer optimalen organischen Entwicklung steht die Strategie des Westens. Sein Prinzip ist das kontrollierte Chaos, das in der Covid-Krise zunächst in Erscheinung trat. Danach soll es in eine zukünftige Währungskrise übergehen. Auf dem Höhepunkt der Krise soll der hungernden Bevölkerung angeboten werden, ihre wertlose Währung durch eine digitale Währung der CBDC (Central Bank Digital Currency) zu ersetzen. Und es droht auch eine Lebensmittelkrise, die durch Wettermanipulation verursacht wird.

Der ukrainisch-russische Krieg

Ein entscheidender Wendepunkt in diesem Prozess ist der Ausbruch des ukrainisch-russischen Krieges. Ende 2023 hatte Putin bereits begonnen, einen Friedensplan durchsickern zu lassen. Auf diesen wies eine von Medwedew im März vorgestellte Karte hin. Im November, als klar wurde, dass Russland den Krieg gewonnen hat, wurden Einzelheiten des Plans offiziell bekannt.

Putins Plan sah vor, die gesamte Ukraine wieder mit Russland zu vereinen, wobei ein kleiner Teil der Westukraine unter russischer Kontrolle bleiben sollte, mit Kiew als Zentrum. Putin bekräftigte seine Forderung nach einer traditionellen russischen Verteidigungspolitik: die Schaffung einer neutralen Zone entlang der gesamten Grenze zwischen Russland und der NATO. Für Ungarn bedeutet dies ein militärisch neutrales Karpatenbecken. Putin machte kein Geheimnis daraus, dass er eine modernisierte österreichisch-ungarische Monarchie unter österreichischer und katholischer Führung schaffen will, die vom Vatikan nicht unterstützt wird. Im Herbst 2024 erklärte er offen, dass er den Völkern, die durch die Weltkriege unter Fremdherrschaft geraten waren, ihren ursprünglichen Status zurückgeben werde. Gemäß seinem Friedensplan würde er Galizien (mit der Hauptstadt, die früher Lemberg, später Lwów hieß und heute Lwiw) an Polen zurückgeben, Rumänien würde zwei Landkreise erhalten und die Karpatenukraine würde wieder mit Ungarn vereinigt, die vor 1920 zu Ungarn gehörte und in welcher ungarische Menschen als ethnische Minderheit der Ukraine leben.

Putins Vorschlag ist gut gemeint, aber naiv. Im Dezember 2023 sickerten aus seinem Umfeld Nachrichten durch, dass er mit einem österreichischen Erzherzog und einem österreichischen Bischof in Gesprächen sei. In folgendem Jahr wurden weder Karl von Habsburg noch ein Geistlicher der Viganò-Linie erwähnt. Vor dem Ersten Weltkrieg wäre die einzige realistische Lösung Franz Ferdinands Trialismus-Plan gewesen, der das ungelöste Nationalitätenproblem der slawischen Völker der Monarchie beheben und eine österreichisch-ungarisch-slawische Monarchie schaffen sollte, die zur Wiege eines dreigegliederten sozialen Organismus hätte werden können. Wäre dies gelungen, hätte es keinen Ersten Weltkrieg, keinen Zweiten Weltkrieg, kein kommunistisches Experiment und auch nicht den gegenwärtigen Krieg gegeben. Steiner sah in seinem

Memorandum die Lösung in einer positiven Politik gegenüber den Slawen. Es gibt auch heute keine andere Lösung.

Im Gegensatz dazu wurden mit den Versailler «Friedensverträgen», die den Ersten Weltkrieg scheinbar beendeten, Wilsons 14 Punkte und das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker umgesetzt, d.h. der Plan der Logen. Die Monarchie wurde durch kleine, ethnisch homogene Nationalstaaten ersetzt, die jederzeit gegeneinander in Konflikt gebracht werden konnten. Heute könnte die Lösung eine Staatsform sein, in der die Völker grundsätzlich frei sind, sich zu vermischen, aber volle kulturelle Autonomie erhalten. Dies schließt jedes föderative Konzept mit einer Zentralregierung oder sogar einer Bundesregierung aus und kann nur eine konföderative Formation sein. Eine in dieser Weise korrigierte Version von Putins Plan könnte also die geeignete Lösung sein.

Welche anderen Friedenspläne zeichnen sich ab?

Der Westen hatte zunächst nicht mit einem Sieg Putins gerechnet. George Friedman arbeitete an der Gründung der Intermarium-Konföderation.

Die Intermarium-Föderation ist nichts anderes als eine territoriale Rekonstruktion einer mittelalterlichen Militärmacht, etwas umgestaltet für die neue Zeit. Diese Idee wurde in Pilsudski nach dem Ersten Weltkrieg als eine Neuschöpfung der polnisch-litauischen Konföderation des späten Großfürstentums Litauen und des Königreichs Polen gefasst. Friedman passte es an die heutige Zeit an, auf Kosten der Zerstörung der deutschen Wirtschaft. Er versuchte dies zu erreichen, indem er den polnischen Egoismus und den Hass auf Russland und Deutschland schürte. Intermarium würde jedoch über das mittelalterliche Modell hinausgehen und ein neues Machtzentrum werden. Friedmans Plan gründete auf dem Sieg des Krieges in der Ukraine. Wie die Karte zeigt, würde sich das neue Reich von der Ostsee bis zur Adria und zum Schwarzen Meer erstrecken. Nur die Krim und der Donbas würden in russischer Hand bleiben, aber Weißrussland wäre Teil des Reiches, ebenso wie Ungarn, Bulgarien und Kroatien. Aber die Karte enthält auch Georgien, wo die USA jetzt versuchen, eine weitere Orange Revolution, einen weiteren Maidan zu schaffen. Und Putins Selbstverteidigung wird in diesem Plan natürlich als Aggression bezeichnet.

Mit Putins Sieg ist dieses Vorhaben jedoch gescheitert, genau wie dasjenige in Pilsudski vor 100 Jahren. Das neue Szenario des Westens ist noch nicht in Sicht. Die ungarische Position nimmt jedoch langsam Gestalt an. Diese drei sollten in einem tragfähigen Friedensabkommen kombiniert werden.

Trumps Friedensvorschlag wird für Januar erwartet.

Selenskyj sagte, er warte auf die Friedensvorschläge. Bisher sind keine Vorschläge eingegangen, die es wert wären, geprüft zu werden. Die Zeit vergeht jedoch schnell und ein Friedensvorschlag für Mitteleuropa sollte spätestens im Januar auf dem Tisch liegen.

Der ungarische Friedensvorschlag

Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass weder Ungarn noch irgendein anderer europäischer Staat souverän ist – mit Ausnahme von Russland und Belarus. Wir sind eine Kolonie der USA, und der Ministerpräsident ist ein Gouverneur mit begrenztem Handlungsspielraum, den er maximal ausnutzt, aber er kann eine bestimmte Grenze nicht überschreiten. Er kann an der Macht bleiben, solange er die Forderungen des Kolonialherrn erfüllt. In dem Moment, in dem er seine Grenzen überschreitet, spielt er mit seinem Leben. Der Mordversuch an Fico ist eine Warnung vor dieser Grenze. Orbán kann also nicht offen sagen, dass wir die NATO verlassen sollten, weil er sonst erschossen wird. Orbán geht mit Bedacht vor, weil er ein Realpolitiker ist. Vorerst spricht er davon, dass es in der Welt eine Neuordnung gibt, eine Art neue Blockbildung, und Ungarn will keinem dieser Blöcke beitreten. Auf Ungarisch übersetzt bedeutet das: Wir wollen weder dem Westen noch den BRICS beitreten, mit anderen Worten, wir wollen neutral bleiben und außerhalb der Blöcke stehen. Dazu fügt er das Konzept der wirtschaftlichen Neutralität hinzu. So weit kann er heute gehen. Daraus folgt unmittelbar, dass ein kompromissloser ungarischer Friedensplan heute nur von der Bewegung

der Parallelgesellschaft vorgelegt werden kann, die inzwischen zu einer Volksbewegung geworden ist.

Der Vorschlag sieht ein konföderatives Karpatenbecken mit einer korrigierten Version von Putins Plan vor. Die neu geschaffenen Nationalstaaten müssen ihre Souveränität behalten. Die Zusammenarbeit könnte auf freiwilliger Basis erfolgen, wobei die Souveränität gewahrt bliebe, beispielsweise durch eine gemeinsame Verteidigung der Außengrenzen und die Aufhebung der Binnenzollgrenzen.

Jede Art von territorialer Revision ist ausgeschlossen – mit Ausnahme der Übernahme der in Putins Vorschlag enthaltenen Gebiete. Der ungarische Vorschlag enthält ein Modell für Ungarn, das für die Nachbarländer sehr attraktiv sein könnte.

Dieses Modell berücksichtigt zwei Faktoren. Viktor Orbán stellte seine Zukunftsvision im Sommer 2024 in Tusnádfürdö, Rumänien, auf der jährlichen politischen Veranstaltung der ungarischen Minderheit vor. Bisher hatte er sich einer diplomatischen Sprache bedient, aber im letzten Sommer drückte er sich fast völlig unverblümt aus. Er erwähnte eine ungarische Großstrategie. Diese sieht eine neue Entwicklungsperspektive für Ungarn bis 2050 vor, die auf nationalem Kapital basiert und den Aufstieg der Mittelschicht verspricht.

Dies soll durch das nationale Großkapital geschehen – er meint die von ihm geschaffenen Oligarchen, die ihrerseits strategische Sektoren von westlichem Interesse (Wasserversorgung, Energie, Landwirtschaft und Lebensmittel sowie die Verkehrsinfrastruktur) zurückgekauft haben. Orbán erwartet, dass der Einheitsstaat erhalten bleibt. Er zeigt ein staatszentriertes, «Top-Down»-Denken, d.h. sein Ansatz bleibt bei dem alten Paradigma.

Der Friedensvorschlag der Parallelgesellschaft wird «Neue Versöhnung» genannt. Der Name ist eine Anspielung auf den «Kiegyezés» von 1867, der nach der Niederlage der ungarischen Revolution und des Unabhängigkeitskrieges von 1848-49 zustande kam, als die Macht zwischen dem österreichischen Kaiserreich und dem ungarischen Königreich aufgeteilt wurde und so die österreichisch-ungarische Monarchie entstand.

Die Neue Versöhnung schlägt eine Vereinbarung zwischen Orbáns «Top-Down»-Strategie und der dezentralen «Bottom-Up»-Entwicklung der Volksbewegung vor. Die aktuelle Machtstruktur wird ohne den Einfluss der USA beibehalten, um die Kontinuität zu wahren und einen politischen Umsturz zu vermeiden, der ein Machtvakuum schaffen und den Fortschritt unweigerlich zum Entgleisen bringen würde. Der Westen versucht bereits, eine neue Marionettenregierung zur Geltung zu bringen. Dieses Bestreben zeigt sich heute in der Person von Péter Magyar, der aus dem Nichts ins politische Leben getreten ist und vom Westen als Nachfolger Orbáns auserkoren wurde. Péter Magyar ist eine kontrollierbare Marionette mit einer schweren Persönlichkeitsstörung, die von einem professionellen Stab unterstützt wird, von Manfred Weber und bisher auch durch die USA.

Als sich der Sieg Trumps abzeichnete, zogen die USA ihren Botschafter in Budapest, David Pressman, ab, der sich mit Unterstützung der Anti-Orbán-Kräfte direkt in das politische Leben Ungarns eingemischt hatte.

Eine Versöhnung würde jedoch die freie Entwicklung der Parallelgesellschaftsbewegung ermöglichen – mit einer Parallelwirtschaft, einem System der Selbstverwaltung und neuem Geld, auf der Grundlage eines Vertrags zwischen dem Staat und der Volksbewegung. Dieser Vertrag sollte den schrittweisen Rückzug des Staates aus Bereichen sicherstellen, in denen die Bürgerbewegung ihre eigenen Institutionen errichtet und in der Lage ist, staatliche Institutionen durch ihre eigenen zu ersetzen. Der Staat wird die Steuern und die umverteilenden staatlichen Mittel senken und der lokalen Gesellschaft Raum lassen, ihre Finanzierung zu übernehmen.

Der Vorschlag umfasst auch die Änderungen nach dem NATO-Rückzug. Es wäre der Beginn eines neuen Verfassungsprozesses mit einer neuen Verfassung, die eine Reform des Eigentums und der Finanzen umsetzen würde. Es wird auch nahegelegt, das derzeitige Parlament in ein Wirtschaftsparlament und ein politisches Parlament aufzuteilen. Die Verwaltung der Wirtschaft würde von Menschen übernommen, die aktiv in der Wirtschaft stehen, nicht durch Menschen mit einer beherrschenden Stellung, wodurch die Dominanz von Oligarchen ausgeschlossen wäre.

Die Eigentumsreform zielt darauf ab, das Landrecht abzuschaffen und ein neues Landrecht zu erlassen, das das System des Großgrundbesitzes aufhebt. Ackerland und später die Produktionsmittel sollten in einen staatlichen Fonds überführt werden, aus dem sie – nicht durch Kauf, sondern durch Eigentumsübertragung ohne Geldtransfer – an diejenigen vergeben werden können, die in der Lage sind, sie zu bewirtschaften.

Die Bewegung bemüht sich um Unterstützung aus dem In- und Ausland für ihren Vorschlag.

Austritt aus der NATO

Wann könnte der Zeitpunkt kommen, an dem Ungarn die NATO (und anschließend die EU, die WHO und die UNO) verlassen kann? Inwieweit Trump die USA aus der NATO zurückzieht, wird eine entscheidende Rolle spielen.

Der andere Faktor ist die Türkei. Erdogan hat die Organisation der Turkstaaten gegründet. Ihre Mitglieder sind

Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgisistan, die Türkei und Usbekistan. Beobachter sind: Ungarn und Turkmenistan. Mit einer Bevölkerung von 153 Millionen Menschen und dynamischen Volkswirtschaften, einschließlich der Eisenbahnlinie der Belt and Road Initiative (BRI), entwickelt sich der Block zu einem neuen Kraftzentrum.

Die Möglichkeit einer militärischen Zusammenarbeit wurde bereits diskutiert.

Die Türkei ist das stärkste Mitglied der NATO. Da Erdogan eine unabhängige Politik verfolgt und gute Beziehungen zu Putin unterhält, hat die NATO ihre Atomraketen aus der Türkei abgezogen und nach Rumänien verlegt. Sobald Erdogan die NATO verlässt, kann auch Ungarn austreten.

Aber wir brauchen Sicherheitsgarantien. Das Duo USA-Großbritannien wird vor nichts zurückschrecken, um dies zu verhindern. Wir müssen mit Terroranschlägen und Attentaten rechnen. Die Verteidigungsgarantie gegen eine Provokation von Seiten der NATO kann von China kommen. Wahrscheinlich hat Orbán deshalb 50‘000 chinesische Polizisten zum Schutz der dortigen chinesischen Interessen angefordert. Wenn Ungarn provoziert wird, kann China eingreifen, um seine eigenen Leute zu schützen.

Eine weitere Chance könnte ein möglicher politischer Wandel in Rumänien sein. Bei der Präsidentschaftswahl tritt ein unabhängiger, globalisierungskritischer Kandidat an, Calin Georgescu, ein ehemaliger UN-Beamter und Leiter der rumänischen Sektion des Club of Rome.[1]

Der Höhepunkt rückt näher. Im Sommer 2024 wurde Ungarn zu einem globalen politischen Akteur. Orbán gilt als Trumps wichtigster Verbündeter, er ist die erste Person, die er nach seinem Sieg anrief. Die bestehenden, gescheiterten Strukturen mobilisieren nun alle Mittel, die ihnen noch zur Verfügung stehen, um ihre Macht zu erhalten.

Der Friedensvorschlag wurde von der Bewegung im Dezember, noch vor Trumps Machtübernahme im Januar, vorgestellt.

Sobald die Änderungen in Kraft sind, wird sich die Zukunft der Welt von Ungarn aus ändern.

Von allen Nationen Mitteleuropas ist Ungarn heute das einzige Land, das noch steht. Deutschland liegt am Boden. K.O.

Wenn Anfang 2025 Frieden herrscht, hat Mitteleuropa die Chance, sich wieder zu erholen. Ungarn hat eine Entwicklung in Gang gesetzt, die für die Nationalstaaten der Region ein attraktives Beispiel werden könnte. Österreich ist bereits neutral und kann ein Partner bei der Transformation sein. Die Slowakei mit Fico ist ebenfalls ein Partner. Serbien wird seit langem ein EU-Beitritt in Aussicht gestellt, wurde aber noch nicht aufgenommen, dank einer 1990 in *Foreign Affairs* veröffentlichten Karte. Diese zeigt den Plan der Huntington-Doktrin, in dem Serbien der Kosovo entzogen werden soll, und es nicht dem Westen, sondern dem Osten zugeteilt wird.

Putin hat Serbien zur BRICS eingeladen. Der serbische Präsident Vucic wird ein Referendum abhalten, bei dem das Volk entscheiden wird, welchem Bündnis es beitreten möchte: der EU oder der BRICS. Die bulgarische Regierung ist prowestlich, aber der Präsident ist pro-Orbán und die Menschen sind der EU überdrüssig. Wenn Ungarn ins Spiel kommt, werden die Bulgaren ihre Beziehungen zu Russland stärken und sind auch offen für eine Balkan-Konföderation.

2024 war das Jahr des Wandels. Der ungarische Friedensvorschlag ist nichts anderes als eine aktualisierte Version von Steiners Memorandum von 1917. Heute jedoch besteht eine große Chance für seine Umsetzung und für die Wiederherstellung des europäischen Mittelwegs, auf den die ganze Welt wartet.

Attila Ertsey

Anmerkung

1 Seit dem Vortrag wurden in Georgien Präsidentschaftswahlen abgehalten, die Georgescu in der ersten Runde mit einer großen Mehrheit gewonnen hat. Das Resultat wurde vom Verfassungsgericht nicht akzeptiert und es scheint, dass das System versucht, die Wahl des Anti-Globalisten mit allen Mitteln zu verhindern.

[Übersetzung aus dem Englischen durch deepL, redigiert von Hagen Scherble und Brigitte Eichenberger]

Buchbesprechungen

Karlheinz Flau: «Wir fahren auf die Insel»*

Der Grafiker und Schriftkünstler Karlheinz Flau, Jahrgang 1935, hat der Insel seiner Familienerlebnisse ein Denkmal setzen wollen und schuf ein farbiges Buch mit einem Text und den Illustrationen für seine vier Kinder und für solche, die im Gemüt Kinder bleiben, unter dem Titel: *Wir fahren auf die Insel*.

Was erwartet den Betrachter?

Die Blätter sind einseitig bedruckt und als Doppelseite nach außen gefalzt, während die Öffnung der Seiten durch die Spirale zusammengehalten werden. Es sind elf ganzseitige Aquarelle in fröhlich leuchtenden Farben auf schneeweißem Papier.

Die Titelseite zeigt die Dampfer-Fähre, den Leuchtturm und eine bunte Boje. Auf der Rückseite befinden sich die Zeichnungen einiger Tierarten, die man zum Beispiel auf einer Insel antreffen kann: Seehund, Seepferdchen, Krabben, Austernfischer und Möwen.

Die Seiten wechseln jeweils zur Hälfte als ganzseitige Zeichnungen von sehenswerten Bauwerken und als Textseite mit Tierabbildungen.

Die Geschichte beschreibt die Reise zu den Besonderheiten einer Insel: Reetgedeckte Bauernhäuser, Möwengelege mit einer großen Möwe und ihren gesprenkelten Eiern, ein Strandbild mit Muscheln und Seesternchen, Schafe auf den Strandwiesen der Wattseite, die Inselkirche, die Mühle des Müllers mit seinem Wohnhaus, die Töpferin an der Drehscheibe, ein Weber am Webstuhl, ein Fischer mit seinem Kutter und dem Fischfang und natürlich der rotweißgestreifte Leuchtturm inmitten der Dünenlandschaft.

Das Besondere dieses kleinen Werkes ist die Frische der Farben, der schneeweiße Karton, der die Farben zum Leuchten bringt und das Andersartige von Landschaft, von Tier- und Pflanzenwelt und die Berufe der Inselbewohner.

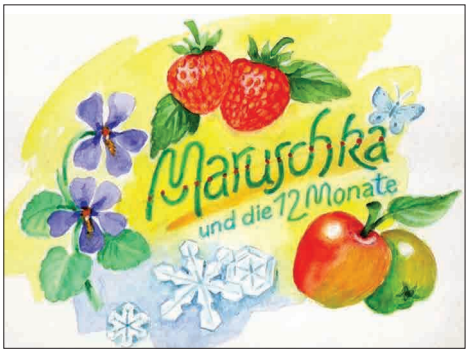
Für «Stadt- und Landkinder» gleichermaßen gedacht: eine Einstimmung, die neugierig machen kann, bevor es auf die Insel geht. Mit dem Frühlingsanfang wächst die Reiselust und bis dahin sind auch die Kinder vorbereitet und erleben in der Natur, was sie aus dem Buch bereits entnommen haben.

Peter Stühl

* 26 Seiten, A4, quer, japanische Ringheftung, ISBN 9783 939240495

Karlheinz Flau: «Maruschka»

*Ein Märchen aus Slowenien**



Karlheinz Flau hat dieses Märchen als Bilderbuch gestaltet und die wunderbare Geschichte von Maruschka und den 12 Monaten illustriert. Das Ergebnis ist eine frühlingshafte Erscheinung des Werkes. Zehn ganzseitige Zeichnungen und verstreute Vignetten im Text ergeben eine bunte Sehenswürdigkeit, die frisch auf das kindliche Gemüt wirkt, vor allem im Kontext von Gut und Böse. Die rechten Seiten sind den ganzseitigen Zeichnungen gewidmet; auf den linken findet sich der Text als Schriftblock in großer Schrift, der in dunklem Grün gehalten ist.

Zum Inhalt: Maruschka ist das einsame Mädchen, das bei der Stiefmutter und Stiefschwester leben muss, aber viel schöner ist als die Tochter des Hauses – und so muss sie die Schikanen der beiden ertragen. Aber egal wie sie schikaniert wird, was die verärgerte Mutter ihr an Arbeit

* 30 Seiten, 25cm x 27cm, japanische Ringheftung, 20 mehrfarbige Zeichnungen, die Mehrzahl ganzseitig, ISBN 978-3-939240-62-4

aufträgt, sie wird dadurch immer schöner und der Ärger der Mutter immer schlimmer. Sie möchte erreichen, dass die Freier später ihre eigene Tochter wählen.

Das geht so weit, dass die Tochter des Hauses von ihr verlangt, sie solle ihr frische Veilchen holen, weil es ihr nach deren Duft verlange. Maruschka solle in den Wald gehen und frische Veilchen pflücken. Die Widerrede von Maruschka nützt nicht, dass es doch im Winter keine Veilchen gäbe. Bei Androhung von Strafe wird sie in die Kälte geschickt. Maruschka verlässt das Haus und stapft niedergeschlagen durch den Schnee. Da entdeckt sie in der Ferne ein Licht, das sie auf einem Berge leuchten sieht und kommt zu einem Feuer, um das eine Gruppe von Gestalten im Kreis herumsitzt, an der Spitze der Eismonat mit dem erhobenen Schwert. Er fragt nach ihrem Begehr. «Ich soll Veilchen holen, haben mir Stiefmutter und Stiefschwester aufgetragen und wenn ich sie nicht bringe, wollen sie mich erschlagen.» Sie bekommt, was sie begehrt, indem der Eismonat seinen Platz frei gibt für den Jüngsten der Runde, den Frühling. Dieser fordert das Mädchen gleich auf, schnell die Veilchen zu pflücken. So kommt sie mit einem schönen Strauß zurück.

Da Schwester und Mutter nach diesem Erlebnis gieriger werden und nach Frischem aus dem Walde verlangen, wird Maruschka immer wieder mit neuen Wünschen losgeschickt; zuletzt sollte sie rotbackige Äpfel bringen und da sie nur wenige bringt, wird vermutet, dass sie die anderen selber verzehrt hätte. So will die Tochter selbst schauen, wie es sich mit diesen Wundern verhält. Sie verlässt das Haus und kommt nach einer langen Wanderung zum Feuer. Durch die Art ihres Auftretens erreicht sie aber nicht, was sie will und geht damit ihrer gerechten Strafe entgegen. Auch die Mutter verlässt das Haus – und damit wird Maruschka das Anwesen überlassen. Bald meldet sich ein Freier und sie leben vergnügt zusammen – und wenn sie nicht gestorben sind…

Peter Stühl

ABF Schweiz
Aktionsbündnis freie Schweiz

Souverän mitbestimmen in Gesundheitsfragen

Was bedeuten die neusten Pläne der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für die Schweiz, für unsere Souveränität und Gesundheit? Darüber diskutiert ein hochkarätiges Podium am 20. Februar 2025 im Hofmattsaal in Münchenstein.

Die WHO greift zur Macht. Mit einem Pandemiepakt und geänderten Internationalen Gesundheitsvorschriften (IGV) kann ihr Generaldirektor eigenmächtig einen weltweiten Gesundheitsnotstand ausrufen und einschneidende Massnahmen diktieren – bis hin zu experimentellen Impfungen und Lockdowns. Auch die freie Rede will die WHO einschränken.
Ebenfalls bedrohlich sind die finanziellen Auswirkungen: Die WHO möchte ihr Jahresbudget von drei auf 30 Milliarden Dollar verzehnfachen. Damit könnte eine enorme Steuerlast auf die Schweizer Bürger und die KMU zukommen.

Mitbestimmung in Gefahr
Staats- und demokratiepolitisch bedenklich ist, dass der Bundesrat diesen erweiterten Internationalen Gesundheitsvorschriften still und heimlich zustimmt. Dazu muss man wissen: Erklärt der Bundesrat nicht bis im Juli 2025 ein sogenanntes Opting-out, ist die Schweiz automatisch dabei. Dann werden alle Bestimmungen und Vorschriften der WHO für uns verbindlich. Ohne dass wir mitbestimmen können.

Diskutieren Sie mit!
Das stellt uns alle vor entscheidende Fragen: Was können wir tun, damit die Schweiz diese Internationalen Gesundheitsvorschriften zurückweist? Wie können wir unsere Freiheit und Unabhängigkeit wahren? Wie können wir sicherstellen, dass wir selbst über unseren Körper und unsere Gesundheit entscheiden?

Darüber diskutiert am 20. Februar 2025 ein hochkarätiges Podium im Hofmattsaal in Münchenstein. Die Referenten: Philipp Kruse, Rechtsanwalt und WHO-Kenner, Andrea Staubli, Juristin und ehemalige Gerichtspräsidentin, Jürg Vollenweider, ehemaliger Leitender Staatsanwalt des Kantons Zürich, sowie Prof. Dr. Konstantin Beck von der Universität Luzern. Moderiert wird der Anlass vom bekannten Journalisten und ehemaligen Rudolf-Steiner-Schüler Dr. Philipp Gut. Kommen auch Sie und diskutieren Sie mit!

Ticketreservation
https://event.evagic.com/abf-sch<weiz
Öffentliche Podiumsveranstaltung: «Volk im Schatten» Der Bundesrat und internationale Verträge im Fokus. Souveränität und Mitbestimmung sind unverhandelbar!
19 Uhr, Hotel und Restaurant Hofmatt, Münchenstein/BL
Türöffnung 18 Uhr, Büchertisch, Verpflegung

Horst Peters – Ein moderner Platoniker

Gedenkskizze

Horst Peters wurde am 20. Januar 1938 in Heide/Holstein geboren.

Er verstarb am 2. Juli 2024 in Lörrach. Sein Leben gliederte er selbst in drei Hauptepochen.

I. Januar 1938 – Herbst 1968: Kindheit, Jugend, Grundwehrdienst, und Studium in Schleswig-Holstein, mit zwischenzeitlichem 3-semestrigen Studienaufenthalt in Tübingen.

II. Herbst 1968 – Frühjahr 1971: Aufenthalt in Eckwälden. Therapie durch Valborg Werbeck-Svärdström und Arbeit bei der Wala.

III. Frühjahr 1971 – Frühjahr 2002: Übersiedelung nach Stuttgart und Ausbildung zum Berufsberater für Abiturienten und Hochschüler.

Anfang 1973 begann die Arbeit in Lörrach.

Zum 35. Geburtstag unternahm Horst Peters erstmals eine Reise zum Goetheanum, wo Micha Pogacnik Sonaten und Partiten für Solo-Violine aufführte. Die musikalische Aufführung erlebte er, «wie wenn der Künstler in größter Ehrfurcht himmelöffnend zerlebrierte, was Bach in der tiefen Einsamkeit der Lebensmitte 1720 nach dem Tode seiner ersten Frau geschaffen hat.»

«Der Verwaltungsdienst war mir wesensfremd, die Berufsberatung – eigentlich einen Eingeweihten erfordernd – konnte ich nur im Geben nützlicher Hinweise und in der Ermutigung für den eigenen Weg erfüllen. (...) In dieser Absicht hatte ich hinter meinem Platz im Amtszimmer eine große, schöne Kopie des Rembrandt-Bildes des jungen Kriegers mit der Lanze aufgehängt, die unmittelbar die Aufrichtekräfte anspricht.»

Rembrandt, Mann in Rüstung, Kelvingrove Art Gallery and Museum

Auf einer Reise nach Iona begegnete Peters mit seiner späteren Frau Liselotte in Glasgow in der *Art Gallery and Museum* unerwartet dem Original des Rembrandt-Bildes. «Nach intensiver Betrachtung sah ich im abendlichen Nachklang, wie sich vor dem inneren Auge etwas von diesem Licht offenbaren wollte.»

Am 6. Januar 1979 kam es zur Eheschließung mit der Sprachgestalterin Liselotte Bachmann. Ihr damals schon verstorbener Vater war Violinist im Zürcher Tonhalle-Orchester gewesen.

Beide Partner wurden Mitglied der Basler Gemeinde der Christengemeinschaft.

1989 konnten sie den Impuls zur Neugründung des Lörracher Zweiges – nun als Novalis-Zweig – geben.

Karmisch bedeutsame Reisen machte das Paar zweimal nach Iona, dem Wirkort des Anthroposphen und Übersetzers der *Chymischen Hochzeit* Walter Weber. Webers karmische Rückblicke zum letzten Druiden von Iona waren ihnen besonders wertvoll.

Viermal weilte das Paar in Chartres «zum Anschauen und Verstehen der wunderbaren christlichen Verwandlung einer tiefen platonischen Vergangenheit».*

Verteidiger der wahren Werte der Anthroposophie

«Bewusst habe ich meine Kräfte auch eingesetzt», schreibt Peters, «für die Verteidigung Rudolf Steiners und seiner Anthroposophie» gegenüber «arglistigen Gegnern (*info3*, Sloterdjik, im Hintergrund Clement)».

Dankbar empfing er den Kultus der Christengemeinschaft. «Deren Bedeutung für die Erneuerung der Kultur und die Weiterentwicklung der Erde kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.»

* Siehe den posthum erstmals veröffentlichten Aufsatz «Zur Kathedrale von Chartres» im Dezember-Januar-Heft.

Neudatierung des platonischen Dialoges *«Lysis»*

Das philosophische Kernverdienst von Horst Peters ist die von ihm unternommene und von renommierten Philosophen anerkannte Neudatierung des Dialogs *Lysis*.

So heißt es in einer Selbsteinschätzung:

«Aufgrund sorgfältiger Untersuchung in phänomenologischer Erkenntnishaltung können die Struktur des *Lysis*, die künstlerisch-ideelle Gedankenbewegung und damit die Einheit von philosophisch-künstlerischer Gestalt und philosophischem Gehalt des Dialoges in einer strengeren Weise erfasst werden als bisher. Dadurch werden ganz neue Beziehungen zu Gestalt und Gehalt der *Politeia* sichtbar. Sie erlauben im Verein mit grundsätzlichen Überlegungen zur Methode der datierenden Sprachstatistik und weiteren Beobachtungen, den *Lysis* chronologisch nach der *Politeia* anzusetzen – in der Trilogie *Phaidros – Lysis – Euthydemos*. So können die interpretatorischen Einschränkungen durch das Vorurteil, der *Lysis* sei ein Frühdialog, überwunden werden. Die positive Interpretation des Dialoges und ihre Vertiefung durch die platonische Prinzipienlehre werden damit auf ungewohnte Weise stärker begründet.»

Persönliche Impressionen

Während vieler Jahre suchte ich Horst Peters in seiner Wohnung in Lörrach-Stetten auf. Stets standen auf dem Tisch Kaffee, Mineralwasser und Süßgebäck, von der Gattin sorgfältig ausgewählt, und erwarteten den Gast. Ohne weiteres war man im Gespräch. Immer öfter drehte es sich um das geplagte Deutschland, mit dem Horst Peters mit allen Fasern seines Wesens lebte und litt. Oder um Kernfragen der Anthroposophie. Herber Humor war nicht selten, auch Koryphäen des anthroposophischen Lebens wurden nicht geschont. Man wurde sich meist einig, worauf Peters großen Wert legte. Uneins waren wir nur regelmäßig über die Stellung Hegels, den Peters nicht so hoch schätzen wollte wie Steiner, der ihn einmal als den größten Philosophen der Weltgeschichte bezeichnete. Warum Steiner dies tat, konnte oder wollte mir Peters nie beantworten. Vielleicht tut er dies eines Tages aus dem Jenseits herunter, wobei zu hoffen ist, dass dies auf meiner Seite nicht unerhört bleibt.

Diese Gespräche atmeten den Geist der Freundschaft, den er so sehr kannte und suchte.

Ich bin dankbar für sie, sie werden nicht wenig vermisst.

T. H. Meyer

Wir schließen mit einer Anerkennung der *Lysis*-Arbeit, die Horst Peters von akademischer Seite empfing, und zwar von derselben Universität Tübingen, von der seine philosophische Tätigkeit ausgegangen ist: (siehe folgende Seite)

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 29 / Nr. 4/5 / Februar/März 2025

Bezugspreise
- Einzelheft: Fr. 17.–/ € 17.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 25.– / € 25.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 165.–/ € 165.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 250.– / € 250.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 50.– / € 50.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 300.– / € 300.–
- E-Abo (nur als digitale Kopie): Fr. 100.–/€ 100.–

Erscheinungsdaten
Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

Kündigungsfrist
Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion
Thomas Meyer (verantwortlich), Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györffy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg
Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.
Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Redaktionsanschrift und Produktion
E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte
E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung
E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen
E-Mail: inserat@perseus.ch,
Inseratepreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe
E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach
Druck: Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

Bankverbindungen DER EUROPÄER
CH PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
BIC: POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein
Präsident: Dr. Bettina Volz
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein
CH PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
BIC: POFICHBEXXX
Perseus Förderverein
D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296 **www.perseus.ch**

Perseus Basel

EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT TÜBINGEN
PHILOSOPHISCHES SEMINAR
Prof.Dr.H.Krämer

Philosophisches Seminar · Bursagasse 1 · D-72074 Tübingen

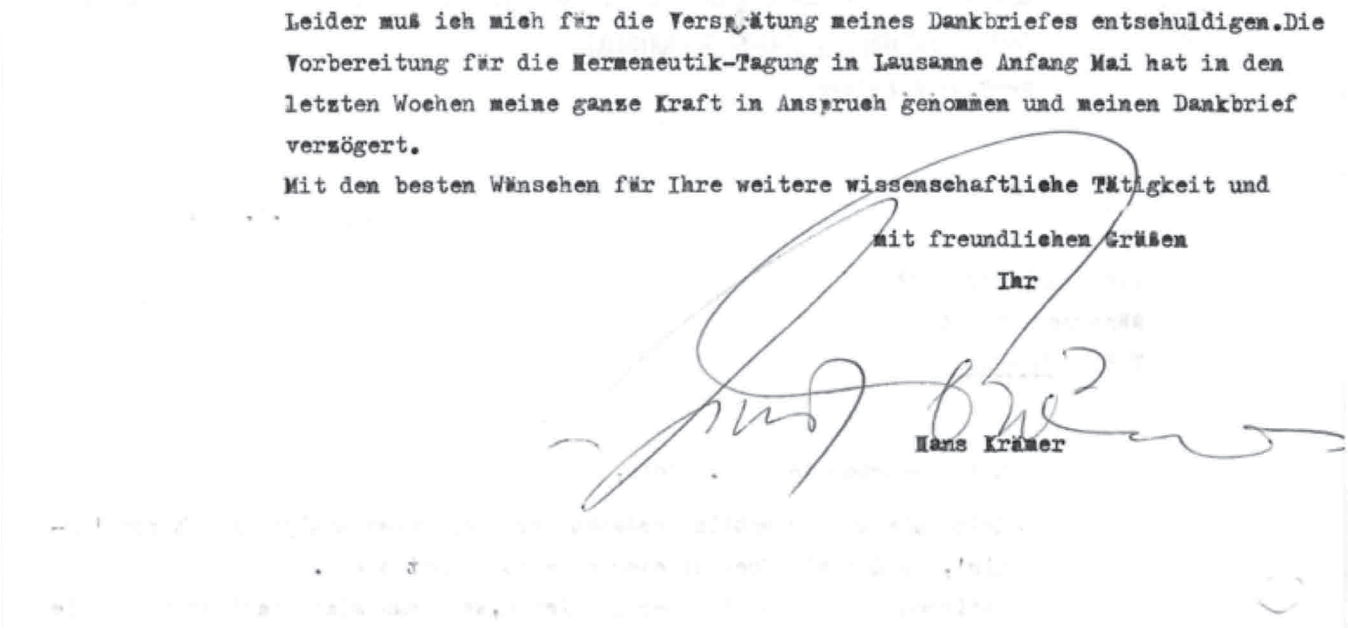
D-72074 Tübingen, 22.4.2001
☎ 0 70 71 / 29- 24 05
Fax: 0 70 71 / 29- 52 95

Herrn Dr.Horst PETERS
Hünerbergweg 34
79539 LÖRRACH

Sehr geehrter Herr Dr.Peters,

Seien Sie angelegentlich bedankt für Ihre reichhaltige Arbeit zum 'Lysis',die Sie mir freundlicherweise zugesandt haben.
Datierungsfragen sind immer schwierig,wenn man sich nicht mehr auf die Sprachstatistik stützen kann. Müssen thematisch verwandte Dialoge auch chronologisch zusammengehören oder gibt es,wie Sie selbst am Ende andeuten auch Rückgriffe und Spiralengänge in der Produktion eines Autors?
Natürlich wächst die Wahrscheinlichkeit,daß auch im 'Lysis' die Prinzipientheorie gemeint ist,mit der Datierung nach der 'Politeia' (Ihre Kritik S.75 ist dann zutreffend).Von da her bin ich geneigt,Ihre Auffassung plausibel zu finden.
Freilich erhebt sich dann die Frage,wo die Prinzipientheorie im Frühwerk Platons bleibt.Bestimmt ist sie nicht erst mit der 'Politeia' ins Leben getreten,aber einigermaßen zuverlässige Spuren sind dann vor den mittleren Dialogen nicht mehr auszumachen.Doch wiegt der Gewinn,einen gewichtigen Text wie den 'Lysis' für die ungeschriebene Lehre erschlossen zu haben, gewiß schwerer als die Aporie bezüglich der Frühdialoge.
Im einzelnen haben Sie scharfsinnig argumentiert und auch,soweit ich sehe, alle Parallelen herangezogen.Stemmer hat im übrigen die Schelte verdient, die Sie ihm zollen;überhaupt haben Sie die Sekundärliteratur gut und überlegt ausgewählt.Szlezák vertritt allerdings a.a.O. nicht die Identität vom Demiurg und Gutem,sondern etwa die Position von Reale und mir.
Es ist eine schöne Bestätigung unserer hiesigen Bemühungen,daß jemand, der zum Kieler Kreis um K.Diller gehört hatte,ein solches Buch schreibt und dabei unsere Thesen im wesentlichen rezipiert und stützt.Haben Sie herzlichen Dank dafür!
Leider ist die Philosophie in den letzten vier Jahrzehnten so antimetaphysisch geworden,daß einschlägige historische Klärungen entweder auf kühle Indolenz oder auf aggressive Ablehnung stoßen.Ihr Buch markiert deshalb einen Lichtblick zumal in der deutschsprachigen Szene.Ich hoffe,daß für seine Verbreitung gesorgt ist! b.w.

Neckarbrücke/Karlstraße, Linien 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 11



Leider muß ich mich für die Verspätung meines Dankbriefes entschuldigen. Die Vorbereitung für die Hermeneutik-Tagung in Lausanne Anfang Mai hat in den letzten Wochen meine ganze Kraft in Anspruch genommen und meinen Dankbrief verzögert.

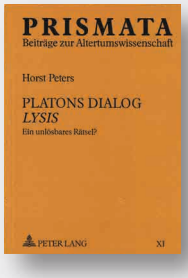
Mit den besten Wünschen für Ihre weitere wissenschaftliche Tätigkeit und

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Hans Krämer

Horst Peters



Horst Peters

Platons Dialog «*Lysis*»: Ein unlösbares Rätsel?

Aufgrund sorgfältiger Untersuchung in phänomenologischer Erkenntnishaltung können die Struktur des *Lysis*, die künstlerisch-ideelle Gedankenbewegung und damit die Einheit von philosophisch-künstlerischer Gestalt und philosophischem Gehalt des Dialoges in einer strengeren Weise erfasst werden als bisher. Dadurch werden ganz neue Beziehungen zu Gestalt und Gehalt der *Politeia* sichtbar. Sie erlauben im Verein mit grundsätzlichen Überlegungen zur Methode der datierenden Sprachstatistik und weiteren Beobachtungen, den *Lysis* chronologisch nach der Politeia anzusetzen – in der Trilogie *Phaidros - Lysis - Euthydemos*. So können die interpretatorischen Einschränkungen durch das Vorurteil, der *Lysis* sei ein Frühdialog, überwunden werden. Die positive Interpretation des Dialoges und ihre Vertiefung durch die platonische Prinzipienlehre werden damit auf ungewohnte Weise stärker begründet.

154 S., Paperback, Reihe: PRISMATA, Band 11,
Fr. 72,35
ISBN: 3-631-37754-1
erschienen bei Peter Lang Group AG

PETER LANG
INTERNATIONALER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Die Farbe Schwarz in der Malerei

Wiederholt hat mir Lukas Zingg, Kunstmaler und Teilhaber eines Basler Larvenateliers[1] geraten, die Farbe Schwarz in der Malerei nur sehr zurückhaltend zu benutzen. Um einen Farbton abzuschwächen, solle man möglichst kein Schwarz verwenden. Denn eine Beimengung von Schwarz zu einer reinen Farbe «tötet» diese, macht sie stumpf, unlebendig. Um z.B. ein Gelb abzuschwächen, würde man etwas von dessen Komplementärfarbe, Violett, beifügen. Dadurch wird der Farbton abgeschwächt. Die Lebendigkeit der Farbe bleibt aber erhalten. Über dieses Verfahren, gebrochene Farbtöne mittels Beimischung von Komplementärfarben, anstelle der Verwendung von Schwarz, herzustellen, wird beispielsweise auch von Camille Pissarro (1830–1903) berichtet. Sophie Eichner und Esther Rapoport weisen im Kapitel «Camille Pissarros ‹Farbenküche›» des Begleitbuches zur Pissarro-Ausstellung des Kunstmuseums Basel 2021 darauf hin, dass dieser ab 1865 weitgehend auf Schwarz- und Brauntöne auf seiner Palette verzichtet habe und schreiben bezüglich der Herstellung von gebrochenen, abgeschwächten Farbtönen: «Aus einer Mischung der reinen Farben erzeugte Pissarro die ‹farbigen Grautöne›, für die er von seinen Malerkolleginnen und -kollegen bewundert wurde.»[2]

Camille Pissarro, Route de Versailles, Louveciennes, Kunsthaus Zürich

Erstaunliche Effekte

Ich habe dieses Prinzip des Abschwächens und Abdunkelns der Farbtöne dann beim Malen einer größeren Gebirgspartie einmal ausprobiert. Bei diesem Ölgemälde waren die Berge aus der Gegenlicht-Perspektive mit vielen Schattenpartien darzustellen. Die im Schatten befindlichen Bergpartien mussten in helleren und dunkleren, abgeschwächten Blautönen dargestellt werden. Die dunkleren, gedeckten Blautöne erzielte ich durch Beimischung von etwas Grün und Rot zum Blau, die helleren Blautöne durch entsprechende zusätzliche Beimengung von Weiß. In der Tat ließen sich durch die Verwendung dieser gebrochenen Blautöne unter Vermeidung der Beimengung von Schwarz erstaunliche Effekte erzielen. Die so gemalten Schattenpartien zeichneten sich durch Lebendigkeit aus. Je nach Lichteinfall erscheinen die Farben wieder etwas anders. Bei seitlichem Lichteinfall (etwa von der Abendsonne) werden die im Licht befindlichen Partien (im vorliegenden Falle die beleuchteten, mit deckenden hellen Farbtönen gemalten Gesteinspartien, Schneefelder, Gletscher, Vegetation) wie herausmoduliert, von Licht durchflutet. Sie scheinen bei Veränderungen des einfallenden Lichtes wie ein Eigenleben zu entfalten. Im Gegensatz dazu erscheinen die (in den gebrochenen, abgeschwächten Blautönen gehaltenen) Schattenpartien der Berge wie durchsichtig, im Untergrund des Gemäldes wie in unendlicher Tiefe zu entschwinden.

Anwendung von Fall zu Fall

Durch Abdunkeln und Abschwächen von Blautönen durch Beimengung von etwas Rot lassen sich entsprechende Tiefeneffekte erzielen. Natürlich geht es darum, mit solchen Möglichkeiten zu experimentieren. Diese können von Fall zu Fall angewendet und modifiziert werden. Es sei auch erwähnt, dass die hier beschriebenen mittels Grün- und Rotbeimengung modifizierten Blautöne in flüssigem Zustand farblich anders erscheinen können als später in vermaltem, getrocknetem Zustand. Es kann leicht ein Rotstich auftreten. Es kommt natürlich immer darauf an, was man darstellen möchte. In der Portraitmalerei wird man Pupillen und dunkles Haar sicherlich unter Verwendung von Schwarz malen. Durch Schwarz kann ein statischer, konservierender Eindruck vermittelt werden. Werden einzelne Pinselstriche in Schwarz einer Skizze oder einem Gemälde hinzugefügt, kann der Eindruck von etwas in sich Ruhendem vermittelt werden. Es wird dadurch die besondere Stimmung der Darstellung wie fixiert.

Andreas Flörsheimer, Dornach

Anmerkung

1 Unter einer Larve versteht man im deutschschweizerischen Sprachraum eine Fasnachtsmaske.

2 Christophe Duvivier und Josef Helfenstein (Hrsg.): *Camille Pissarro. Das Atelier der Moderne*, S. 25, Kunstmuseum Basel, Prestel Verlag, München 2021.

Leserbrief

Durchschauen von Täuschungen und Maskeraden

Zu: Andreas Bracher: «Boris Johnson, Massenmörder. Der Schlächter von London», in Jg. 28 / Nr. 9/10 (Juli/August 2024)

Wer den Park an der Ilm in Weimar betritt, hat zumeist eine Vorstellung von dem berühmten Gartenhaus Goethes, das hier schon von Weitem zu sehen ist. Weniger bekannt dagegen dürfte ein Denkmal sein, das dem Gartenhaus auf der anderen Seite der Ilm gegenüber liegt. Weiter oberhalb dieses Denkmals befindet sich eine als Ruine errichtete Burgmauer und hinter dieser Ruine eine wirkliche: die Reste eines von Herzog Carl August (1757–1828) errichteten Tempelherrenhauses zur Erbauung der höheren Gesellschaft, das auch der Freimaurerei diente. Unterhalb des Denkmals steht der sogenannte Schlagenstein.[1] Alles in allem, ein etwas düsterer, rätselhafter Ort.

Das Denkmal selbst trägt als einzige Angabe den Namen desjenigen, der hier als Skulptur erscheint: William Shakespeare.[2] Es ist das einzige Shakespeare-Denkmal auf dem europäischen Festland. Warum steht es gerade hier? Ein lässiger Shakespeare sitzt in bequemer Haltung auf einer Art halbhohen Mauer, den Blick wie herausfordernd auf das Gartenhaus gerichtet, als wolle er sagen: «Mit dir, Goethe, nehme ich es noch allemal auf.» Oder dachte er an seinen Landsmann Christopher Marlowe[3], der auch über den Faust ein Drama schrieb?

Obwohl ihn die Kleidung als Kind seiner Zeit ausweist, geben Mimik und Gestik dieser Gestalt etwas sehr Heutiges. Bemerkenswert ist der Totenkopf unter dem linken, herabhängenden und den Boden nicht berührenden Bein. Dieser Totenschädel trägt eine Narrenkappe!

Die Narrenkappe wurde jetzt dem ehemaligen britischen Premierminister Boris Johnson vom Gesicht gerissen. Er beherrschte die Rolle des Polit-Clowns sehr exzellent und virtuos; trotzdem musste er sich gefallen lassen, «Schlächter von London» genannt zu werden.

Im Oktober betitelte eine deutsche Tageszeitung ihren Beitrag zur Autobiografie Johnsons mit «Ansichten eines Clowns»[4]. Nicht von ungefähr heißt es zu dieser Biografie: «Als Johnson die Briten wider besseres Wissen aus der EU in den Brexit lockte…»

Diese Täuschung, die hinter einer entsprechenden Maskerade stattfindet, scheint eine besondere Eigenart des Westens zu sein. Nicht nur im Zeitgeschehen, auch in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus muss man, zumal als unmittelbar Betroffener, so wach sein, dass man diese Maskierung immer mehr durchschaut. Mit einer sich ins Endlose fortsetzenden Selbstbezichtigung, die ohnehin nur einer gewissen Instrumentalisierung dient, ist es allein nicht getan. Selbst Johannes Tautz[5] räumt ja in seiner tiefgreifenden Darstellung des Nationsalsozialismus ein, dass sich die Frage nach den «wahren Ursachen» weiterhin erheben kann:

«Die Frage taucht auf: Wer ist der eigentliche Urheber, die wahre Triebkraft dieses ungeheuerlichen Geschehens? Wer trägt letztlich die Verantwortung für das, was im Namen des Deutschtums geschehen ist?» (S. 75)

Nun hat Andreas Bracher den Finger kurz, aber genau in diese Wunde gelegt. Es ist die Aufgabe des anthroposophischen Erkenntnisweges, den Wesenskern der Dinge immer mehr herauszuarbeiten, und auf diese Weise die Erscheinungen wahrheitsfähig zu machen. Geschieht dies nicht, kann der Mensch auch nicht in der Erkenntnis reifen und wachsen, die Dinge der Welt verführen und beherrschen ihn.

Trotz der Faszination, die in jedweder Weise vom Nationalsozialismus ausgehen kann, muss mehr und mehr erkannt werden, dass es sich hier nicht ausschließlich um ein rein deutsches Problem handelt, sondern um eines, das den Fortschritt der ganzen Menschheit in Frage stellt.

«Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
Lässt sichs schon weiter fühlen.»
(Goethe, *Faust* I, Schülerszene)

Thomas Buchholz

Anmerkungen

1 Eine etwa einen Meter hohe Skulptur; um einen zylindrischen Stein windet sich eine Schlange, die im Begriffe ist, die auf diesem Stein liegenden Brote zu verschlingen.

2 William Shakespeare (1564–1616); größter englischer Dramatiker, Meister in der Darstellung energischer, menschlicher Leidenschaften; Stimmen behaupten, dass Shakespeare nur dasjenige dramatisch gestaltete, was Francis Bacon philosophisch ausbreitete.
Eine andere, differenziertere Sichtweise entwickelt Richard Ramsbotham in seinem Buch *Jakob I., Inspirator von Shakespeare und Bacon*, Perseus Verlag. (Die Redaktion)

3 Christopher Marlowe (1564–1593); bedeutender englischer Dramatiker, der großen Einfluss auf Shakespeare hatte, mit dem er im gleichen Jahr geboren ist; eines seiner wichtigsten Werke ist das Drama «Dr. Faustus».

4 *FAZ*-Artikel vom 10.10.2024, «Ansichten eines Clowns» Untertitel: «Boris Johnson bleibt sich treu: Mit ‹Unleashed› legt der ehemalige britische Premier keine ernsthafte Autobiografie vor, sondern eine Periode des Genres – und ein absurdes Dokument der Zeitgeschichte.»
Autobiografie: «Unleashed»; auf Deutsch etwa: «Von der Leine gelassen» (Hunde, die kaum noch zu halten sind).

5 Johannes Tautz, *Der Eingriff des Widersachers, Fragen zum okkulten Aspekt des Nationalsozialismus*; herausgegeben und eingeleitet von A. Bracher, Perseus Verlag Basel, 2. Aufl. 2008 in dieser Zusammenstellung.

Marktwirtschaft, Globalisierung und assoziative Wirtschaftsweise

In der Schrift *Die Kernpunkte der sozialen Frage* erläuterte Rudolf Steiner 1919 sein Konzept der «Dreigliederung des sozialen Organismus»[1], wonach das soziale Ganze in drei selbstverwaltete Teile zu gliedern ist: in das nach assoziativen Gesichtspunkten zu gestaltende Wirtschaftsleben, in das Staats- oder Rechtsleben, das auf diejenigen Bereiche zu beschränken ist, in welchen alle Menschen gleichermaßen urteilsfähig sind – und das Geistesleben, das alle diejenigen Bereiche umfasst, in welchen es auf die individuellen Fähigkeiten der Menschen ankommt (Bildungs- und Erziehungswesen, Gesundheitswesen, Forschung und Entwicklung, Me- dienwesen, Religionsausübung, Kunst, Richteramt). Die Dreigliederung beinhaltet die Entflechtung der Machtstrukturen heutiger Einheitsstaaten. Wesentlich ist, dass sich das Geistesleben unabhängig von Übergriffen des Staates oder kommerziell-wirtschaftlicher Einflussnahme frei entfalten kann. Nur ein auf sich selbst gestelltes Geistesleben kann die ihm zukommenden Aufgaben erfüllen, die es für den gesamten sozialen Organismus zu leisten hat.

Im Folgenden wollen wir auf zwei Hauptunterschiede zwischen der heutigen Marktwirtschaft und einer im Rahmen einer dreigegliederten gesellschaftlichen Ordnung anzustrebenden assoziativen Wirtschaft, wie sie von Rudolf Steiner (1861–1925) und später in weiteren Ausführungen von Alexander Caspar[2] (1934–2021) beschrieben worden ist, hinweisen. Es geht dabei um die Rolle des Eigentums und um die Finanzwirtschaft.

Neue Form des Eigentums

In einer assoziativen Wirtschaft wird, aufgrund der Stellung, die der einzelne Mensch darin einnehmen wird, ein neues Eigentumsrecht gelten. Produktionsmittel und Immobilien werden nicht mehr gegen Geld handelbare (monetarisierbare) Güter darstellen. Es wird sich dabei um zeitlich befristetes Eigentum handeln. Bei Eigentumsübertragung auf einen neuen Eigentümer wird es zu keiner finanziellen Transaktion kommen. Produktionsmittel werden entsprechend fähigen Menschen mit dem Verfügungsrecht darüber anvertraut werden, das sie so lange ausüben werden, wie sie dazu in der Lage sind. Die Unternehmensleitungen werden nicht mehr Kapitaleignern unterstellt sein. An deren Stelle werden entsprechende Organe des Geisteslebens treten, die die allgemeine Aufsicht über eine Unternehmensleitung, die Ausbildung entsprechend fähigen Personals und dessen Einsetzung innehaben werden.

Wegfall der Finanzwirtschaft

Die heutige Wirtschaft besteht aus der Güter produzierenden und Dienstleistungen erbringenden Realwirtschaft und der mit dieser verquickten Finanzwirtschaft. Bei dieser geht es darum, aus Geld scheinbar noch mehr Geld zu machen, obwohl dabei keine zusätzlichen Werte geschaffen werden. Das heißt, die Realwirtschaft hat mit ihrer Wertschöpfung auch die Ansprüche der Finanzwirtschaft mitzuerwirtschaften. Die Finanzwirtschaft beruht auf der Möglichkeit, dass unter den heutigen Verhältnissen das Geld losgelöst von der materiellen Produktion ein Eigenleben entfalten kann. Das ist der maßgebliche Treiber des Mensch und Umwelt schädigenden Wachstumszwanges der heutigen Wirtschaft. Diese Finanzwirtschaft würde in der Zukunft im Rahmen einer assoziativen Wirtschaft und des dazugehörenden neuen Geldes wegfallen, weil dann andere Rahmenbedingen und ein anderes Verständnis des Umganges mit den Ressourcen vorhanden wären. Das Geld ist dann nur noch Mittler zwischen Einkommen und wirtschaftlichen Leistungen, Tauschmittel, Wertemaßstab. Seine Zirkulation erfolgt als eine «Parallelströmung» zu dem volkswirtschaftlichen Wertekreislauf («Parallelismus von Zeichenwert und Sachwert»)[3]. Dadurch kommt dem Geld kein Eigenwert mehr zu, es stellt kein Werteaufbewahrungsmittel mehr dar.

Heutige Marktwirtschaft

Im heutigen Verständnis bezüglich der Marktwirtschaft gilt, dass «der Markt» beziehungsweise der Wettbewerb darüber entscheidet, welches Produkt von wem, in welcher Art und zu welchem Preis hergestellt wird. Man geht davon aus, dass durch den Markt die wirtschaftlichen Aktivitäten der einzelnen Akteure (Unternehmen, Haushalte) auf bestmögliche Weise koordiniert werden können und dadurch höchste gesamtwirtschaftliche Effizienz und Versorgung aller Marktteilnehmer gewährleistet ist.[4] Das zentrale Dogma der Marktwirtschaft besagt, dass durch den Markt – wie durch eine «unsichtbare Hand», – der Wohlstand aller maximiert wird. In der Marktwirtschaft wird vorzugsweise angestrebt, dasjenige an Gütern zu produzieren, was in Marktpreisen bemessen einen möglichst hohen Erlös verspricht. Indem die Löhne aus dem Erlös der wirtschaftlichen Leistungen bezahlt werden, stehen diese als Kostenfaktoren in Konkurrenz zu dem angestrebten Gewinn, der ebenfalls aus dem Leistungserlös abgeschöpft wird. Hierdurch stehen insbesondere im Zuge der Globalisierung der Wirtschaft (Internationalisierung der Wirtschaft unter den Bedingungen der heutigen Kapital- und Eigentumsordnung, Organisieren der Wirtschaft nach einzelbetrieblichen Gesichtspunkten) Löhne und Standards unter Druck. Der Mensch droht durch diesen globalen Wettlauf um die günstigsten Preise und die Gewinnoptimierung zum Objekt

des Wirtschaftens degradiert zu werden und aus der sozialen Ordnung herauszufallen.

Assoziative Preisbildung

Steiner hat sich der Verabsolutierung des Marktes, der Vorstellung des Marktpreises als der Wert einer wirtschaftlichen Leistung, entgegengestellt. Er plädierte im Rahmen seiner Ausführungen über eine Dreigliederung des sozialen Organismus dafür, mittels entsprechender Einrichtungen des Wirtschaftsorganismus bei der Preisbildung von dem von der Herstellung eines Gutes her geforderten Preis auszugehen. Er hatte dabei die mit der Herstellung eines Gutes betrauten Menschen und deren Bedürfnisse im Blick[5]: «Man könnte sogar sagen, schließlich ist doch alles, was über soziale Einrichtungen erdacht wird, nichts weiter als ein bewusstes Gestalten dessen, was sicher auch automatisch ‹Angebot und Nachfrage› regeln. Wer aber genauer zusieht, dem wird durchsichtig werden, dass es bei den Auseinandersetzungen über die soziale Frage, die von der Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus ausgehen, nicht darauf ankommt, an die Stelle des freien Verkehrs im Zeichen von Angebot und Nachfrage eine Zwangswirtschaft zu setzen, sondern darauf, die gegenseitigen Werte der Lebensgüter so zu gestalten, dass im wesentlichen der Wert eines Menschenerzeugnisses dem Werte der anderen Güter entspricht, für welche der Erzeuger in der Zeit Bedarf hat, die er für die Erzeugung verwendet». Steiner definiert hierbei konkret, was man im heutigen Sprachgebrauch andeutungsweise unter «fairen Preisen» versteht. Steiner versteht solche nachhaltigen, die berechtigten Ansprüche der Produzenten berücksichtigenden Preise nicht nur als etwas, was man sich von Fall zu Fall leisten mag, sondern als etwas, was innerhalb des Wirtschaftslebens gelebte Praxis sein sollte. Ihm schwebt eine aus assoziativen Zusammenschlüssen gebildete Wirtschaft vor, in der eine institutionalisierte Koordination der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten einschließlich einer entsprechend nachhaltigen Preisbildung erfolgt. Steiner formuliert weiter: «Ob man bei kapitalistischer Orientierung ein Gut erzeugen will, darüber mag die Nachfrage entscheiden; ob ein Gut erzeugt werden kann zu einem Preise, der seinem Werte in gekennzeichnetem Sinne entspricht, darüber kann nicht die Nachfrage allein entscheiden. Diese Entscheidung kann nur durch Einrichtungen bewirkt werden, durch die aus dem ganzen sozialen Organismus heraus die Bewertung der einzelnen Lebensgüter zustande kommt. Wer bezweifeln will, dass solche Einrichtungen erstrebenswert seien, der hat kein Auge dafür, dass bei dem bloßen Walten von Angebot und Nachfrage menschliche Bedürfnisse verkümmern, deren Befriedigung die Zivilisation eines sozialen Organismus erhöht; und ihm fehlt der Sinn für ein Streben, das die Befriedigung solcher Bedürfnisse in die Antriebe des sozialen Organismus einfügen will.» In Marktpreisen kommt vor allem die Bedürfnisseite, die Nachfrageseite zum Ausdruck. Diese allein kann nicht darüber entscheiden, ob ein Gut zu einem nachhaltigen Preis erzeugt werden kann. Es ist daher von dem, die Einkommen der mit der Herstellung betrauten Menschen abdeckenden Herstellungswert der Güter auszugehen. Dieser objektive Herstellungswert eines Gutes ist wie eine (dem Preis) übergeordnete Größe, aus der der Preis abzuleiten beziehungsweise daran anzugleichen ist. Die assoziative Wirtschaft ist bestrebt, den Ausgleich zwischen dem Wert einer wirtschaftlichen Leistung und dem menschlichen Bedürfnis zu schaffen, Übereinstimmung zwischen dem einem Gute von der Herstellung her geforderten Preis und dem ihm vom Bedürfnis her beigemessenen Preis zu erzielen: «In dem Schaffen des Ausgleichs zwischen den menschlichen Bedürfnissen und den menschlichen Leistungen sieht das Streben nach der Dreigliederung des sozialen Organismus seinen Inhalt.»

Das neue Geld

Die assoziative Preisbildung aus einem die Zusammenhänge überschauenden, objektiven Gemeinsinn und die Wahrung des Einzelnen als das selbstbestimmte, agierende Subjekt innerhalb des Wirtschaftsgeschehens wird durch die neue Geldschöpfung ermöglicht[6]: Bindung der zirkulierenden Geldmenge an die volkswirtschaftliche Wertschöpfung beziehungsweise an die Bevölkerungszahl des Währungsgebietes. Mit der Geldmenge steht eine Maßgröße zur Verfügung, wodurch Einkommen und Preise der wirtschaftlichen Leistungen unabhängig voneinander, gegen diese Maßgröße, bewertet werden können. Über die Geldmenge stehen die Preise der einzelnen Güter in Relation zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Alle Einkommen werden aus dem laufenden Umsatz der Wirtschaft geschöpft. Die assoziative Wirtschaft ermöglicht die transparente Teilhabe des Einzelnen an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Hierdurch wird eine nachhaltige und zukunftsfähige Gesellschaft begründet.

Marktwirtschaft und Globalisierung im Urteil der Publizistik

Gelegentlich stellen Publizisten die Marktwirtschaft als das beste nur denkbare System dar. Der emeritierte Schweizer Ökonomieprofessor Thomas Straubhaar publizierte am 11.11.2023 in der Zeitung *Finanz und Wirtschaft* Folgendes[7]: «Heutzutage geht es der Menschheit besser und nicht schlechter als früheren Generationen. Das trifft nicht nur für den Westen oder Europa zu, es gilt weltweit. ‹Der Kapitalismus hat uns unfassbare Erfolge beschert. Auf der Welt lebt es sich insgesamt gesehen heute besser und sicherer, reicher und satter, gesünder und länger, als es jemals für eine Menschheitsgeneration auf diesem Planeten galt› –
es ist nicht ein fanatischer (Neo-)Liberaler, der diesen Lobgesang auf die Segnungen des Kapitalismus erklingen lässt. Nein, es ist

der deutsche Wirtschaftsminister Robert Habeck, Parteichef der Grünen, in einer Laudatio 2021 auf ‹die protestantische Ethik und den Geist des Kapitalismus› des Soziologen Max Weber.»

Habecks Ausführungen sind vor dem Hintergrund zu sehen, dass er sich mit seiner damaligen Rede als Kandidat für das Amt des Wirtschaftsministers positionierte. Er legte mit seinem Vortrag quasi ein Bekenntnis zu der herrschenden marktwirtschaftlichen Lehre ab. Der medial-politische Komplex – in Deutschland transatlantisch ausgerichtet – ist mittlerweile für das öffentliche Leben so nachhaltig bestimmend, dass kein namhafter Politiker, der etwas werden oder seine Position halten will, die von diesem Komplex vorgegebenen Intentionen – das, was zum Beispiel in Deutschland als Staatsraison gilt – auch nur irgendwie in Frage stellen könnte.

Nach dem Habeck'schen Zitat fährt Straubhaar in seinem Artikel weiter fort: «Gerade in den Zeiten des Turbokapitalismus und der Hyperglobalisierung (von 1960 bis 2020) ist die Lebenserwartung bei Geburt von rund fünfzig auf über siebzig Jahre gestiegen, in den ärmsten Gesellschaften von rund vierzig auf über sechzig. Die Armut ist dramatisch zurückgegangen. Mussten Mitte der achtziger Jahre noch rund zwei Fünftel der Menschheit mit etwas mehr als 2 Dollar Kaufkraft pro Tag auskommen, waren es 2019 weniger als 10 %.» Das klingt zunächst entwaffnend. Wer mag da noch etwas gegen Marktwirtschaft und Globalisierung einwenden? Es gilt hier den Überblick nicht zu verlieren. Die Globalisierung, insbesondere ab Mitte der 1980er Jahre durch die Politik ermöglicht, ist vor allem von der Finanzindustrie getrieben, auf der Suche nach zusätzlichen Anlagemöglichkeiten, der Erschließung neuer Märkte und damit weiteren Möglichkeiten der Vermehrung des Kapitalvermögens. Die Öffnung der Märkte mag den Lebensstandard und die Lebenserwartung in Schwellen- und Entwicklungsländern fördern, in Industrieländern kommt es jedoch auch zu entsprechenden «Anpassungen». Diese Anpassungen wurden seinerzeit von zwei Redakteuren der Zeitschrift *Der Spiegel* in der Schrift *Die Globalisierungsfalle* aus Sicht einer Industrienation thematisiert[8]: Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung wird eine 20:80 Gesellschaft propagiert (S. 12ff). Im Wettlauf um die günstigsten Preise, unter dem Zwang der Renditeerwirtschaftung und Kostenoptimierung kommen die Menschen unter Druck (S. 14): «Deutschland im Jahr 1996: Mehr als sechs Millionen Arbeitswillige finden keine feste Anstellung – mehr als je zuvor seit Gründung der Bundesrepublik (...) Mindestens 1,5 Millionen Jobs würden allein in der Industrie im kommenden Jahrzehnt gestrichen, prognostiziert der führende Unternehmensberater der Republik, Roland Berger, ‹obendrein vermutlich jeder zweite Arbeitsplatz im mittleren Management›. Sein Kollege Herbert Henzler, Chef der deutschen Filiale der Beratungsfirma McKinsey, geht noch weiter: ‹Die Industrie wird den Weg der Landwirtschaft nehmen›, prophezeit er». Was heißt «Weg der Landwirtschaft»? Bei offenen Grenzen werden inländische Märkte mit entsprechenden Märkten im Ausland, wo man günstiger produzieren kann, konkurrenziert. Es kommt dadurch im Inland zu Preisverzerrungen, bei der die inländische Produzentenseite nicht mithalten kann. Die Preise sind nicht mehr nachhaltig. Es kommt zu Auslagerungen von Industrien ins Ausland, Deindustrialisierung im Inland. Man kann von Fall zu Fall, wo es im Rahmen einer gesamtwirtschaftlichen Koordination einer Volkswirtschaft sinnvoll sein mag, eine Produktion ins Ausland verlegen. Dies aber zum generellen ökonomisch-kommerziellen Prinzip zu machen, führt zur Erosion der Gesellschaft. Anstelle eines souveränen Gestaltungswillens treten verabsolutierte ökonomische Sachzwänge, das Diktat des günstigsten Preises. Weiter schreiben die Autoren (S.15): «Die von Ökonomen und Politikern verbreiteten Erklärungen für den Niedergang gipfeln stets in den Worten: Globalisierung. High-Tech-Kommunikation, niedrige Transportkosten und grenzenloser Freihandel lassen die ganze Welt zu einem einzigen Markt verschmelzen, lautet die stets wiederkehrende These. Dies schaffe harte globale Konkurrenz, auch auf dem Arbeitsmarkt (...) Vom Konzernchef bis zum Arbeitsminister kennt die Führungsriege der Republik nur eine Antwort: Anpassung nach unten.» Bei der Durchsetzung der Globalisierung wird die Politik zum willigen Erfüllungsgehilfen der Finanzinteressen. Die Politik ist offensichtlich nicht in der Lage, eigenständige Ideen gegenüber der Verabsolutierung des Marktes zu entwickeln (S. 154): «Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung: diese drei –ungs wurden die strategischen Instrumente der europäischen und amerikanischen Wirtschaftspolitik, die das neoliberale Programm zur staatlich verordneten Ideologie erhob. Die regierenden Marktradikalen in Washington und London verklärten das Gesetz von Angebot und Nachfrage zum besten aller möglichen Ordnungsprinzipien. Die Ausweitung des Freihandels wurde zum Selbstzweck, der nicht mehr hinterfragt wurde. Mit der völligen Freigabe des internationalen Devisen- und Kapitalverkehrs setzte sich der radikalste Eingriff in die Wirtschaftsverfassung der westlichen Demokratien ohne nennenswerten Widerstand durch.»

Ultrakapitalismus

Was geschieht, wenn die erwähnten Globalisierungseffekte ausgeschöpft sind? Wie dann noch Kapital an zusätzliche Wirtschaftsleistungen binden und dabei weitere Kapitalgewinne herausziehen? Indem man weitere bisher geschützte Bereiche als exklusive Anlagemöglichkeiten erschließt, mit dem Ziel der Beherrschung aller Lebensbereiche. Oder durch einen Konzentrationsprozess des Kapitals, indem man durch Änderung der Regeln bisherige Konkurrenten vom Markt ausschließt. Eng verknüpft mit dem medial-politischen Komplex der Leitmedien und transatlantisch ausgerichteten Institutionen und Kaderschmieden ist auch entsprechende finanzielle Macht global agierender

Durchsetzung der Globalisierung durch die Politik
«Die globale Integration ist begleitet von einer wirtschaftspolitischen Heilslehre, die eine Heerschaar von Wirtschaftsberatern fortwährend in die Politik trägt: des Neoliberalismus. Dessen Grundthese lautet vereinfacht: Der Markt ist gut, und staatliche Eingriffe sind schlecht. Ausgehend von den Ideen des führenden Vertreters dieser wirtschaftspolitischen Schule, des US-Ökonomen und Nobelpreisträgers Milton Friedman, erhoben die mehrheitlich wirtschaftsliberalen Regierungen des Westens während der achtziger Jahre dieses Dogma zur Richtschnur ihrer Politik. Deregulierung statt staatlicher Aufsicht, Liberalisierung von Handel und Kapitalverkehr sowie Privatisierung der staatlichen Unternehmen wurden die strategischen Waffen im Arsenal marktgläubiger Regierungen und der von ihnen gelenkten Wirtschaftsorganisationen, der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Welthandelsorganisation (WTO). Mit diesen Instrumenten fochten sie einen Freiheitskampf fürs Kapital, der bis heute andauert. Ob Luftfahrt oder Telekommunikation, Banken oder Versicherungen, Bauindustrie oder Softwareentwicklung und eben auch die Arbeitskraft, nichts und niemand soll sich dem Gesetz von Angebot und Nachfrage entziehen.» (*Die Globalisierungsfalle*, S. 18f). – Durch dieses abstrakte Gebot von Angebot und Nachfrage droht der Mensch zur bloßen Manövriermasse zu werden. Die assoziative Wirtschaft geht im Gegensatz dazu immer von den Menschen aus. Der Mensch, der Einzelne im Verbund mit der Gesamtheit, als der souveräne Gestalter des Wirtschaftslebens.

Finanzmarktakteure (Investoren, Philanthropen, Fonds etc.). Auch diesen gegenüber legte Habeck in seiner Rede ein Bekenntnis ab. Er kritisierte vordergründig den Wachstumszwang der Wirtschaft, ohne dabei auf die systemimmanenten Ursachen desselben einzugehen[9]: «Und schließlich führt immerwährendes Wachstum zu rücksichtsloser Ausbeutung der Erde, denn es braucht immer mehr Rohstoffe, um den Energiebedarf zu befriedigen.» Habeck empfahl, die soziale Marktwirtschaft zu einer ökologisch-sozialen Marktwirtschaft zu erweitern. Dies ist ein Hinweis darauf, dass es um den «grünen Umbau» der Wirtschaft geht. Dieser Umbau, inspiriert durch eine neofeudalistische, strategisch denkende, globale Finanz- und Technokratenelite, erfolgt auf der politischen Ebene (durch Gesetze, Verbote, vorgeschriebene Standards, Einflussnahme, Subventionen) und wird entsprechend medial mit dem Klimawandel begründet. Der Umbau ist im Interesse dahinterstehender Finanzmarktakteure und der ihnen vorgeschalteten Frontorganisationen (Stiftungen, verschiedene sogenannte Nichtregierungsorganisationen). Es geht dabei beispielsweise um den Ersatz fossiler Energieträger durch kapital- und stoffintensive erneuerbare Energieerzeugung. Weiter geht es um das Herunterfahren der traditionellen Landwirtschaft als Grundlage der bisherigen Ernährung hin zu einer industriellen Nahrungsmittelproduktion. Es geht darum, Verfügungsmacht über einen weiteren Wertschöpfungsbereich zu erlangen. Offensichtliches Ziel ist es, die kapitalistisch-eigentumsmäßige Kontrolle über alle Ressourcen der Menschheit zu erlangen. Es sind dies Weltherrschaftsambitionen einer Plutokratenelite.

Das Kardinalproblem der Wirtschaftswissenschaft
Schon 1922, im elften Vortrag seines *Nationalökonomischen Kurses* wies Steiner auf das «Kardinalproblem für die Wirtschaftswissenschaft» hin[10]: die immer mehr zusammenwachsende Weltwirtschaft stellt ein «geschlossenes Wirtschaftssystem» dar. Im gleichen Vortrag und dem darauffolgenden weist er darauf hin, dass in einem solchen Fall
das gebildete Kapital seinem kontinuierlichen Verbrauch zuzuführen ist. Gewissermaßen der Weltwirtschaft als einem geschlossenem (endlichen) Wirtschaftsgebiet Rechnung tragend. Das heißt, anstelle von unter Wachstumszwang stehenden, marktwirtschaftlich ausgerichteten Volkswirtschaften, die heute in Ressourcenkriege untereinander hineingetrieben werden, muss etwas anderes treten. Statt Volkswirtschaften mit wachsenden Schulden und Vermögen sowie ständiger Geldmengenausweitungen mittels Geldschöpfung aus dem Nichts sind die einzelnen Volkswirtschaften nach assoziativen Gesichtspunkten zu gestalten. Bei diesen stellen die erwirtschafteten Kapitalien die Einkommen derjenigen dar, die durch die fortschreitende Rationalisierung von der laufenden Produktion freigestellt werden und sich dadurch anderen Aufgaben außerhalb der Wirtschaft zuwenden können. Statt anonymer Märkte werden in den entsprechenden Leitungsgremien und Koordinationsorganen der Wirtschaft Delegierte aus den entsprechenden Bereichen gemeinsam das Wirtschaftsgeschehen beurteilen, überschauen und sachgemäße Entscheide treffen. Die assoziative Wirtschaft wird rein auf die Befriedigung der Bedürfnisse ausgerichtet sein. Dies im Gegensatz zu staatlichen geleiteten Planwirtschaften oder von Finanzindustrien durchdrungene Marktwirtschaften, wo auch sachfremde Interessen auf die Gestaltung des Wirtschaftsgeschehens einwirken. Dem Anspruch der totalen Beherrschung der Erde durch eine mittels kapitalistischer Mittel wirkenden Elite stellt Steiner die Dreigliederung gegenüber. Diese beinhaltet die Verwaltung des Kapitals durch das lokale Geistesleben. Das in einem Wirtschafts- und Währungsraum gebildete Kapital wird vorzugsweise dort, wo die Wertschöpfung erfolgt, wiederum kontinuierlich seinem möglichst bedarfsbezogenen Verbrauch zugeführt zur allgemeinen Förderung der lokalen Sozietät. Es wird in einer assoziativen Wirtschaft nach Möglichkeit lokal produziert, um Transporte zu minimieren. Internationaler Handel wird zum gegenseitigen Nutzen aller nach dem Prinzip nachhaltiger Preise geführt werden. Durch das neue Geldsystem, durch die Art, wie das Geld geschöpft wird und dass es als Spiegel des wirtschaftlichen Geschehens einer kontinuierlichen Alterung und Neuschöpfung unterliegt, verfügt das Geld über

Der politisch-mediale Komplex

Es handelt sich hierbei um ein informelles Zusammenwirken der Mehrzahl der Medien, die wie eine Art Konsensfabrik im Bereich der öffentlichen Meinung wirken. Bestimmte Ereignisse werden in einseitiger Form dargestellt. Es wird mit Narrativen (schlagwortartige, in sich wertende Formulierungen) gearbeitet, die unablässig in den Medien (oft jahrelang) wiederholt werden. Das Wirken der Medien erfolgt im Gleichklang mit der Politik. Es wird der öffentliche Raum von den Medien wie vorbereitet, was dann von der Politik auszuführen ist. Es fehlt der Pluralismus. In der westlichen Welt erfolgt diese mediale Meinungsmanipulation oft synchron länderübergreifend. Dass hier informelle Netzwerke am Werke sind, zeigt sich daran, mit welcher Vehemenz und penetrantem Eigensinn hierbei dirigierend vorgegangen wird. Vom sogenannten Mainstream abweichende Meinungen werden nicht toleriert, sie werden sanktioniert. Demokratie droht dadurch zur bloßen Fassade, zu einem Spiel der Mächtigen zu werden, die kraft ihrer Stellung (Vernetzungsgrad, Kapitalmacht) via Medien über die Politik wirken. Demokratie als verkappte Herrschaftsform der Mächtigen. – Mit der Dreigliederung des sozialen Organismus würden derartige Machtzusammenballungen wie der politisch-mediale Komplex aufgelöst werden. Die Dreigliederung rechnet mit den individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Leidenschaften, Ambitionen der Menschen. Sie will die unterschiedlichen Anlagen und Kräfte der Menschen aber *gesondert* in den dafür geeigneten Bereichen zur Geltung kommen lassen, wo sie sich auf berechtigte Weise entfalten und dadurch fruchtbringend für das soziale Ganze wirken können. Anstelle dem Egoismus des Einzelnen freien Lauf zu lassen, geht es darum, diesen durch geeignete soziale Strukturen zu neutralisieren. Den Einzelnen in die Lage zu versetzen, seinen Egoismus entsprechend umarbeiten zu können.

Finanzwirtschaft

So wie wir hier den Begriff der Finanzwirtschaft verwenden, ist dieser vom Umfang her nicht ganz identisch mit demjenigen des herkömmlichen Verständnisses. Unter Finanzwirtschaft verstehen wir alle Akte, bei denen das Geld wie ein Wirtschaftsobjekt gehandhabt wird, wo es darum geht, durch Geldanlegen, spekulativem Umgang mit Geld etc. privates Vermögen zu verwalten und zu vergrößern, und die dazugehörenden Akteure (Finanzindustrie: Banken, Versicherungen, private und institutionelle Anleger, Investmentgesellschaften etc.) sowie die entsprechenden Finanzmärkte. Alexander Caspar schreibt hierzu (*Wirtschaften in der Zukunft*, Klett und Balmer, Zug 1996, S. 13f): «Das Geld ist etwas geworden, mit dem man wie mit realen Objekten wirtschaftet. Solange das Geld selbst ein Wirtschaftsobjekt ist, spiegelt es dem Menschen etwas Imaginäres vor und tyrannisiert das soziale Leben». Auf Dauer kann nur das konsumiert werden, was auch erwirtschaftet wird. Das ist der Grundsatz allen ehernen Wirtschaftens. Alles andere bedeutet, den Menschen Sand in die Augen streuen, ihnen etwas Imaginäres vorgaukeln. Weiter präzisiert Caspar: «Als Äquivalenz der allseits zunehmenden Verschuldung haben wir laut Bilanz der Volkswirtschaft wachsende Vermögen, flottante Gelder, welche einen riesigen Bankenapparat als Schulden- und Vermögensverwalter in Bewegung setzen. Heerscharen von Menschen sind in dieses System gezwungen, ihr Auskommen dadurch zu finden, dass sie ihre Intelligenz darauf verschwenden, wie aus Geld noch mehr Geld gemacht werden kann, dabei aber nur Werte von einer Tasche in die andere verschieben, ohne effektiv neue zu schaffen. So wirtschaftet und spielt ein Teil der Menschheit mit der Arbeit des anderen. Beziehungslos zur Produktion, preistreibend oder drückend, nehmen die Geldmassen bald Besitz von Aktien, Grund und Boden, Rohstoffen, Kunstwerken u.a.m., lösen sich aber auch gleich wieder davon, wenn es zur Kapitalvermehrung führt.»

keinen Eigenwert mehr, aus dem eine Finanzwirtschaft abgeleitet werden könnte. Das neue Geld wird dadurch neben seiner Funktion als Tauschmittel zur Buchhaltung der Einkommen und der wirtschaftlichen Leistungen. Der Finanzindustrie und damit auch der globalen Plutokraten- elite wird dadurch der Boden entzogen. Mit dem Wegfall der Finanzwirtschaft fällt auch der Wachstumszwang der heutigen Wirtschaft weg.

Dreigliederung, assoziative Wirtschaftsweise und das neue Geld ist die Antwort auf die Globalisierung aus der europäischen Mitte.

Andreas Flörsheimer

Anmerkungen

1 Rudolf Steiner: *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft* (GA 23), Rudolf Steiner Verlag, Dornach.

2 Alexander Caspar: *Das neue Geld*, 2. überarbeitete Auflage, Verlag Institut für Soziale Dreigliederung, Berlin 2021, S. 38ff, 88ff.

3 Rudolf Steiner: *Nationalökonomischer Kurs. Nationalökonomisches Seminar* (GA 340), Taschenbuchausgabe, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1996, S. 202f.

4 Bert Rürup (Hrsg.): *Fischer Wirtschaftslexikon*, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1998, S. 189f.

5 Rudolf Steiner: *Zur Dreigliederung des sozialen Organismus. Gesammelte Aufsätze 1919-1921* (GA 24), Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1972, S.135 (Dreigliederung und soziales Vertrauen (Kapital und Kredit)).

6 Caspar, S. 32ff, 91ff.

7 Thomas Straubhaar: «Wahrnehmung und Wahrheit», *Finanz und Wirtschaft*, 11.11.2023, S. 3.

8 Hans-Peter Martin und Harald Schumann: *Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Wohlstand und Demokratie*, Rowohlt Verlag, 7. Auflage, Reinbeck 1996.

9 Silke Kersting: «Was Grünen-Chef Robert Habeck am Kapitalismus auszusetzen hat», *Handelsblatt* vom 3.3.2021; die 25-minütige Rede Habecks fand unter dem Veranstaltungsmotto «Nachhaltigkeit – schöpferische oder zerstörerische Kraft des Kapitalismus» statt.

10 Rudolf Steiner: *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), S. 163ff, 183.

Polzers «Mysterium der europäischen Mitte» – eine geistige Perspektive für die Zukunft Mitteleuropas

Wir sind in diesen Zeiten Zeugen eines sich immer stärker beschleunigenden Niederganges Europas in kultureller, rechtlicher und wirtschaftlicher Sicht. Durch zwei Weltkriege wurden Europa und insbesondere Deutschland immer stärker in die Knechtschaft der angelsächsischen Eliten gebracht. Heute ist das Wort von den «Vasallenstaaten» der USA in den außereuropäischen politischen Kommentaren fest etabliert.[1]

Dabei gelang es diesen Kreisen immer, diskret im Hintergrund zu bleiben. Und so spielte sich die Herrschaft und das Zerstörungswerk dieser Kreise meistens in Form von Täuschungen[2] und verdeckten Operationen inklusive gezielten politischen Morden ab.

Aber Vieles wird in der jüngeren Zeit aufgedeckt und ans Licht gebracht: sei es der jüngst gescheiterte Plan eines Umsturzes in Südkorea im Dezember 2024, der quasi als Lehrbuchbeispiel für die Winkelzüge der schwarzen Schachspiele des Westens genommen werden kann[3], sei es der berüchtigte Coudenhove-Kalergi-Plan[4] aus den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts oder die Reihe von gezielten politischen Morden, insbesondere der Mord an Alfred Herrhausen im Jahre 1989, deren Hintergründe und Drahtzieher durch Dirk Pohlmann recherchiert und aufgedeckt worden sind.[5]

Langzeitpläne im Geschichtswerden

Es ist Rudolf Steiners «Zeitgeschichtlichen Betrachtungen» zu verdanken, dass schon vor hundert Jahren mancher Schleier gelüftet wurde und dem wachen Zeitgenossen die Möglichkeit an die Hand gegeben wurde, in die Langzeitpläne und das Wirken der okkulten Zirkel zu blicken.

Bis heute hat diese Menschengruppe weitgehend ungestört ihre Pläne verwirklichen können und unendlich viel Leid über die Menschheit gebracht. Die im Jahre 2020 ausgerufene «Pandemie»[6] und der damit verbundene soziale und wirtschaftliche «Great Reset» können als eine Art Krönung dieses Wirkens betrachtet werden, das sich sehr passend in die Zeit der Inkarnation Ahrimans einfügt. Doch hat es allen Anschein, dass das ahrimanische Werk zwar sehr weit gedeihen konnte und noch lange weiterwirken wird, dass ihm aber einmal mehr die Spitze gebrochen werden konnte. Die Menschheit fängt an, aufzuwachen. Aber sie muss zu einer ganz klaren Einsicht in die Wirklichkeiten kommen, sonst wird sie in neue Illusionen fallen und bleibt der Spielball der ahrimanischen und luziferischen Gewalten. Und als Wirklichkeiten muss das konkrete Walten der geistigen Mächte in der menschlichen Geschichte ins Auge gefasst werden. Als unabdingbarer Ausgangspunkt für das Erkennen der Geschichte muss sich der Mensch verstehen lernen als ein geistiges Wesen in seiner Dreigliedrigkeit von Leib, Seele *und* Geist.

Der Ruf nach Dreigliederung

Der sich seit 2020 auftürmende Scherbenhaufen auf allen Gebieten des geistigen, wirtschaftlichen und rechtlichen Lebens kann immer weniger ignoriert werden und die Frage, wie man aus dieser von Menschenfeindlichkeit und Hass angetriebenen Entwicklung herauskommen kann, bewegt immer mehr Menschen. Hoffnung wird wieder auf die Dreigliederungsideen gesetzt, die im Jahre 1917 von Rudolf Steiner einer kleinen Menschengruppe gegenüber und auch in öffentlichen Vorträgen als Weg in eine menschenwürdige Zukunft erstmals skizziert wurden. Auch da wütete in Europa ein furchtbarer Krieg. Heute sind wir wieder in einer ähnlichen Situation, die jederzeit ganz Europa erfassen kann, da von einem wankenden Hegemon[7] alles unternommen wird, um einen russischen Erstschlag gegen Europa zu provozieren und dieses Gebiet der Welt definitiv auszuschalten.

Zu der ersten Gruppe von Menschen, die 1917 mit der sozialen Dreigliederung bekannt gemacht wurden, gehört in führender Rolle Ludwig Polzer-Hoditz. Im Jahre 1922 wirkte er maßgeblich bei der Durchführung des bis heute unterschätzten West-Ost-Kongresses in Wien mit. Und schließlich nahm er den im Jahre 1924 durch Rudolf Steiner gegebenen mächtigen Karma-Impuls und die Arbeit mit den «Klassenstunden» auf und ließ sie in seine vermächtnishafte Studie zu Wesen und Aufgabe der europäischen Mitte einfließen. Im Jahre 1928 wurde das Buch unter dem Titel *Das Mysterium der europäischen Mitte* veröffentlicht. Allerdings konnten nur etwa 800 Exemplare unter die Menschen kommen, bevor die weitere Verbreitung gestoppt werden musste.

Die Affäre um die Publikation von 1928

Was war geschehen? Ein Missverständnis sorgte dafür, dass das Buch Polzers Gegenstand einer inneranthroposophischen Kontroverse wurde. Es ging dabei um die

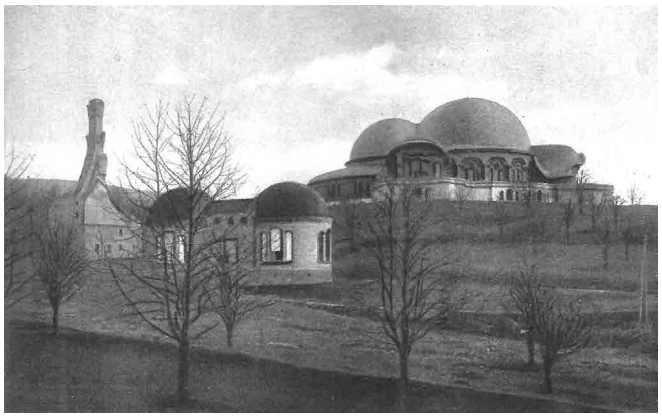
Offenbarung des karmischen Zusammenhanges von Kronprinz Rudolf mit dem römischen Kaiser Nero. Der Dornacher Vorstand und Marie Steiner fanden das öffentliche Aussprechen von karmischen Zusammenhängen zu riskant und setzten einen sofortigen Publikationsstopp durch. Polzer fügte sich, um weitere Querelen mit der AAG zu vermeiden, ließ sich aber in der Sache nicht beirren: «Zum Schluss muss ich wieder, wie in meinem ersten Briefe sagen, dass ich in dieser Angelegenheit ein gutes, in Rudolf Steiner ruhendes Gewissen habe»[8]. Es sollte rund 84 Jahre dauern, bis dieses Vermächtnis Polzers durch den Perseus Verlag im Jahre 2012 wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Polzers Studie und die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind nach wie vor von grundlegender Bedeutung für das Verständnis der Aufgabe Mitteleuropas. Für Polzer war das Einweben von karmischen Zusammenhängen in die Geschichtsbetrachtung eine folgerichtige und notwendige Aufnahme des Karma-Offenbarungsimpulses, der im Zeitraum der 1923/24 erfolgten Dornacher Weihnachtstagung begann. Nun ist aber bekannt, dass gerade das lebendige Erfassen des Karmagedankens das ist, was Ahriman am meisten fürchtet[9] und am meisten hasst und demzufolge mit allen verfügbaren Mitteln zu verhindern versucht. Für Polzers Biograf ist die Affäre um die Publikation der Studie «Mysterium der europäischen Mitte» im Rahmen dieses geistigen Kampfes zu sehen: «In diesem Sinne ist die Affäre um das *Mysterium der europäischen Mitte* weit mehr als nur eine traurige Episode; sie spiegelt etwas von den dramatischen Kämpfen um das Erringen eines modernen Geschichtsbewusstseins wider, das die Realität von Karma und Reinkarnation einbeziehen muss.»[10]

Spirituelle Geschichtsbetrachtung als Zeitforderung

Für Polzer war es klar, dass mit der Geisteswissenschaft und insbesondere mit den Vorträgen über karmische Zusammenhänge aus dem Jahr 1924 auch eine neue Art der Geschichtsbetrachtung notwendig geworden war. Rudolf Steiner hatte schon im Juli 1912 zu diesem neuen Geschichtsverständnis angemerkt: «Wir müssen dazu kommen, mit innerem Anteil über die gewöhnliche Geschichte hinaus Sehnsucht nach derjenigen Geschichte zu bekommen, die im Geiste gelesen werden muss und im Geiste gelesen werden kann. Diese Geschichte, sie soll immer mehr und mehr in der anthroposophischen Bewegung gepflegt werden.»[11]

«Im Geiste lesen» heißt aber nichts anderes, als eben die Reinkarnationsidee, das Wirken der Hierarchien



Erstes Goetheanum

(insbesondere der Volksgeister und Zeitgeister) sowie der luziferischen und ahrimanischen Gegenmächte als Wirklichkeitsfaktoren in die Geschichtsbetrachtung mit einzubeziehen. Wer nicht auf das Geistwirken zu blicken vermag, wird nie zu einer klaren Erkenntnis des geschichtlichen Prozesses kommen. Und schlimmer: er überlässt den Gegenmächten den Raum für ungehindertes Wirken im menschenfeindlichen Sinne.

Im Jahre 1910 hatte Rudolf Steiner in Oslo über «Engel, Volksgeister und Zeitgeister und ihr Wirken in der Menschheitsentwickelung» gesprochen. Sie sind im sogenannten *Volksseelenzyklus* von 1910 in GA 121 versammelt. Polzer hatte diesen Zyklus intensiv studiert und diesen in die Substanz des «Mysteriums der europäischen Mitte» einfließen lassen.[12]

Neben der Erkenntnisarbeit zum Verständnis der Hierarchien und deren Wirken im geschichtlichen Prozess ist im Zeitalter der Bewusstseinsseele die Arbeit an sich selbst zu einem entscheidenden Faktor und damit zur Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen Menschen geworden. Jede einzelne Menschenseele ist aufgerufen, sich bewusst in den geschichtlichen Prozess zu stellen und verantwortet damit auch den Auf- oder Abstieg der Menschheit mit. Nicht nur in die Technik darf der Menschengeist gegossen werden. Er muss sich auch mit dem geschichtlichen Werden, das heißt mit der fortschreitenden Entwicklung der Seele und des Geistes des Menschen beschäftigen. Polzer schreibt dazu: «Es darf Menschenstreben nicht in einem einseitig technischen Fortschritt allein Befriedigung finden, weil damit immer mehr das Menschentum verlorengehen müsste. Der geistige Fortschritt muss eine Brücke schlagen lernen von der äußeren physischen Tatsächlichkeit zu den im seelischen Innenleben sich zeigenden Fähigkeiten des Denkens, Fühlens und Wollens. Wird das erreicht, dann wird sich einer solchen Erkenntnis das geschichtliche Leben der Menschen als der Entwicklungsgang geistiger Wesenheiten zeigen.»[13]

Zum Aufbau des Buches «Das Mysterium der europäischen Mitte»

Polzers «Mysterium der europäischen Mitte» setzt mit der Wiedergabe von zwei Vorträgen von Rudolf Steiner ein und spannt daran einen weiten Bogen über die Bewusstseinsgeschichte der dritten, vierten und fünften Epoche der nachatlantischen Zeit, wobei der Blick immer auf das jeweilige Verhältnis der Menschheit zur geistigen Welt und der Führung durch diese gerichtet ist. Aus dieser Perpektive folgt, dass dem Wirken der Mysterienstätten im Leben der Menschen eine wesentliche Bedeutung zukommt. Damit knüpft Polzer an Rudolf Steiner an, der als Auftakt zur Weihnachtstagung von 1923 einen Zyklus von 14 Vorträgen den verschiedenen Mysteriengestaltungen der Vergangenheit gewidmet hat.[14]

1. Kapitel: **Das österreichische Völkerproblem**. *Wie der Verfasser durch Rudolf Steiner den Sinn Österreichs verstehen lernte.*
Zwei Vorträge Rudolf Steiners aus den Jahren 1919 und 1920:
1. Europäische Außenpolitik im Lichte der Geisteswissenschaft und der Dreigliederung des sozialen Organismus
2. Das Testament Peters des Großen.[15]

2. Kapitel: **Vor zwei Aufgaben: Rudolf Steiner und K.J. Schröer**
Schicksal und Mission Rudolf Steiners im Verhältnis zum alten Österreich

3. Kapitel: **Welt- und Menschheitsentwickelung. Die Mysterien der Vergangenheit.**
Männlicher und weiblicher Geist

4. Kapitel: **Der Abgrund zwischen den Mysterien der Vergangenheit und denen der Zukunft**
Kaiser Nero, Kronprinz Rudolf von Österreich und ihre Schicksalsgenossen

5. Kapitel: **Das Mysterium der europäischen Mitte.**
Die Rosenkreuzer und die Mysterien der Zukunft

3. Kapitel: Welt- und Menschheitsentwicklung – Die Mysterien der Vergangenheit und die Spaltung in männlichen und weiblichen Geist

Das dritte Kapitel zitiert schon im Titel die Ausführungen Rudolf Steiners in der 1908 publizierten grundlegenden *Geheimwissenschaft im Umriss*. Es blickt weit zurück bis in die lemurische Epoche, wo die ursprüngliche Einheit des Menschen mit dem Austritt des Mondes in die Zweigeschlechtlichkeit überging. Zwei Hauptströmungen der Menschheit gingen daraus hervor: «Einer Menschheitsgruppe ist das alte Hellsehen, die inspirierte Weisheit gnadenweise gegeben, und eine andere kommt herauf, die sich die Weisheit erobern muss.»[16] In der Legende von Kain und Abel ist diese Zweiteilung beschrieben: «Diese Legende erzählt von einem alten geistigen Weltenvorgang. Kain erschlug den Abel, das heißt: männliche Weisheit wehrt sich gegen weibliche Weisheit. Die weibliche Weisheit ist später auf die Priesterschaft übergegangen. Die alte Freimaurerei tritt zu dieser in Opposition. Die Priesterweisheit wandte sich ursprünglich gegen die männliche, selbst eroberte Weisheit; später trat dann die Umkehrung ein.»[17] Inzwischen arbeiten römisch-katholischer und freimaurerischer Impuls auf den höchsten Ebenen gemeinsam gegen den Geist.

In der 3. Kulturepoche wird die Spaltung in männlichen und weiblichen Geist durch zwei parallel laufende Kulturen repräsentiert: «Die Zweispaltung der geistigen Entwicklung in männlichen und weiblichen Geist drückt sich in der dritten Kulturperiode besonders dadurch aus, dass das Ägyptertum mehr den männlichen Geistpol, die Chaldäer und Babylonier mehr den weiblichen Geistpol zeigen. Im Griechen- und Römertum kommt dies noch deutlicher zum Ausdruck. Die ägyptische Kultur ist gleichsam Voraussetzung für die römische und die orientalische lebt im Griechentum weiter (...) Das orientalische Mysterienwesen findet noch eine Fortsetzung in Griechenland bis in die vierte Kulturperiode hinein und erlebt dort einen besonderen Aufschwung. Die Römer sind das Volk, welches die eigenartige Aufgabe hat, aus seiner abstrakten phantasielosen Anlage heraus das Mysterienwesen, welches der notwendigen Entwicklung gemäß auf der Erde immer mehr in äußere Dekadenz kommen musste, auszurotten und damit den Ausgangspunkt zu schaffen für die Weltenwende.[18]

Die Weltenwende vollzieht sich im Mysterium von Golgatha. Es geschah nun auf dem Erdenplan tatsächlich, «was in allen alten Mysterien gesehen, gelehrt und verkündet wurde: Das Heruntersteigen des kosmischen Sonnenwesens, des Christus. Die Inder nannten dieses Wesen Visvam Karman, die Perser Ahura Mazdao.»[19]

Damit beginnt ein neues Stadium der Menschheitsentwicklung! «Der Mensch, der früher von außen aus der noch erkennbaren weiblichen, göttlichen Naturweisheit geführt wurde, also im Geistschosse der Gottheit lag, bekommt die Möglichkeit, allmählich aus seiner Freiheit das Licht von innen leuchten zu lassen. Er darf aber seine Verbindung mit seinen göttlichen Ursprungskräften auf diesem Übergang zur Selbständigkeit nicht verlieren, sondern muss sich aus freiem Willen heraus unter die göttlich-geistigen Wesenheiten eingliedern lernen.»[20] Das Mysterium von Golgatha, dieser gewaltige Einschlag in die Menschheitsentwicklung, der den Wiederaufstieg

und die Wiedereingliederung des Menschen in die göttliche Ordnung ermöglicht und einleitet, schafft nun aber auch die Situation, dass jeder einzelne Mensch an den Abgrund kommt, der ihn von der geistigen Welt getrennt hält, und den er nur durch das Licht von innen und die geistigen Flügel überwinden kann. Polzer schreibt dazu: «Der Mensch steht gleichsam vor dem finstern Abgrund, hinter welchem seine Aufgabe liegt, und muss aus freiem Willen sein Eigenlicht so leuchten lassen, dass es ihn über den Abgrund trägt. Die Möglichkeit dazu erhielt er durch die Tat des Sonnenwesens auf Golgatha».[21] Diese Aussage Polzers ist auch auf dem Hintergrund der sogenannten Klassenstunden zu sehen. Der 19 Stufen umfassende Michaelsweg, der 1891 Jahre nach der Ich-Geburt gegeben wurde und mit dem Ludwig Polzer innigst verbunden war, zeigt der suchenden Menschenseele, wie sie sich zuzubereiten hat, damit sie in der richtigen Art über diesen Abgrund hinüberkommen kann.

Überwindung der Geschlechtertrennung und geistige Metamorphose

Die in der lemurischen Zeit der Erdentwicklung erfolgte Spaltung in männlichen und weiblichen Menschen mit ihrer Spiegelung in der dritten nachatlantischen Kulturepoche muss ab der jetzigen 5. nachatlantischen Epoche von jeder einzelnen Seele allmählich in sich selbst durch eine «geistige Metamorphose» überwunden werden. «Vom dritten in den fünften Kulturzeitraum hinein soll sich eine geistige Metamorphose in der Seele der Menschen vollziehen über den Abgrund des vierten Zeitraumes hinüber. Dasjenige, was die fünfte Kulturperiode von der dritten in metamorphosierter Art wiederholt, unterscheidet sich durchaus von denjenigen Wiederholungen, welche am Anfange jeder neuen Zeit eintreten (...) Die Aufgabe der fünften Kulturperiode ist, die Seelenentwicklung, die in der dritten Kulturperiode begann, so weit zur Vollendung zu bringen, dass der Mensch auf neue, bewusste Art seinen Seelenhorizont über die Grenzen von Schlaf und Tod hinaus, also auch über die Grenzen der äußeren Sinnesanschauung erweitern lernt.»[22]

Im Mysterium von Golgatha erfolgt eine Art kosmischer Sprung in der Geschichte, wie es etwa im Symbol für das Krebszeichen gezeichnet wird. Dazwischen ist eine Art Lücke. Die vierte Kulturperiode, also die griechisch-römische Zeit, kann deshalb wie folgt charakterisiert werden: «Die vierte Kulturperiode ist also diejenige, welche mysterienlos verläuft, sie liegt zwischen einem Weltuntergang und einem Weltaufgang. Weltuntergang und Weltaufgang weben ineinander.»[23] Das Römertum, unter dessen Augen in der fernen Provinz Palästina das Mysterium von Golgatha stattfindet, hatte die Aufgabe, den Menschen restlos vom Geiste abzukoppeln und ihn ganz auf den physischen Plan zu stellen. Damit verbunden war auch die immer stärker werdende Abneigung gegen den weiblichen und die einseitige Betonung des männlichen Pols. «Die Römer waren das Volk, welches berufen war, den Menschen ganz auf den Erdenplan zu stellen und am deutlichsten den männlichen Geist zu repräsentieren. Sie schufen daher eine Menschenordnung, welche den Geistesmenschen ausschaltet; diese war unvereinbar mit dem Mysterienwesen. Es geht von diesem Volke eine radikale Ausrottungsarbeit aller Mysterien aus; und als um das 4. Jahrhundert die Mitte dieser Kulturperiode erreicht ist, hat das Mysterienwesen aufgehört zu sein. Die Menschheit steht aber auch tatsächlich von dieser Zeit an am Abgrund.»[24]

Durch die immer stärker werdende Verstrickung des Menschen mit den Erdenkräften und dem damit verbundenen Materialismus verschärft sich auch der Gegensatz von männlichem und weiblichem Geist: «Indem nun der Mensch sich immer mehr mit den Erdenkräften verband und dem Materialismus verfiel, wurde für ihn das physische Geschlecht immer wichtiger. Männlicher und weiblicher Geist wurden nicht mehr als kosmische Prinzipien erkannt, die beide in den physischen Geschlechtern lebten, sondern ganz mit den physischen Körperlichkeiten identifiziert. Allmählich wurde aus dem berechtigten Sichbehaupten des männlichen Geistes ein Kampf gegen das weibliche Geschlecht».[25]

Diese Spaltung und die Verschärfung des Gegensatzes von weiblich und männlich zeigt sich im äußeren Gegensatz von Priesterweisheit und Freimaurerei, der im Laufe der 4. Kulturperiode immer mehr zur einseitigen Betonung des männlichen Pols tendiert: «Der äußere Gegensatz, welcher sich zwischen Priesterweisheit und Freimaurerei zeigt, stammt ursprünglich daher, dass männlicher Geist sich wehren musste gegen weiblichen Geist. In späterer Zeit, mit dem zunehmenden Intellektualismus und Materialismus, werden die Freimaurer immer mehr Kämpfer gegen das weibliche Geschlecht und Kämpfer für politische Zwecke bestimmter Menschengruppen. Auch die Kirche identifizierte sich dadurch, dass sie vom Spiritualismus immer mehr abrückte, mit dem männlichen Geist und schaltete die Frau aus.»[26]

In diesem Prozess steigert sich die Furcht vor dem Geist zum Kampf gegen den Geist. Er prägt die heutige Weltenzeit, deren Beginn mit der Schließung und dem Verbot der Mysterien von Eleusis durch Kaiser Theodosius anno 329 n.Chr. angesetzt werden kann. In der 1. Klassenstunde spricht der Hüter der Schwelle diese unsere Weltenzeit wie folgt an:

«Doch du musst den Abgrund achten;
Sonst verschlingen seine Tiere
Dich, wenn du an mir vorübereilt'st;
Sie hat deine Weltenzeit in dir
Als Erkenntnisfeinde hingestellt.»[27]

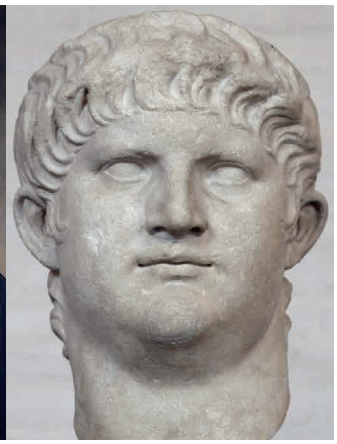
Polzer endet sein drittes Kapitel mit dem Hinweis auf die geistige Wesenheit des Erzengels Michael, der den Menschen hilft, den Mut und seine göttliche Intelligenz nicht zu verlieren und den Weg zurück – als Glied der göttlich-geistigen Weltordnung – zu finden. In diesen Gedanken leuchtet der Bezug Polzers zur Michaelschule durch: «Michael ist die geistige Wesenheit, die dem Menschen in diesem Zeitalter helfen will. (...) Der Mensch muss daher den Mut finden, Erde und Himmel zu vereinen. Das Geisteskind muss im Seelenschoss der Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele in den mittleren Kulturperioden im Menschen zur Geburt kommen. Anthroposophie muss zum Verständnis desjenigen führen, was später geschehen muss: die Wiedervereinigung der Geschlechter.»[28]

4. Kapitel: Der Doppelselbstmord in Mayerling als Ausdruck der Weltensprache

Im vierten Kapitel wird die Bedeutung der Dramatik, die sich 1889 im Doppelselbstmord von Mayerling ausdrückt, in der Perspektive der beiden vorangehenden Kapitel beleuchtet. Der Tod des Kronprinzen Rudolf von Österreich sprach eine «Weltensprache», die von den damaligen Zeitgenossen kaum wahrgenommen wurde, die aber Rudolf Steiner rund 35 Jahre lang beschäftigt hat, bevor er im Jahre 1924 auf den bedeutsamen karmischen Hintergrund des Hauptbeteiligten hinweisen konnte: «Dass dieser Tod eine Weltsprache redete, ahnte man ja nicht. Rudolf Steiner fand aber Veranlassung, sich mit diesem Tode besonders zu beschäftigen; er blickte anders auf ihn.»[29] Für Polzer, den österreichischen Adeligen und wachen Zeitgenossen wurden die karmischen Erkenntnisse Steiners zu einer umfassenden Antwort auf die Fragen, die das damalige politische Geschehen in Österreich und das Schicksal der Habsburger Monarchie aufwerfen konnten.

Die Tatsache, dass Rudolf Steiner die Seele des Kronprinzen Rudolf in derjenigen des Kaisers Nero wiederfinden konnte, machte es für Polzer möglich, die Bedeutung und den Zusammenhang der dritten, vierten und fünften nachatlantischen Kulturepoche zu verstehen. Diese Erkenntnis ist in den beiden vorangehenden Kapiteln, die zum vierten Kapitel von Polzers «Mysterium der europäischen Mitte» führen, ausgearbeitet worden: «Mit dieser hellsichtig erforschten Tatsache warf er (Rudolf Steiner)

Kronprinz Rudolf von Österreich-Ungarn (1858–1889)



Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus (37–68), Kopf einer überlebensgroßen Statue, Glyptothek München

Licht in einen ungeheuer großen Komplex historischer Ereignisse der drei mittleren, das heißt der dritten bis fünften Kulturperiode. Von allen Seiten her erschließen sich dadurch Entwicklungserkenntnisse und aufschlussgebende Übereinstimmungen. Was unverständlich war, wird verständlich, eine große Anzahl von Ereignissen erhält sinnvollen geistigen Zusammenhang.[30]

Dieses Bedürfnis, nach einem Sinn in der Geschichte zu suchen, ist dem modernen Materialismus allerdings höchst zuwider und gerade das, was einem heutigen Geschichtsstudenten ab der ersten Stunde gründlich ausgetrieben wird. Man begnügt sich mit dem Zufallsbegriff oder diffusen Wirkungen des Natürlichen (z.B. Sozialdarwinismus, Klassenkampf etc.). Der Materialismus in Bezug auf die Geschichtsbetrachtung hat dazu geführt, dass heutzutage weite Menschenkreise gar keine Fragen mehr an das geschichtliche Werden haben, sich dafür nicht interessieren und so zu einer gut steuerbaren Masse für gewisse okkulte Kreise geworden sind.

Spirituelle Geschichtswissenschaft und der Gedanke der wiederholten Erdenleben

Weiterhelfen kann nur eine spiritualisierte Geschichtswissenschaft, in welcher dem Gedanken von Reinkarnation und Karma eine Schlüsselrolle zukommt. Der Reinkarnationsgedanke birgt ein ungeheures Selbsterkenntnispotenzial in sich und wird den Menschen den Weg in die Mündigkeit weisen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die okkulten Brüderschaften, die sich aus Partikularinteressen dem Menschheitsfortschritt entgegenstemmen, gerade die Verbreitung des Karmagedankens mit allen Mitteln bekämpfen: «Diesem Okkultismus im Westen und Osten ist es darum zu tun, das Wissen von den wiederholten Erdenleben nicht aufkommen zu lassen.

Westlicher und östlicher Okkultismus spielen sich gegenseitig in die Hände, und zwar so, dass er im Westen dieses Wissen ganz ausrotten will, im Osten es durch die materialistische Form, welche sich den Zeitneigungen anpasst, unwirksam macht. Rudolf Steiner musste es also als seine größte Aufgabe betrachten, auf der Grundlage der Anthroposophie, der für männlichen und weiblichen Geist gleich geeigneten Weisheit, die Einsicht in das Gesetz der wiederholten Erdenleben der Menschheit so zu geben, wie es der Menschheitsfortschritt tatsächlich verlangt.»[31]

Und zwar bedeutet dies, dass Rudolf Steiner das Karmagesetz nicht allgemein-abstrakt, sondern ganz konkret, anhand von historischen Persönlichkeiten vorstellte. Der Widerstand war immens. Ein erster Versuch im Jahre 1911 musste abgebrochen werden, weil es die Menschen überforderte. Erst 1923, im Rahmen der «Weihnachtstagung» konnten die Ergebnisse der Karmaforschungen Rudolf Steiners einer größeren anthroposophischen Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

Doch kommen wir auf die karmischen Verwicklungen der Habsburger zurück. Kronprinz Rudolf, die Kaiserin Elisabeth (Sissi) und Kaiser Franz standen im Brennpunkt des Kampfes zwischen männlichem und weiblichem Geist, wie er im dritten Kapitel von Polzers «Mysterium» dargelegt wird. Die karmischen Bezüge der beteiligten Menschen werden von Polzer sehr genau herausgearbeitet – sie können im vierten Kapitel detailliert nachgelesen werden. Vielmehr soll der Blick auf die darunter- – oder darüberliegende Einheit in diesem Drama, auf die absterbenden und die künftigen Mysterien hingelenkt werden. Polzer überschreibt das vierte Kapitel ja auch mit «Abgrund zwischen den Mysterien der Vergangenheit und denen der Zukunft». Das Verhältnis zu den Mysterien ist der übergeordnete Gesichtspunkt für die gesamte Darstellung.

Die Ausweglosigkeit, aus welcher Kronprinz Rudolf nur noch durch den Selbstmord finden konnte, ist in seiner Persönlichkeit und in der Blockierung seiner Intentionen durch die retardierenden Mächte von dekadentem Römertum und Freimaurerei zu sehen: «Kronprinz Rudolf will die österreichische Doppelmonarchie der dreizehn Völkerschaften nicht römisch regieren und sucht sich, da er in Wirklichkeit noch Römer und noch gar nicht Christ ist, nun die Komplikationen, die zum Selbstmorde führen. Dass er in die Freimaurerei gelangte, war nichts anderes, als dass er karmisch notwendig wieder in Zusammenhang mit demjenigen kommen musste, was dekadente Fortsetzung des Mysterienwesens ist, in welches er sich als Nero gewaltsam Zugang erzwang.»[32]

Das Karma von Kronprinz Rudolf mit seiner ungeheuer belasteten und belastenden Nero-Inkarnation ist nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Vergangenheit zu sehen, sondern kann auch als Auftakt einer lichtvollen Zukunft gelesen werden. So zitiert Polzer die folgende Aussage Rudolf Steiners dazu:

«Ist nun eine solche Seele geläutert, dann wird sie die Kraft, die geläutert ist, eben auch in der Folgezeit in spätere Erdepochen in einer heilsamen Weise hinübertragen können; und gerade dann, wenn wir das Karma als einen gerechten Ausgleich empfinden, werden wir niemals verfehlen können zu sehen, wie das Karma prüfend auf den Menschen wirkt, prüfend wirkt selbst dann, wenn er sich in irgendeiner empörenden Weise in das Leben hineinstellt. Der gerechte Ausgleich geschieht, aber die Menschenkräfte gehen nicht verloren, sondern es wird dann, wenn es durchlebt wird nach dem gerechten Ausgleich, dasjenige, was ein Menschenleben verübt hat, unter Umständen umgewandelt auch in die Kraft des Guten».[33]

Dass sich die schwierige karmische Erbschaft der griechisch-römischen Kulturperiode in Mitteleuropa und in den österreichischen Herrscherschicksalen abspielt, ist tief begründet. Sie ist dem Umstand geschuldet, dass Mitteleuropa einerseits im Fortgang der Mysterienentwicklung in der Strömung liegt, die von Süden nach Norden führt und anderseits im Schnittpunkt des West-Ost-Gegensatzes eine Vermittlerrolle zwischen Intellektualismus und Spiritualismus zu spielen hat.

Als sich das Mysterium von Golgatha ereignete, waren die alten Mysterien weitgehend in Dekadenz gekommen: «Der wirkliche geistige Inhalt der Mysterien, die in ihnen gelegene Urweisheit zog sich immer mehr zurück, und die Menschheit sank tiefer hinunter in die Materialität und verlor die Führung durch die göttlich-kosmische Intelligenz. Daher konnte sich das Imperium Romanum erhalten und kämpft begreiflicherweise gegen die Urweisheit des Christentums.»[34] Wie schon weiter oben gesagt, spannen Freimaurertum und Katholizismus/Jesuitentum als retardierende Impulse in der neueren Zeit zusammen.

5. Kapitel: Das Mysterium der europäischen Mitte

Die beiden vorangehenden Kapitel haben herausgearbeitet, wie der notwendige Abstieg in den Materialismus zur einseitigen Dominanz des männlichen Geistespols und zur zunehmenden Verneinung des Geistes im Intellektualismus geführt hat. Parallel dazu erloschen die auf der alten «weiblichen» Geistigkeit beruhenden Mysterien völlig. Mit der vierten Kulturepoche erfolgt der gewaltige Umschlag in der gesamten bisherigen Entwicklung. Er leitet den Wiederaufstieg zum verlorenen Wort ein und es beginnt zugleich das Stehen der Menschheit am Abgrund, der das Reich der Sinne vom Reich des Geistigen

trennt. Als paradigmatisches Beispiel für den Widerstreit zwischen den Seelenentwicklungen der Vergangenheit und den Forderungen einer durch das Mysterium von Golgatha erneuten Menschheit können die Lebenskatastrophen des untergehenden habsburgischen Herrscherhauses betrachtet werden. Sowohl in Kaiserin Sissi als auch in ihrem Sohn Rudolf kann der Seelenkonflikt zunächst nicht gelöst werden. In beiden Seelen erscheint das Nachwirken der Inkarnation in der vierten Kulturepoche nur besonders grell.

Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837–1898) Porträt von Franz Xaver Winterhalter, Kunstmuseum Wien

Man kann sich gut vorstellen und Rudolf Steiner hat öfters darauf hingewiesen, wie Ähnliches in den gegenwärtig inkarnierten Menschen im Untergrund der Seelen rumort und wütet und den ahrimanischen und luziferischen Gegenmächten reichlich Spielraum bietet, um ihre Wirkungen zu erzielen.

In der Einleitung zum fünften Kapitel weist Polzer wieder auf die Notwendigkeit der Erneuerung der Mysterien hin, denn nur durch die in den neuen Mysterien erarbeitete Bewusstseinswandlung kann die Menschheit den Anschluss an das Wirken der Hierarchien wieder herstellen und sich wieder in die göttliche Ordnung hineinstellen.

Die Erneuerung der Mysterien ist zugleich die eigentliche Aufgabe Mitteleuropas, das zwischen West und Ost liegt und schon aus dieser Lage heraus eine Vermittlerfunktion hat. Es ist auch ein Teil Weltensprache, dass Rudolf Steiner als Emissär des Christian Rosenkreuz in diesem Weltgebiet, im Österreich des verglimmenden Habsburger Herrscherhauses, auftrat und von dort aus, zunächst, der Anthroposophia zur Geburt verhalf. Einleitend hält Polzer fest:

«Über das Mysterium der Mitte Europas bin ich nur deshalb imstande etwas zu sagen, weil ich aus der Anthroposophie Rudolf Steiners den Sinn des alten Mysterienwesens verstehen lernte und weil ich aus ihr erkannte, dass die Menschen heute nicht vorwärts kommen können im geistig kulturellen Leben, wenn sie nicht zu denjenigen Fähigkeiten gelangen, welche zwar in jeder Menschenseele veranlagt sind, welche aber jeder Mensch in sich aus eigener Willenskraft erringen muss und je nach seinem Schicksal erreichen kann, nachdem ihm die moralisch einwandfreien Wege hiezu gezeigt wurden.»[35] «Dasjenige was als Mysterium der Mitte denkbar ist, kann nur aus dem Sinne und dem Entwicklungsgange des alten Mysterienwesens verstanden werden.»[36]

Der West-Ost Kongress von Juni 1922 als Auftakt zur Erneuerung der Mysterien

Der West-Ost Kongress, den Polzer maßgeblich mitorganisiert hatte, war nicht nur ein Versuch, die Dreigliederung und die Wissenschaft des Geistes im Sinne Michaels einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, sondern er hatte eine tiefe esoterische Bedeutung, wie Polzer enthüllt. Denn damals hat Rudolf Steiner erstmals ausführlich von dem «verlorenen Wort» in der Öffentlichkeit gesprochen, aber ohne, so Polzer, «dass die Menschen erkannten, dass er davon sprach.[37] «In Wirklichkeit war dieser Kongress der Auftakt für eine Weltentwicklung tragende Kulthandlung, die er später vollzog. Die erste Mysterienstätte der Zukunft, das Goetheanum in Dornach, nahte ja der Vollendung; sie stellte das architektonische Abbild der Menschheitsvergangenheit und -zukunft dar.»[38]

Gemeint ist das erste Goetheanum. Es wurde kurz darauf, in der Neujahrnacht 1922/23, zum Opfer der Gegenmächte. Ein Jahr später wurde aber von Rudolf Steiner ein neuer, unzerstörbarer Grundstein gelegt. Diesmal in den Herzen seiner Schüler und mit dem für physische Augen unsichtbaren Tempel der Michaelschule.

Europa als Mysterienraum: Hohe Anforderungen an jeden Einzelnen

Die Mysterienschulung war immer eine ernste Angelegenheit. Früher konnte sie von den Suchenden bewusst in verschiedenen Gegenden Europas aufgesucht werden. Heute steht gewissermaßen jeder Mensch durch das Leben selbst am Abgrund, der die Sinneswelt von der Geisteswelt trennt und hat die entsprechenden Erlebnisse und Prüfungen durchzumachen. «Die Anforderungen, welche das Menschheitswerden an die Menschen heute stellt und weiter stellen wird, sind ungeheuer groß und ernst. (...) Jeder einzelne Mensch steht für sich heute vor der Schwelle der geistigen Welt; an viele wird die Aufforderung herantreten, sie rechtmäßig, nicht aus üblen Okkultismen heraus, zu überschreiten.»[39]

Das Motto unserer Zeitschrift ist dem letzten Kapitel von Polzers «Mysterium der Mitte» entnommen und nennt

die drei Eigenschaften, die hier, durch alle Schwierigkeiten hindurch gewonnen werden müssen, nämlich Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut: «In der Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. (...) Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

So wie es aussieht, stehen Europa noch weitere Prüfungen bevor. Weder das unfassbar große Geschenk der Anthroposophie, das Rudolf Steiner mit unerschütterlichem Opfermut dargebracht hat noch zwei furchtbare Weltkriege haben genügend Menschen aufrütteln können. Wie Polzer feststellt: «Die Bewusstseinskräfte waren aber noch nicht stark genug, um die Herzenssehnsuchten der Menschen zu durchleuchten und diese Herzen aus kosmischer Liebe heraus zu befeuern.»[40] Doch der Keim konnte gelegt werden und er wird sich unter allen Umständen entfalten: in den Menschen, die guten Willens sind.

Ausblick auf die Mysterienstätten der Zukunft und auf «verlässliche, dauerhafte Menschenherzen»

Es berührt tiefe Geheimnisse, wenn Polzer zum Ende seiner Studie mehrfach auf das Herz-Organ zu sprechen kommt, von dem aus Umwandlung und Fortschritt der Menschheit ausgehen müssen. Er fasst diese Erkenntnis in zwei lapidare Sätze zusammen: «Das Mitteproblem Europas ist ein Herzproblem, ein geistiges Sonnenproblem. In die Tiefen dieses wollenden Herzens zu sehen, ist das Mysterienproblem der Mitte.»[41] Polzer führt diese Gedanken nicht weiter aus – es würde wohl zu weit führen.[42]

Die 1928 von Polzer zum Ende des fünften Kapitels seines Buches prognostizierten Katastrophen sind eingetroffen. Bemerkenswert ist, dass er in diesem Zusammenhang auf eine Art Anti-Michaelschulen hinweist, in denen ein radikaler Intellektualismus gelehrt wird, der auch mit dem Begriff des Bolschewismus[43] gleichgesetzt werden kann: «Viele Katastrophen werden die Menschheit belehren. (...) Während und unmittelbar nach dieser Zeit wird versucht werden, in klösterlichen Lehrstätten den radikalen Intellektualismus religiös-wissenschaftlich, ja sogar mit okkulten Mitteln der westlichen Jugend einzuhämmern, um sie zu Organen eines europäischen, machtmäßigen Überstaates heranzubilden. Die Herrlichkeit dieses ‹heiligen› römischen Reiches wird nicht von langer Dauer sein können.»

Doch am Ende der Katastrophenzeit werden sich andere, neue, wahre Menschen finden, die aus der Misere heraushelfen können, weil sie sich durch innere Arbeit im Sinne Michaels und des Rosenkreuzes «verlässliche, dauerhafte Herzen» geschaffen haben: «Dann wird aber doch eine Zeit kommen, in der sich die Menschen besinnen werden; sie werden sich Rat holen dort, wo sich in verlässlichen, dauerhaften Herzen Mysterienweisheit der Zukunft über Tod und Geburt hinaus erhalten haben wird. Diese Zeit ist nicht mehr sehr ferne. In Mysterienstätten werden Menschen Situationen beherrschen lernen und Möglichkeiten erhalten, neue lebensfähige, wirklich soziale Gestaltungen zu begründen. Geistige Wesenheiten werden an diesen Mysterienstätten schöpferisch mitarbeiten mit Menschenwesen.»

Es darf angenommen werden, dass in den hier beschriebenen Menschen viele der Pionier-Anthroposophen zu finden sein werden, die im letzten Jahrhundert um Rudolf Steiner herum wirkten und mit ihrem Leben und Arbeiten an der michaelischen Zukunft der Menschheit mitgearbeitet haben.

Bettina Volz

Anmerkungen

1 z.B. Emanuel Todd: *Der Westen im Niedergang. Ökonomie, Kultur und Religion im freien Fall*. Paris 2024. Deutsche Ausgabe Westend Verlag 2024. S. 331.

2 Wie Mike Pompeo, CIA Direktor ab 2016 und ab 2018 Außenminister in der Trump-Administration ohne den geringsten Anflug von Scham proklamieren konnte: We lied, we cheated, we stole. https://www.dailymotion.com/video/x7e2tr9

3 Vgl. dazu Dagmar Henn: «Was der Putschversuch in Südkorea mit der Ukraine zu tun hatte»; https://test.rtde.me/asien/230726-was-putschversuch-in-suedkorea-mit/ ;

4 Vgl. Stefan Magnet (Vorwort Herbert Ludwig): «Hundert Jahre Pan-Europa-Plan von Coudenhove-Kalergi – Die Realisierung einer Verschwörung». In: *Der Europäer*, Jg. 27, Nr. 6/7 (April-Mai 2023) und im *Fassadenkratzer* vom 10. Februar 2023.

5 Dirk Pohlmann: *Im Auftrag der Eliten. Der Fall Herrhausen und andere politische Morde*. Westend Verlag 2022. Siehe auch ein Interview Ende 2024: «Wer hat Alfred Herrhausen wirklich ermordet?», Interview mit Dirk Pohlmann. https://www.youtube.com/watch?v=eMJCNoT28RA

6 Dass die sogenannte Pandemie mit den damit verbundenen Massenimpfungen eine orchestrierte Aktion des militärisch-industriellen Komplexes war, geht inzwischen zweifelsfrei aus den RKI-Files hervor, die im Jahre 2024 durch Paul Schreyer und sein Team freigeklagt werden konnten. Derselbe Paul Schreyer hat schon 2020 in seinem Buch *Chronik einer angekündigten Krise. Wie ein Virus die Welt verändern konnte* in diese Richtung gewiesen.

7 Vgl. Emanuel Todd, *Untergang*, a.a.O.

8 Thomas Meyer, *Ludwig Polzer. Ein Europäer.* 2. Auflage 2008, S. 337.

9 Vgl. die Notizbucheintragung Rudolf Steiners aus dem Jahre 1924:«Die rückhaltlose Enthüllung der Karmawahrheiten ist das, was Ahriman am meisten fürchtet.»

10 Thomas Meyer, *Ludwig Polzer*, S. 337.

11 Vgl. Vortrag vom 1. Juli 1912, GA 237.

12 Thomas Meyer, a.a.O., S. 321.

13 Ludwig Graf Polzer-Hoditz: *Der Untergang der Habsburgermonarchie und die Zukunft Mitteleuropas. Das Mysterium der europäischen Mitte*. Basel 2012, S. 92. Kapitel 3.

14 Dornach, 23. November bis 23. Dezember 1923. Die Vorträge sind enthalten in GA 232. Das Thema der Mysterienschulung war 10 Jahre zuvor behandelt worden. Vgl. GA144: *Die Mysterien des Morgenlandes und des Christentums.* 4 Vorträge, Berlin 1913.

15 Polzer hat dieses Thema in einer eigenen Studie ausgearbeitet. Die Erstausgabe erfolgte 1922. Eine Neuauflage erschien 1989 im Philosophisch-Anthroposophischen Verlag am Goetheanum mit dem Titel: L. Polzer- Hoditz: *Das Testament Peters des Großen. Der Kampf gegen den Geist*. Mit einem Vorwort der Historikerin Renate Riemeck.

16 Polzer, Mysterium, S. 84.

17 Polzer, Mysterium, S. 84.

18 Polzer, Mysterium, S. 89.

19 Polzer, Mysterium, S. 89.

20 Polzer, Mysterium, S. 89.

21 Polzer, Mysterium, S. 89.

22 Polzer, Mysterium, S. 93. Der aktuell in die Welt gesetzte sogenannte Wokeismus ist eine Verzerrung von im Grunde richtigen Tendenzen und kann deshalb auch so viel Verwirrung stiften, gerade bei den jungen Menschen. Dabei wird eine Menschenaufgabe auf das Feld des Physischen verlagert, die aber auf der Ebene des Seelischen erfolgen sollte.

23 Polzer, Mysterium, S. 100.

24 Polzer, Mysterium, S. 93.

25 Polzer, Mysterium, S. 98. Die heutigen Auswüchse des Wokeismus sind in dieser Linie zu sehen und es kommt dabei auch immer klarer ein im Kern eminent frauenfeindlicher Zug zum Ausdruck.

26 Polzer, Mysterium, S. 100.

27 Vgl. *Der Mediationsweg der Michaelsschule*. Hg. T.H. Meyer, Basel, 2011, S. 29.

28 Polzer, Mysterium, S. 101.

29 Polzer, Mysterium, S. 109.

30 Polzer, Mysterium, S. 109 ff.

31 Polzer, Mysterium, S. 106.

32 Polzer, Mysterium, S. 125.

33 Polzer, Mysterium, S. 126.

34 Polzer Mysterium, S. 125.

35 Polzer, Mysterium, S. 160.

36 Polzer, Mysterium, S. 161.

37 Polzer, Mysterium, S. 173. Die Beiträge Steiners an diesem Kongress sind in GA 83 veröffentlicht.

38 Polzer, Mysterium, S. 173.

39 Polzer Mysterium, S. 171.

40 Polzer, Mysterium, S. 173.

41 Polzer Mysterium, S. 171.

42 Mehr dazu bei Ehrenfried Pfeiffer. *Ein Leben für den Geist*. Hg. Thomas Meyer. Basel 1999.

43 Vgl. dazu Polzers Ausführungen zur Schrift «Allgemeine Generalreformation», Kassel 1614. In: *Mysterium*, S.163 f.

Aus dem Verlag

Thomas Meyer

Ludwig Polzer-Hoditz Ein Europäer

Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945) gehört zu den bedeutendsten Schülern Rudolf Steiners. Er hatte Beziehungen zum österreichischen Kaiserhaus, wirkte für die Dreigliederung und ein europäisches Europa und wurde langjähriger Vermittler von Steiners esoterischem Vermächtnis – des Meditationswegs der Michaelschule (siehe S. 34). Ostern 1935 verteidigte er Ita Wegman gegen absurde Vorwürfe und skizzierte in einer mutvollen Rede die bis heute aktuellen Grundlinien der anthroposophischen Arbeit einer künftigen Anthroposophischen Gesellschaft.

2., überarbeitete Auflage, 816 S., brosch., 64 Abb.,
Fr. 42.– / € 39.–
ISBN 978-3-907564-17-2

Perseus Verlag Basel

Ludwig Polzer-Hoditz

Der Untergang der Habsburgermonarchie und die Zukunft Mitteleuropas

Das Mysterium der europäischen Mitte (Neuauflage) mit dem Drama: Rudolf, Kronprinz von Österreich (Erstauflage)

Beide Teile dieses Buches werfen helles Licht auf die wahre Aufgabe Europas. Polzer sondiert den Zusammenhang des alten Rom mit den Untergangsimpulsen Mitteleuropas, wie sie im Tod von Kronprinz Rudolf – einer Wiederverkörperung von Nero – ihren Ausdruck fanden.

312 Seiten, brosch.,
Fr. 35.– / € 32.–
ISBN 978-3-907564-91-2

Ungarns Friedensvorschlag vom Februar 2025

Wir müssen das zweite Ungarn aufbauen, denn das erste ist okkupiert worden.
Imre Makovecz, Architekt (1935–2011)

Präambel

Der vorliegende Friedensvorschlag wurde von der größten zivilgesellschaftlichen Gruppierung Ungarns, der Bewegung «Unsere Kräfte vereinen», und ihrem Mitglied, der Bewegung «Parallelgesellschaft», ausgearbeitet. Diese Bewegungen entstanden während der Covid-Krise auf Initiative von impfkritischen Ärzten und wurden von immer mehr zivilgesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen unterstützt, die die globale Krise des gegenwärtigen Paradigmas erleben, aus ihr aussteigen und eine lebensfähige Alternative gemäß dem neuen Paradigma, der Idee einer selbstbestimmten Gesellschaft, aufbauen wollen.*

Dieses Dokument ist eine kurze Zusammenfassung des Friedensvorschlags.

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus im Jahr 1989 haben die USA nach einem vorbereiteten Szenario Ungarn, Deutschland und den ehemaligen sozialistischen Ländern keine Souveränität zugestanden, sondern sie zu Vasallen und Kolonien der USA gemacht. Die Instrumente dafür waren die NATO, die EU, die UNO und verdeckte Interventionen in die Politik der Länder. Die heutigen Regierungen sind nur Ausführende mit sehr geringem Handlungsspielraum. Ungarn ist wie Deutschland kein souveränes Land, es hat keine eigene Verfassung, sondern nur ein provisorisches Grundgesetz. Daher kann die derzeitige Regierung keinen Friedensvorschlag machen, der den Status quo umstoßen würde. Aber unsere Volksbewegung – unabhängig von der Politik – kann dies tun, ohne Kompromisse. Dem Vorschlag kann sich jeder anschließen, der mit seinem Inhalt einverstanden ist, sei es eine Partei, eine Einzelperson oder eine Bürgergruppe.

Aus den oben genannten Gründen erwarten wir nicht, dass die Regierung einen eigenen Friedensvorschlag vorlegt, wir erwarten nur, dass sie die Existenz unseres Vorschlags und die Willensbekundung einer bedeutenden Anzahl von Menschen, die dahinter stehen, anerkennt und dafür sorgt, dass unsere Ansichten nicht nur in den inländischen Medien, sondern auch in der internationalen Arena und am Verhandlungstisch künftiger Friedensverhandlungen bekannt gemacht werden, insbesondere wenn der Verhandlungsort Budapest ist.

* Siehe: Attila Ertsey, «Die aktuelle Lage in Ungarn, Hintergrund und Entstehung der Parallelgesellschaftsbewegung» in Jg. 29, Nr. 4 (Februar 2025).

Der Friedensvorschlag

Der Friedensvorschlag besteht aus drei Teilen:

1. die Darstellung der aktuellen Weltlage und die Benennung der wahren Verursacher des Krieges, die Entlarvung der Lügen und der Propaganda
2. die Darstellung des breiteren europäischen Rahmens des Friedensvorschlags, einschließlich der Festlegung der Grenzen der betroffenen Nationalstaaten nach dem Friedensabkommen
3. einen Vorschlag für die zukünftige friedliche Neuordnung des Karpatenbeckens und das darin zu errichtende ungarische Modell

Unser Friedensvorschlag soll als souveräner Standpunkt des ungarischen Volkes in die Friedensverträge aufgenommen werden.

Erster Teil – Ein Wendepunkt in der Weltgeschichte

Der derzeitige Krieg ist ein «Proxy-war» (Stellvertreterkrieg) – der von den USA ausgelöst wurde – zwischen zwei Schwesternationen, die für das Zustandekommen des Gorbatschow-Bush-Abkommens von 1990 verantwortlich sind. Mit diesem wurde eine neutrale Zone zwischen Russland und der NATO geschaffen, und mit dem Staatsstreich von 2014 wurden dann die Vorbereitungen für den NATO-Beitritt der Ukraine eingeleitet und grünes Licht für die Provokation der Zivilbevölkerung im Donbass gegeben. Putins Reaktion dient nur der Selbstverteidigung Russlands. Der Krieg richtet sich nicht wirklich gegen Russland, sondern – wie der Erste und Zweite Weltkrieg – gegen Mitteleuropa, mit dem Ziel, die deutsche Wirtschaft zu zerstören, um die einzige wirkliche Herausforderung für die USA, um eine russisch-deutsche Zusammenarbeit zu verhindern.

Und das Ziel der NATO ist nicht die Selbstverteidigung gegen den Warschauer Pakt, den es nicht mehr gibt, sondern das, was sie von Anfang an war – die NATO-Doktrin wurde von ihrem ersten Generalsekretär, Churchills Mann, Lord Ismay, so formuliert:

«To keep America in, the Soviets out and Germany down.»

Dies ist bis heute fast vollständig umgesetzt worden.

Ohne die Ursachen des Krieges zu benennen, kann ein Friedensabkommen weder Sinn noch dauerhafte Ergebnisse haben.

Unser Friedensvorschlag ist Ausdruck des historischen Willens des ungarischen Volkes, der zuletzt in der

Revolution von 1956 zum Ausdruck kam. Im Jahr 1956 wurden in Budapest das kommunistische und das kapitalistische Regime gleichzeitig gestürzt. Innerhalb weniger Tage nach der siegreichen Revolution wurden die Zellen des neuen Paradigmas, die Arbeiterräte, spontan geboren. Dieser Versuch eines dritten Weges wurde von der sowjetischen Armee mit Zustimmung der USA unterdrückt.

1989 brachten die USA ganz Europa unter ihren Einfluss und verhinderten, anstatt die NATO aufzulösen, den beabsichtigten Austritt Deutschlands, der am 3. Oktober 1990 von Bundeskanzler Kohl (CDU) und Außenminister Genscher (FPD) bei der Zeremonie zum Abriss der Berliner Mauer verkündet werden sollte. Die Entscheidung brachte den Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes zum Ausdruck, einschließlich der Parteien, auch der Grünen und der Freien Demokraten. Im Januar 2025 kündigte die AfD an, dass Deutschland im Falle ihres Wahlsieges aus der NATO austreten werde. Diejenigen, die sich dieser Absicht widersetzen, setzen sich über den Willen des Volkes hinweg, der vor 35 Jahren der Wille aller Parteien war. Gleichzeitig will die AfD die Nord-Stream-Pipeline und damit die deutsch-russische Zusammenarbeit wiederherstellen. All dies, zusammen mit Trumps Maßnahmen – Rückzug aus dem Pariser Klimaabkommen und Einschränkung der Exklusivität von Elektroautos – wird Deutschland und Europa helfen, sich zu erholen und das falsche Narrativ der Dekarbonisierung zu beenden.

«Die Panzer sind raus – die Banken sind drin» (ungarisches Sprichwort von 1989)

Die heutige ungarische Regierung sieht sich als die Erbin von 1956. Dazu gehört auch die Neutralität, die im Jahr 1956 erklärt wurde. Das wollte das Volk 1989, und es hat ein paar Jahre gedauert, bis die Medien sich einen Reim darauf gemacht haben. Aber dann sind wir nach einem manipulierten Referendum wieder in eine neue Falle getappt, in die NATO und dann in die EU.

Die NATO wurde zu einer expansionistischen, aggressiven Organisation als Arm der imperialistischen Politik der USA. Ihre Abschaffung wäre für die Menschheit von größtem Nutzen. Sobald die USA ihre Ressourcen aus der NATO abziehen, wird ihr Ende in greifbare Nähe rücken. Die Türkei wird in Kürze aus der NATO austreten und Mitglied der militärischen Zusammenarbeit der Türkischen Völkervereinigung werden. Österreich ist neutral. Serbien tritt weder der Organisation bei, die es bombardiert hat, noch der EU. Wenn Georgescu in Rumänien gewinnt, wird auch er bereit sein, aus der NATO auszutreten. Die Slowakei ist ebenfalls ein wahrscheinlicher Kandidat. Auch Deutschland wird früher oder später austreten, ob die AfD gewinnt oder nicht.

Wie der ungarische Premierminister am 20. Januar, zeitgleich mit Trumps Amtseinführung, sagte, ist die globale Dominanz der angelsächsischen Macht beendet. Die USA müssen nicht nur ihre Rolle als Weltpolizist aufgeben, sondern sich auch aus Europa zurückziehen, dessen Geschichte sie seit der militärischen Intervention der USA im Jahr 1917 geschrieben haben. Der Erste Weltkrieg war ein Stellvertreterkrieg (proxy-war), genau wie der heutige Russland-Ukraine-Krieg. Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie, die nicht in den Krieg ziehen wollten – eine Tatsache, die heute von vielen westlichen Historikern anerkannt wird – wurden fälschlicherweise des Willens zu einem Weltkrieg bezichtigt, während Großbritannien aufrüstete und die Entente aufbaute und dann die Monarchie zum Krieg provozierte. Das Ziel war und ist es, Mitteleuropa als Rivalen der USA und Großbritanniens zu zerstören. Heute wird nicht Deutschland dämonisiert, sondern Putin. Aber das führt nicht weiter. Europa soll den Europäern gehören.

Zweiter Teil – der weitere Kontext des Friedensvorschlags, eine neue Karte Mitteleuropas

Die gegenwärtige historische Situation bietet eine einzigartige Gelegenheit für die Wiedergeburt Mitteleuropas. Der russische Friedensplan ist dafür in besonderer Weise eine Chance und eine gute Grundlage. Der ungarische Vorschlag basiert auf der von Dmitri Medwedew im März 2024 veröffentlichten Karte, mit einer leichten Korrektur.

Karte von Dmitri Medwedew, 2024

Wladimir Putin hat erklärt, dass sein Ziel bei der Beendigung des Krieges in der Ukraine nichts Geringeres ist, als die Völker, die in den vergangenen Weltkriegen einer Fremdherrschaft unterworfen wurden, an ihren eigenen historischen Platz zurückzuführen.

Die Karte veranschaulicht, wie dies erreicht wurde, vor allem durch die Darstellung der Ostseite des

Karpatenbeckens und seiner Umgebung. Sie zeigt, wie Russland die gesamte Ukraine vereinnahmt und eine kleine, entnazifizierte und entmilitarisierte Westukraine mit Kiew in der Mitte zurücklässt. Entgegen der westlichen Propaganda expandiert Russland nicht, sondern tritt Gebiete an seine westlichen Nachbarn ab: Polen erhält Galizien mit Lwów (Lemberg) zurück, Rumänien zwei Komitate (Czernowitz und Winnyzja) und Ungarn die Ostkarpaten (Kárpátalja), die bis 1920 zu Ungarn gehörten. Mit anderen Worten: Putin gibt zurück, was die Sowjetunion verschiedenen Ländern in den Friedensverträgen von 1920 und 1945 weggenommen hat.

Wir Ungarn sind mit den vorgeschlagenen territorialen Neugliederungen zufrieden. Für die inneren Beziehungen der neugebildeten Nationalstaaten mit veränderten Territorien schlagen wir nur sehr allgemeine Regelungen vor, die in dem künftigen multilateralen Friedensabkommen näher ausgeführt werden sollen. Ihre endgültige Formulierung wird die Beteiligung der betroffenen Nationen erfordern. Deshalb müssen alle Nationen der von Russland vorgeschlagenen neutralen Zone souverän am Verhandlungstisch vertreten sein, d.h. von einer ausschließlichen Anwesenheit der den USA unterstellten Marionettenregierungen kann keine Rede sein. Das bedeutet auch, dass die Zeit vorbei ist, in der Großmächte oder illegitime multinationale Organisationen über die Köpfe der betroffenen Völker hinweg über deren Schicksal entscheiden. In diesem Sinne wäre es für die USA nicht richtig, als Verhandlungspartner teilzunehmen. Wir stimmen dem Vorschlag von US-General Douglas Macgregor zu, dass Trump alle beteiligten US-Bürger, Gelder und Materialien abziehen sollte und erklären, dass dies nicht sein Krieg und nicht der Krieg der USA ist, dass er sich auf die inneren Angelegenheiten der USA konzentriere: «America first!» Für die betroffenen neuen Nationalstaaten muss der Vertrag auf jeden Fall die volle kulturelle Autonomie für alle historisch dort lebenden Völker und ethnischen Minderheiten beinhalten. Auch sie sollten direkt oder indirekt mit am Verhandlungstisch sitzen.

Wir schlagen vor, dass der bewusst «geleakte» russische Vorschlag für eine modernisierte österreichisch-ungarische Monarchie an die Erfordernisse der Gegenwart angepasst werden soll.

Für die neu entstandenen Nationalstaaten kann eine gemeinsame Staatenformation nur als zukünftige Möglichkeit ins Auge gefasst werden, und diese Form kann nur eine Konföderation sein, d.h. ein freiwilliger Zweckzusammenschluss von souveränen Nationalstaaten. Das Scheitern der EU hat alle Formen der Föderation diskreditiert, an eine solche ist auf lange Zeit nicht zu denken, vielleicht nie wieder. Das Scheitern der österreichisch-ungarischen Monarchie bestand darin, dass es nicht gelang, die Nationalitätenfrage zu lösen, d.h. die kulturelle Autonomie der rund 19 Millionen Slawen, die innerhalb der Monarchie lebten, zu ermöglichen. Hätte Franz Ferdinand mit seinem Trialismusplan Abhilfe geschaffen und wäre eine österreichisch-ungarisch-slawische Monarchie entstanden, hätte es keinen Ersten Weltkrieg, keinen Zweiten Weltkrieg, keine kommunistische Weltordnung, keinen aktuellen Krieg und keine neobolschewistische Weltregierung im Entstehen gegeben. Die Donaumonarchie oder -republik wäre heute eine europäische Mittelmacht. Das Karpatenbecken wäre dann die Wiege einer selbstverwalteten Gesellschaft geworden. Ab diesem Zeitpunkt, also ab 1914, müssen wir die zukünftigen inneren Beziehungen des Karpatenbeckens neu überdenken, um nicht noch ein Versäumnis zu begehen. In diesem Sinne kann weder die führende Rolle des Hauses Habsburg noch die der römisch-katholischen Kirche bei der Bildung des neuen Staates in Frage kommen. Es darf keine Rückkehr zu den überholten historischen Formen des Einheitsstaates geben.

Die Zukunft des Karpatenbeckens liegt nun in der Möglichkeit einer sich langsam entwickelnden Konföderation. Dazu müssen die betroffenen Länder zunächst aus der US-geführten, zerfallenden NATO und der EU, dann aus der UNO und der WHO austreten. Die EU hat ihre Mitgliedstaaten mit dem Versprechen einer Konföderation angelockt. Jetzt hat sich herausgestellt, dass sie sich auf einen zentralisierten Superstaat, die Vereinigten Staaten von Europa, zubewegt. In der Zwischenzeit wurden die Ursprünge und der letztendliche Zweck der EU durch Churchills Aussage aus dem Jahr 1947 deutlich gemacht:

«Ohne ein vereinigtes Europa gibt es keine sichere Aussicht auf eine effektive Welt-Superregierung.»

Da der EU-Superstaat in diese Richtung geht und die UNO dazu bestimmt ist, die Rolle der Weltregierung zu spielen, ist es notwendig, beide zu verlassen. Integration ist notwendig, aber sie darf nicht von oben und mit Gewalt kommen, sondern muss sich von unten bilden, als Ergebnis einer organischen Entwicklung und eines Konsenses. Dies gilt für das Karpatenbecken und ganz Europa. Nach dem Ende der EU und der NATO ist es möglich, ein neues europäisches Haus auf einem neuen Fundament zu errichten und eine eigene Verteidigungsmacht zu schaffen, was 1989 diskutiert, aber dann von der NATO eingeschläfert wurde.

Die Schaffung einer neuen möglichen Konföderation als Rahmen besteht aus kleinen Schritten und kann nur auf der Grundlage eines Konsenses angegangen werden: gemeinsamer Grenzschutz, Abschaffung der

Binnenzollgrenzen der zukünftigen Konföderation. Territoriale Verteidigung nach Schweizer Vorbild.

Dies sind also die Rahmenbedingungen.

Dritter Teil – Mitteleuropa als Wiege der selbstverwalteten Gesellschaft

«Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.»

(Johann Wolfgang von Goethe)

Der ungarische Ministerpräsident spricht von einem «Weltordnungswechsel» und einem neuen Blockierungsprozess, in dem Ungarn keinem Block beitreten will. Das bedeutet nichts anderes als Neutralität, d.h. wenn Ungarn das föderale System des Westens verlässt, will es keinem Block im Osten beitreten. Diese Aussage wird von mindestens zwei Dritteln der ungarischen Bürger unterstützt.

Was aber sollte der innere Inhalt der neuen mitteleuropäischen Staatsgebilde sein?

Die historische Legitimität des derzeitigen Paradigmas, des zentralisierten, allmächtigen Einheitsstaates, ist mit seiner perversen Verschärfung zusammen mit der Weltregierung erloschen. Seine Leitideologie, der liberale, jetzt globalisierte Kapitalismus und die transhumanistische Ideologie, bewegt sich auf die totale Vernichtung der Natur, der Gesellschaft und letztlich der Menschheit zu. Die entgleiste Entwicklung der Menschheit muss wieder auf ihren organischen Weg gebracht werden, und das ist die Selbstverwaltung. Und diese Idee kann nur von ihrer Wiege, Mitteleuropa, kommen.

Die Hinterzimmerdiplomatie des Westens ist jetzt daran interessiert, ein politisches Chaos zu schaffen. Das muss um jeden Preis vermieden werden. Die ungarische Volksbewegung ist nicht politisch, sie will keinen Regierungswechsel oder einen Regimewechsel, sondern einen friedlichen Paradigmenwechsel. Dieser Wechsel erfordert nicht die plötzliche Abschaffung der derzeitigen historischen Formen, sondern einen friedlichen Übergang. Darum geht es in unserem Vorschlag, der sich «Neuer Konsens» nennt.

Die 2020 entstandene Volksbewegung hat damit begonnen, einen dritten Weg parallel zum bestehenden System aufzubauen. Es handelt sich um eine demokratische, gemeinschaftsorientierte, vernetzte Form, die nicht darauf abzielt, das System zu stürzen, sondern eine Alternative aufzubauen. Sie beginnt mit der Schaffung einer lokalen Wirtschaft mit eigenem Geld, die sich auf ein neues Konzept von der Rolle des Geldes, von Kapital und Eigentum stützt. Dieser organische Prozess ist seit Jahren im Gange. Der Kern des Neuen Konsenses besteht darin, die derzeitige politisch-rechtliche und wirtschaftliche Struktur zu erhalten, ein politisches Vakuum zu vermeiden und Stabilität und Sicherheit zu gewährleisten. Darüber hinaus muss er die freie Entfaltung einer selbstverwalteten Gesellschaft von unten nach oben ermöglichen, die heute natürlich in der Minderheit ist, sich aber in ständigem Wachstum befindet. Mit anderen Worten: Der Neue Konsens könnte einerseits die ungarische Grand Strategy des Premierministers auf der Grundlage des derzeitigen staatszentrierten, Top-Down-Paradigmas umfassen und andererseits eine selbstgesteuerte Gesellschaft, die Bewegung der Parallelgesellschaft, befürworten und unterstützen, die auf dem Bottom-up-Ansatz beruht und sich vom allmächtigen Staat befreit.

Die Versöhnung der beiden Richtungen bedeutet, dass die staatliche Struktur ihre umverteilende, zentralisierte Rolle in den Gemeinden fortsetzt und sich durch regelmäßige Vereinbarungen aus den Gebieten zurückzieht, in denen sich die lokale Wirtschaft erholt und in denen sich die Selbstverwaltungsinstitutionen der lokalen Gesellschaft etabliert haben. Gleichzeitig zieht sie sich aus der öffentlichen Finanzierung und dem Steuerdruck zurück und überlässt ihn der lokalen Gesellschaft. Dazu gehört auch, dass die Parallelgesellschaft ihr eigenes Geldsystem betreibt. Kryptowährungen haben den freien Wettbewerb im Geldsystem wiedereröffnet. In Zukunft muss – wie schon vor der monopolistischen Rolle der Federal Reserve in den USA mit ca. 500 umlaufenden Geldsorten – das Staatsmonopol zusammen mit dem Monopol der Banken auf die Geldverwaltung wieder abgeschafft werden. In den Kommunen wird die genossenschaftliche Wirtschaft der Zukunft aufgebaut, eine direkte Fortführung des ungarischen und deutschen dritten Weges der Arbeiterräte. Die Preise werden von Assoziationen von Produzenten und Konsumenten festgelegt. Das neue Geld ist strukturell unfähig zur Spekulation, frei von Inflation und damit von einer Währungskrise. Die Wirtschaft wird nicht durch das Profitmotiv oder den ideologischen Druck des Staates angetrieben, sondern durch Bedürfnisse. Die bipolare angelsächsische parlamentarische Demokratie von Parlament und Parteipolitik wird durch direkte Demokratie ersetzt.

Das Geistesleben wird von den Einflüssen des Staates und der Wirtschaft befreit. An die Stelle des zentralisierten Einheitsstaates treten Kooperation und Synergie zwischen den drei Lebensbereichen, nachdem sie ihre eigene Selbstverwaltung organisiert haben. Dies ist das ungarische Modell der Bewegung für eine parallele Gesellschaft.

Obwohl der Neue Konsens ein innenpolitischer Akt ist, hat er Auswirkungen auf das gesamte Karpatenbecken. Das neue Paradigma, das sich in der Wiege der selbstverwalteten Gesellschaft entwickelt, kann als attraktives Modell

für die Nachbarvölker und für alle anderen Völker der Welt dienen.

Schlusswort

1989 wurde Ostmitteleuropa nicht befreit, es hat lediglich den Besitzer gewechselt. Dem können wir jetzt ein Ende setzen.

Es spricht nichts dagegen, dass Ungarn im Jahr 2025 aus der NATO austritt. Und wenn wir sie verlassen haben, können wir auch den anderen Arm der US-imperialistischen Politik, die EU, verlassen. Und dann bleiben nur noch die UNO und die WHO. Da die USA aus der WHO austreten, deren Pandemievertrag ein Souveränitätsverzicht der Unterzeichnerstaaten und eine Vorbereitung auf die Bildung einer einheitlichen Welt-Regierung aus der UNO ist, haben die Völker Mitteleuropas jedes Recht dazu und müssen es auch tun. Sie haben genug von der Vormundschaft der USA über Mitteleuropa, welche die USA für notwendig halten, weil von hier aus jederzeit ein neuer Weltkrieg entfacht werden könnte. Die Ereignisse des letzten Jahrhunderts beweisen das Gegenteil.

Wir, die Bewegung für eine parallele Gesellschaft, sagen dies im Namen Ungarns.

Unser Friedensvorschlag wartet auf alle, die sich uns anschließen und auf alle, die zustimmen, innerhalb und außerhalb unserer Grenzen. Die EU arbeitet gegen uns. Während die Mitgliedstaaten russisches Gas und Öl auf Umwegen und zu extremen Preisen kaufen, denken sie jetzt, am Vorabend des Friedens, über ein neues Paket von Sanktionen und die Fortsetzung des Krieges nach. Was haben wir mit dieser kriminellen Verschwörung eigentlich noch zu tun?

Wir rufen alle friedliebenden Bürger und Völker Mittel- und Osteuropas auf, sich unserer Friedensinitiative anzuschließen und am internationalen Verhandlungstisch und an unseren eigenen Runden Tischen weiterzuarbeiten.

Jetzt oder nie.

Im Jahr 2025 kann Mitteleuropa, das durch zwei Weltkriege zerstört wurde und nun durch den aktuellen Krieg erneut verwüstet wird, wieder auferstehen.

Budapest, Februar 2025
im Namen der Parallelgesellschaft und der Bewegung «Unsere Kräfte vereinen»:

Dr. József Tamasi, Arzt, Internist
Attila Ertsey, DLA Architekt
Zoltán Németh, Landwirtschaftsfachmann
Attila Molnár, Informatiker
Dr. Alfréd Pócs, Arzt, Traumatologe
Zsolt József Kiss, Fachmann für psychische Gesundheit und Betreuung, Fernsehjournalist
Dr. Tibor Uhrik, Arzt
Péter Balogh, Geograf
Orsolya Győrffy, Verlegerin
Árpád Szakács, Journalist, Verleger
János Károvits, Pharmazeut
www.eem.hu

[Übersetzung aus dem Ungarischen durch DeeplPro, redigiert und überarbeitet von Attila Ertsey und Brigitte Eichenberger]

Aus dem Verlag

Guido Giacomo Preparata

Wer Hitler mächtig machte

Wie britisch-amerikanische Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten

Guido Preparatas Buch ist vielleicht der umfassendste, gedanklich weitgespannteste Versuch zu einer neuen Sicht auf das Zeitalter der Weltkriege von 1900 bis 1945. Im Zentrum steht der Aufstieg Hitlers von 1919 bis 1941.

4. Aufl., 416 S., brosch.,
Fr. 47.– / € 43.–
ISBN 978-3-907564-74-5

Carroll Quigley

Katastrophe und Hoffnung

Eine Geschichte der Welt in unserer Zeit

Carroll Quigley (1910–1977) war vielleicht der überragendste amerikanische Historiker des letzten Jahrhunderts. Professor an der Georgetown University in Washington war er u.a. Lehrer Bill Clintons.

5. Aufl. 2013, 544 S., brosch.,
Fr. 47.– / € 43.–
ISBN 978-3-907564-42-4

Perseus Verlag Basel

Menschen und Algorithmen

Überlegungen zur Frage der Internet-Zensur

Alte und Neue Medien

Es gibt keinen grundlegenden Unterschied zwischen den alten Medien und den Internetplattformen. Medien haben seit der Erfindung des Sensationsjournalismus im neunzehnten Jahrhundert immer auch sehr reichen Menschen gehört oder sind von ihnen kontrolliert worden. Sie wurden schon immer dazu benutzt, niedrige Instinkte anzufeuern und Kriege oder Massenmorde anzustiften oder um ein falsches, aber politisch nutzbringendes Bild der Welt zu zeichnen.[1] (Man denke z.B. an die englische «Yellow Press», die englische oder amerikanische Propaganda im Ersten Weltkrieg, die Presse oder das Radio im Nationalsozialismus, die Rolle des Radios beim Völkermord in Ruanda, oder auch die subtile, unsichtbare, aber alles durchdringende Zusammenarbeit der *New York Times*, der wichtigsten Zeitung der Welt, mit dem amerikanischen Geheimdienst- und Militärkomplex.) Andere, nicht rationalere Formen der medialen Vermittlung (Gerüchte) haben im Mittelalter z.B. Judenpogrome ausgelöst.

Letztlich wäre es absurd, zu behaupten, dass die meinungsmachenden Medien in Deutschland, neben dem ÖRR, zum Beispiel Zeitungen wie die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ),* die *Süddeutsche Zeitung (SZ)* und die *Bild-Zeitung,* Magazine wie *Der Spiegel* und *Die Zeit*, im letzten halben Jahrhundert vor allem versucht hätten, so objektiv als möglich zu verstehen, was in der Welt vorgeht und das ihren Konsumenten zu vermitteln. Tatsächlich sind das Machtinstanzen, die über die Distribution und Manipulation von Nachrichten Macht ausüben und die Gesellschaft zu lenken versuchen. Sie stehen in einer symbiotischen Beziehung zu den Machteliten in Wirtschaft und Politik und, wie diese, in einem Verhältnis der Unterordnung gegenüber den internationalen, oberen Machtgruppen des Westens. Ihre Kalküle bestimmen, wen sie als Journalisten wie beschäftigen. Sie haben untereinander in einer gezügelten, kartellartig gehandhabten Konkurrenz gelebt. Nicht zuletzt die Art, wie diese Medien die Frage der Internetplattformen abhandeln, macht deutlich, dass es dabei um einen Machtkampf geht, dass sie die Freiheit dieser Plattformen bekämpfen, weil ihnen dadurch ihre Felle davon zu schwimmen drohen. Um ein Beispiel zu nennen, kann man sich überhaupt keinen sinnvollen inhaltlichen Grund vorstellen, warum so etwas wie das Gespräch zwischen Elon Musk und Alice Weidel von der AfD auf X[2], das so viel Empörung auf sich gezogen hat, zensiert hätte werden sollen. Mag sein, dass dieses ja recht dürftige Gespräch faktisch das Resultat hatte, eine Art Wahlwerbung für die AfD zu sein, aber vieles kann eben immer vieles sein. Selbst wenn es einem nicht gefällt, kann man so etwas nicht einfach verbieten, wenn man nicht den Weg der Demokratie verlassen will. In Wirklichkeit ist ja auch klar, dass diese (älteren) Medien ihrerseits die Möglichkeit haben, sich auf den Internetplattformen nach eigenem Gusto darzustellen. – Das Problem ist wohl, dass im ungeschützten Raum dieser Internetplattformen ihre Meinungsmacht zu bröseln beginnt, weil sie, freier Konkurrenz ausgesetzt, weniger plausibel und autoritativ klingen, als im monopolartigen Raum der alten Medienlandschaft.

Die Internetplattformen, die nicht selbst Inhalte kreieren, sondern Raum für Inhalte zur Verfügung stellen, sind demokratischer und undurchschaubarer als etwa Zeitungen und das Fernsehen. Dass unter denen, die Inhalte zur Verfügung stellen, auch böswillige Anbieter zu finden sind, versteht sich von selbst – sei es nun, dass Leute mit Fälschungen und Unwahrheiten arbeiten, sei es, dass sie Wahrheitsschnipsel so zurechtlegen, dass sie einer böswilligen, «unwahren» Agenda dienstbar werden. Aber das ist im Verhältnis zu den alten Medien höchstens eine Änderung des Grads, nicht des Prinzips. Auch mag es vorkommen, dass Regierungen versuchen, über solche Plattformen verdeckte Propaganda- und Einflusskampagnen zu lancieren. Aber das hat es selbstverständlich auch durch die alten Medien gegeben. «Gekaufte» Journalisten dürften durchaus keine große Ausnahme gewesen sein.

Selbst wenn es zutreffen sollte, dass es im rumänischen Wahlkampf eine verdeckte russische Einflusskampagne über TikTok gegeben hat, und selbst wenn es zutreffen sollte (was wenig wahrscheinlich ist), dass diese Kampagne eine signifikante Rolle für das Wahlergebnis gespielt hat, bleibt die Annullierung dieses Wahlergebnisses eine Ungeheuerlichkeit.[3] Sie bedeutet eine Entmündigung des Wählers, dem keine selbständige Urteilsfähigkeit mehr zugetraut wird. Damit ist eigentlich das demokratische Prinzip ad absurdum geführt. Die richtige Art, auf eine solche Kampagne zu reagieren, wäre ihr Offenbarmachen und Entlarven und man müsste dann sehen, wie das auf die Menschen wirkt. (Insgesamt ist ja ohne Zweifel im Westen die Bedeutung russischer Einflusskampagnen viel geringer, als diejenige von Kampagnen, die Russland als Vogelscheuche benutzen, um bestimmte Meinungen dadurch zu stigmatisieren. Bestimmte Wahrheiten werden unmöglich gemacht, indem alle, die sie vertreten, als Einflussagenten Russlands – «Putinversteher», «Russlandfreund» etc. – bezeichnet werden.)

Wahrheitsintuition

Es mag sein, dass es durch die Internetplattformen noch schwieriger wird, das Wahre vom Falschen und das Wahrscheinliche vom Unwahrscheinlichen zu unterscheiden. Aber letztlich kann (und darf) niemand dem Menschen diese Arbeit abnehmen, wenn man am Prinzip der Demokratie festhalten will. Es ist eine überragende Notwendigkeit, dass der Mensch lernt, einen Wahrheitssinn zu entwickeln und eine Intuition, die ihn die Wahrheit erkennen lässt. Und die Gesellschaft wird Institutionen entwickeln müssen (und werden), die ihm dabei helfen – so zum Beispiel «Rating Agenturen», die Internetplattformen bewerten und existierende Einflusslinien aufdecken. Und es wird «Rating Agenturen» geben, die «Rating Agenturen» bewerten; und all das wird auf die Plattformen zurückwirken. Zugleich mögen sich auch auf den Internetplattformen bestimmte Formen der Höflichkeit etablieren, wie sich (im Allgemeinen) bestimmte Standards der Höflichkeit im Bereich der persönlichen Begegnungen etabliert haben. Rüpelei und Provokationen sind gewöhnlich für Teenager interessant und energiesteigernd. Sie erweitern den Freiheitsraum. Für Erwachsene werden sie lästig und ermüdend.

Man mag sich aber auch an jedes Treffen erinnern, bei dem mehrere Erwachsene zusammenkommen: in welchem Maße dominieren dort in der Regel nicht Halbwissen, Dummheiten, Liebedienereien, bewusste Lügen, Imponiergehabe, Besserwisserei, Aufschneidereien und so weiter das Gespräch. Alle diese Situationen stellen eine hohe Anforderung an den Menschen, einen Wahrheitssinn auszubilden, der zugleich eine Art Menschenkenntnis sein muss, um sich durch das Wirrwarr von wahrheitsverfälschenden Faktoren hindurchzufinden.

Zensur

Die Erregung und Empörung der politischen Entscheidungsträger in Europa über das Internet ist in Wirklichkeit keine über die Gefahr von Desinformationen, sondern es ist eine über die Möglichkeit, dass Wahrheiten, die sie gerne unterdrücken würden, an die Öffentlichkeit gelangen könnten. Es ist die Angst davor, dass ihre Meinungsmacht verloren gehen könnte.

Man sollte sich sehr gut anschauen, wer es ist, der die Internetplattformen zensieren möchte: es sind normalerweise diejenigen, die entweder die Konkurrenz dieser Medien fürchten (das heißt Vertreter der alten Medien) oder Vertreter von Machtkomplexen, die sich durch die neue Medienöffentlichkeit bedroht fühlen.

Man sagt, die Algorithmen funktionieren so, dass sie Menschen in einen Echoraum einschließen, in dem sie immer nur Meinungen oder Nachrichten sehen, die sie in dem bestärken, was sie ohnehin schon glauben. Mag sein, andererseits hat man doch beträchtliche Möglichkeiten, etwa auf X, zu steuern, was einen interessiert. Und das Verhalten jener klassischen Meinungsträger, die X jetzt «verlassen», widerspricht eigentlich diesem vorherrschenden Narrativ: diese Leute verlassen ganz offensichtlich X, weil sie darin zu oft mit Meinungen oder Informationen konfrontiert werden, die ihnen nicht gefallen, die sie in Erregung versetzen. Sie nennen so etwas entweder «Desinformation» oder «Hass und Hetze». Sie sind letztlich unwillig, an einem Meinungsmarkt mitzuwirken, an dem sie nicht von vornherein die Oberhand haben.

Letztlich wird man das Internet der freien Konkurrenz überantworten müssen. Das heißt, verschiedene Plattformen werden miteinander konkurrieren und sie werden das unter anderem tun durch unterschiedliche Formen, in denen sie ihre Inhalte regulieren (zensieren), wie sie bestimmte Nutzer, die Verhaltensregeln verletzen, ausschließen und Ähnliches. Wünschenswert ist selbstverständlich, dass die jeweiligen Vorgehensweisen der Plattformen offengelegt werden. Der Staat sollte hier nur eingreifen mit klassischen strafgesetzlichen Mitteln: «Volksverhetzung» und «persönliche Verleumdung» in gewissen Fällen gehören dazu. Dagegen ist der «Desinformationsbegriff» nicht geeignet für irgendeinen staatlichen Eingriff. Einer Regierung, einem Staat, politischen Organen die Aufgabe zu geben, sich in die Informationshoheit der Bevölkerung einzumischen, indem sie gute von schlechten Informationen scheiden wollen, ist ein Alptraum und der sicherste Weg in die Diktatur. Das heißt, den Bock zum Gärtner zu machen. Die EU ist mit dem *Digital Services Act* von 2022 bereits weit auf diesem Weg fortgeschritten.

Andreas Bracher

Anmerkungen

1 Man behauptet, dass die Massenmorde an Rohingya in Burma 2016-17 wesentlich durch Facebook mit ausgelöst worden wären, nicht wegen irgendjemandes Absicht, sondern einfach weil die Algorithmen darauf eingestellt waren, immer die extremsten Meinungen/ Informationen in einer bestimmten Richtung zu multiplizieren und dadurch die Stimmung gegen die Rohingya bis zum Äußersten aufgereizt hätten. Der Grund für diese Einstellung war der Wunsch, dadurch ein größtmögliches Nutzerengagement und damit den größten Nutzen für Facebook zu erzeugen. S. Yuval Noah Harari, *Nexus. A Brief History of Information Networks from Stone Age to AI,* NY 2024, pp. 195-200 und 263-265.

2 https://x.com/jackinmaine/status/1877476903839248512

3 Der erste Durchgang der Präsidentschaftswahlen in Rumänien fand am 24.11.2024 statt; er wurde am 6.12.2024 vom rumänischen Verfassungsgericht wegen eines (angeblichen) «aggressiven russischen hybriden Angriffs» annulliert. In einer Äußerung am 11.1.2025 reklamierte der vormalige französische EU-Kommissar Thierry Breton, ein Autor des *Digital Services Act* (DSA), die Urheberschaft der EU für diese Entscheidung des rumänischen Gerichts.

Ein Weg durch die Karwoche

Dieser Betrachtung des Weges durch die Karwoche möchte ich ein eher unösterliches Kunstwerk voranstellen. Doch wird es uns das Thema, das hier vertieft werden soll, sehr schön verdeutlichen und in einem gewissen Sinne ein erstes Licht darauf werfen.

Es ist ein Bild Botticellis (1445–1510), die Minerva und den Kentauren darstellend, geschaffen um 1482.

Sandro Botticelli, Minerva und der Kentaur, Uffizien Florenz

Die Figur in der Mitte könnten wir als eine seelendarstellende Figur verstehen, welche voll Mitgefühl auf die an physische Bedingtheiten gekettete Kreatur schaut. Sie hält sich mit Händen und Füßen(!) am Kreuzesstab fest, so dass dieser zu ihrer Orientierung werden kann. Ziehen wir in diesem Bild die Diagonalen, kreuzen sie sich im Herzen der Minerva. Wir können auch erkennen, dass dieses Bild von links unten nach rechts oben betrachtet, einen Weg zeigt, welcher den Betrachter von der Materie in die Geistigkeit führt; im Bild zu einer ins Unendliche weisenden Himmelsphäre rechts oben. Damit zeigt sich schon der Weg durch die Karwoche vom Palmsonntag mit dem Ritt auf dem Esel bis zur Auferstehung am Ostersonntag acht Tage später.

Nun möchte ich versuchen, die *Begriffe* herausarbeiten, welche maßgebend sind, um dieses Geschehen besser verstehen zu können. Wenn wir den Begriff des Physischen klären möchten, dann müssen wir uns fragen, wie sich rein Physisches vom Lebendigen unterscheidet.

Der Schwellenübergang vom Raum einnehmenden Physischen hin zu dem im Zeitlichen sich entfaltenden Lebendigen, dieser steht zentral hinter dem Geschehen der Osterwoche und führt zur Überwindung des physischen Todes am Kreuz.

Die am Ostersonntag sich offenbarende Ich-Ebene, spricht der Christus dann später so an: «Sehet meine Hände, meine Füße, ich bin es selbst.» Das heißt, allein seine Taten können zeigen, wer er ist. Deswegen ist das Geschehen auf Golgatha eine Weltentatsache. Wir werden dieses Thema am Schluss nochmals aufgreifen.

Unser Ich können wir nur indirekt über die Wahrnehmung unserer Handlungen erkennen – auch das Leben der Pflanzen, die seelische Ebene der Tiere und des Menschen; es gibt keinen anderen Weg als den indirekten über die Wirkungen des Ätherischen, des Seelischen und derjenige der Tatebene.

Verlassen wir die physische Ebene, sind wir schon im Unsichtbaren!

Schauen wir in die Welt und möchten deren Phänomene begreifen, dann erfassen wir durch eine rein materialistische Anschauung nur den kleinsten Teil der Weltwirklichkeit! Es ist also von zentraler Bedeutung, dass wir uns diese Tatsache immer wieder bewusst machen:

Überschreiten wir die Schwelle vom rein Physischen zum Lebendig-Ätherischen, dann machen wir damit *einen unfassbar großen Schritt in völlig neue, unsichtbare Welten*.

Die Lebensprozesse – Signatur des Lebendigen

Alles was lebt, lebt nur unter der Bedingung von sieben grundlegenden Prozessen:

Atmung, Wärmung, Ernährung, Abscheidung, Erhaltung, Wachstum und Reproduktion. Fehlt nur eine der Bedingungen, oder ist dem Lebendigen nicht dienlich, stirbt das Leben der Pflanze, des Tieres oder des Menschen ab.

Die Sieben ist immer die Signatur des *Lebendigen* oder umgekehrt, das Lebendige trägt mythologisch immer die Signatur der Siebenheit. (Darum greift das tapfere Schneiderlein im Märchen «in die Hölle» und tötet sieben Fliegen.)

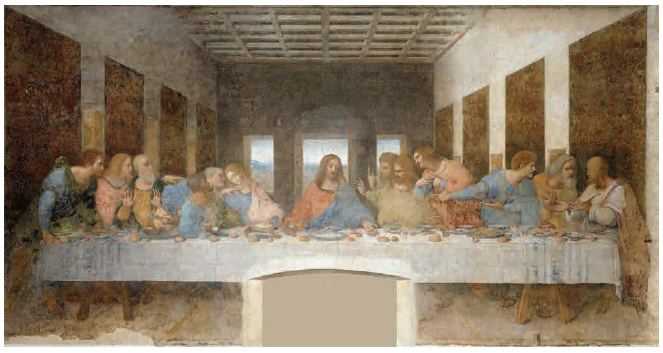
Nun wissen wir, dass wir eine uns umgebende siebenfältige, bewegliche *Planetensphäre* haben, die von der höchsten Stufe des Saturn, über Jupiter, Mars, Sonne, Venus,

Merkur herunter bis zum Mond reicht – hier finden wir die machtvollen Repräsentanten des lebendigen Prinzips.

In den *sieben Wochentagen* spiegelt sich diese Tatsache, so dass wir immer wieder diesen Weg gehen, bewusst oder unbewusst, jede Woche. Auf geheimnisvolle Art entsteht so eine siebenfältige Menora.

Der Raum der Christengemeinschaft zu Ostern, Dresden

So gehen wir auch in der Karwoche diesen Weg und finden mit den Geschehnissen einen tieferen Sinnzusammenhang. Doch bevor ich darauf eingehen möchte, schauen wir noch die Aufgabe des Menschen und der Menschwerdung anhand eines anderen Kunstwerkes etwas genauer an.



Leonardo da Vinci, Abendmahl (1495–98), Santa Maria delle Grazie, Milano

Der Dreizehnte im Kreis der Zwölf repräsentiert unser Entwicklungsziel – die Zwölf, sind die Repräsentanten des mächtigen, gestaltbildenden *Tierkreises*. Auch sind sie die Grundlage unserer 12 Sinnesorgane aus dem alten Saturnzustand unserer Erde – darstellend den ganzen Menschen von Kopf (Widder) der Jünger ganz rechts, bis zu den Füßen (Fische) der Jünger ganz links. Klares Denken wird dargestellt und ausgedrückt in der Deckenstruktur – bewegtes Fühlen zeigt sich in den Gebärden der Jünger – erdzugewandtes Handeln in den auf dem Boden stehenden Füßen. Diese drei Aspekte zeigen hier im Bild eine gesunde Seelenstruktur. Die *Dreiheit* in der Struktur des Menschen von Denken, Fühlen und Wollen und die dazugehörige Aufgabe, sich mit der Erde und der geistigen Dimension zu befassen, ist hier dargestellt: Die linke Hand des Christus weist in die geistige Welt, (Platon) seine rechte greift in die irdische Welt ein (Aristoteles).

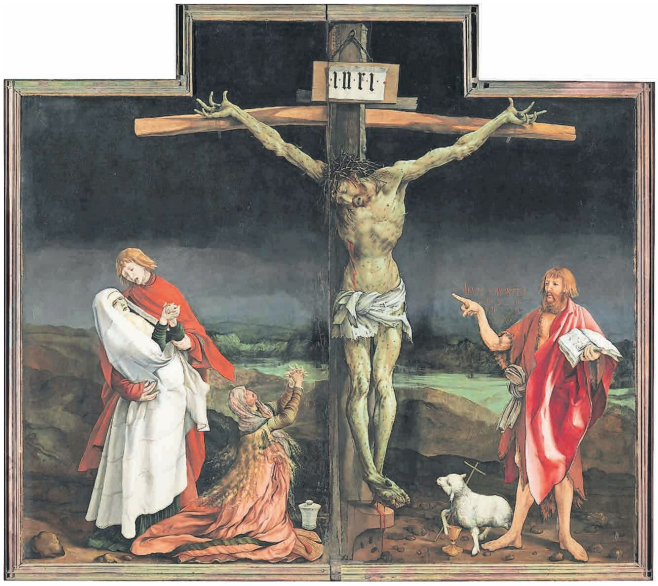
Die Aufgabe, sich selbst als ein geistiges Wesen zu erkennen, finden wir nun auch in der Bildsprache der Kreuzigungsszene des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald (1516).

Wir sehen den sterbenden Christus am Kreuz, daneben rechts der zu diesem Zeitpunkt schon enthauptete Johannes der Täufer, welcher laut Rudolf Steiners Forschungen nach seinem Tode zum begleitenden Gruppengeist der 12 Jünger geworden ist. Links sehen wir die Mutter Jesu, dann Lazarus-Johannes und direkt neben dem Kreuz Maria Magdalena. Unter dem Kreuz das Lamm, das in einem Gefäß, das zum Gral werden soll, das Blut auffängt: Dies ist die allerhöchste Substanz, die es je gab auf der Erde, der Träger des Sonnengeistes, des höchsten ICH, das auf der Erde jemals verkörpert war.

Wenn wir den leicht gebogenen Balken des Kreuzes betrachten, dann können wir in diesem die Erdkrümmung oder je nachdem auch den Sonnenbogen über der Erde erahnen – Christus ist das Licht der (ganzen) Welt.

Die Botschaft der Überwindung des physischen Todes geht hier bis in die Farbgebung hinein.

Der seltsam anmutende grünliche Leib des Christus bringt das ihn betrachtende Auge dazu, die polare Farbe, das Pfirsichblüt zu bilden, welches Rudolf Steiner als «das lebendige Bild der Seele» bezeichnet. Die Kranken, die man vor diesen Altar gelegt hat, schauten also beides, den Sterbenden *und* den Auferstandenen. Die roten Gewänder links und rechts zeigen «den Glanz des Lebens», die weißen «das seelische Bild des Geistigen» – in der Mitte das Grün – «das tote Abbild des Lebendigen». Tod und Leben, in der Polarität der Farbgebung sind hier deutlich gemacht. Rein über die Farbe wird die Überwindung des Todes dargestellt.

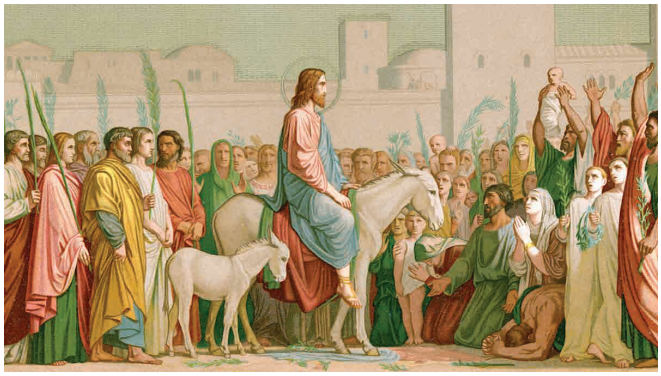


Matthias Grünewald, Isenheimer Altar, Colmar

Nun gehen wir in der Karwoche diesen Weg von Tag zu Tag, hier im Besonderen auch unter dem musikalischen Aspekt der Tonstufen. Von dem an die Substanz gebundenen Sein in der Prim (Palmsonntag) bis zur Oktavstufe des Ostersonntags.

Die sieben Tage der Karwoche

Wir beginnen mit dem *Palmsonntag* (Sonnentag), den wir als eine Art Grundton dieser sieben Stufen betrachten könnten. Christus reitet auf einem Esel in Jerusalem ein. Alles, was jetzt folgt, müssen wir über eine imaginative Ebene zu verstehen versuchen. Was sagt uns also dieses Bild? Der Esel stellt klassischerweise immer die physische Ebene dar – nun reitet der höchste Sonnengeist auf dem Physischen, ist also in starker Verbindung mit ihm: Er hat sich ganz mit unserer Erdendimension verbunden. Im Bild ist also die Opferung des Geistigen ins Physische hinein dargestellt. Er allein weiß, wohin ihn dieser Ritt auf dem Esel führen wird. Interessanterweise befindet sich auf diesem Bild noch ein junger Esel – könnte dieser die zukünftige Entwicklung repräsentieren?



Einzug in Jerusalem, Fresko in St Germain-des-Prés, Paris (um 1842/1846)

Erst wenn ich Lichtes denke,
Leuchtet meine Seele;
Erst wenn meine Seele leuchtet,
Ist die Erde ein Stern;
Erst wenn die Erde ein Stern ist,
Bin ich wahrhaft Mensch
(Herbert Hahn)

Der *Montag* (lundi, lunedí) folgt mit der Verfluchung des Feigenbaumes, der zu dieser Zeit symbolisch den Erbstrom darstellte, den Blutsstrom, der im Alten Testament die Menschen in die Abhängigkeit des Erbzusammenhanges stellte. Nun sagt der Christus: «Nie mehr sollst du Früchte tragen!» Der Mensch soll sich daraus befreien lernen, soll Wahlverwandtschaften finden, geistige Verbindungen in Freiheit (oder in Christo) schaffen. So kann dann am Karfreitag unter dem Kreuz eine neue Verwandtschaft zwischen Maria und Johannes initiiert werden. Wenn wir dieses Thema als eine Art Sekundstufe verstehen können, dann zeigt sich durch die dadurch nun entstandene Dissonanz mit der Prim die Spannung zwischen physischer Bedingung und geistigem Wesen des Menschen.

Dienstag ist der Marstag (mardi, martedí), an welchem die Tempelreinigung stattfindet. Christus wirft die Händler und Wechsler aus dem heiligen Ort, weil diese daraus eine Räuberhöhle gemacht haben.

Ein Tempel soll auch unser Leib sein, den wir nicht um irdische Güter willen zerstören, sondern der die Dreiheit von Denken, Fühlen und Wollen in Einklang bringen soll. Wenn wir nun an diesem dritten Tag der Karwoche musikalisch betrachtet auf der Terzstufe sind, dann kann das darauf hinweisen, dass Harmonie an Stelle von Kampf und Auseinandersetzung anzustreben ist. Ein großes und ein kleines Intervall ermöglichen die differenzierte Empfindung von Dur und Moll, von Freude und Trauer.

Der *Mittwoch* dann, der Merkurtag (mercredi, mercoledí), ist der Tag der Heilung des Aussätzigen und Maria Magdalena salbt die Füße des Christus mit kostbarem Öl und trocknet sie mit ihren Haaren. Da taucht die Frage auf, ob es richtig sei, dafür so kostbares Öl zu verschwenden, man hätte es doch den Armen geben können, wird scheinheilig argumentiert. An diesem Tag findet auch der Handel von Judas für den Verrat statt – 30 Silberlinge soll er dafür erhalten. Der Merkur ist der Gott der Diebe und Händler. Doch ist er auch der Heiler, der Gott, der Himmel und Erde verbindet. Der Merkurstab steht als Symbol bis heute dafür. Schauen wir dieses Thema wieder auf der musikalischen Ebene an, dann findet sich auf der Quartstufe auch der Tritonus, der «Diabolo in

musica» – wir schauen in den Abgrund, welcher sich auftut, wenn wir nur die Materie anerkennen und um des Geldes Willen das Geistige verlieren oder verraten. Die Vier ist die Zahl des Würfels, des Salzes – wir sind das Salz der Erde und wie Rudolf Steiner in der Weihnachtsimagination schildert, kann das Geistige dort hineinwirken, wo Salz ist.

Nun kommen wir zum fünften Tag, dem *Donnerstag* (jeudi), dem Jupitertag. Dafür steht das letzte Abendmahl, an dem Christus darauf hinweist, dass von nun an sein Leib die Erde, beziehungsweise das sonnengereifte Brot sein soll und der Wein der Reben sein Blut. Sonnengereifte Früchte, blutrot. «Ich bin der Rebstock, ihr seid die Reben». Es ergeht auch der Auftrag des Christus an den Judas: «Was du tun musst, tue bald»: Das zugelassene Böse im Auftrag der geistigen Führung wird hier offensichtlich. Es erklingen jedoch auch die tröstlichen Worte: «Ich werde bei euch sein bis ans Ende der Zeitenkreise» ... und das Schwierigste, «Einer von euch wird mich verraten». Musikalisch sind wir auf der fünften Stufe, auf der Quinte angelangt. Der Mensch ist hier ganz Mensch geworden, als geistiges Wesen, auf der Erde stehend, mit dem Auftrag, Himmel und Erde in seinem Wesen zu verbinden (Quinta essentia).

Unsere gegenwärtige Kulturepoche ist die fünfte, welche laut Rudolf Steiner die bewusste Auseinandersetzung mit dem Bösen beinhaltet – der Mensch steht auf der Erde, in seiner Gestalt einen Fünfstern bildend. Die Fünfzahl können wir mit dem Prinzip der fünfblättrigen Rose verbinden – die sieben Rosen am schwarzen Kreuz in der Meditation der Rosenkreuzer stehen für die Überwindung der physischen Bedingtheit durch das lebendig Geistige.

Peter Paul Rubens, Maria salbt die Füße Christi, um 1610, Staatsgalerie Stuttgart

Stefan Lochner «Madonna im Rosenhag» (um 1450), Wallraf-Richartz-Museum Köln

Der *Freitag*, (vendredi, venerdí), welcher der Venus, der «liebetragenden Schönheit» gewidmet ist, bringt das Thema der Opfertat, der frei gewählten Kreuzigung. Mit den sieben Worten am Kreuz wird der nachtodliche Weg durch die Planetensphären jedes Menschen schon angedeutet und vom Christus vorgelebt – vom erdnahen Mond hinauf bis zum fernen Saturn:

Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun – Mondensphäre, Gebundenheit im Erbstrom

Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein – Merkursphäre, Heilung, Kommunikation

Maria, schau, das ist dein Sohn – Venussphäre, Geistverbindung oder Geisterhaltung

Mein Gott, warum hast du mich verlassen beziehungsweise, wie hast du mich erhöhet – Sonnensphäre

Mich dürstet – Marssphäre, Ernährung

Es ist vollbracht – Jupitersphäre, Schicksalserkenntnis

In deine Hände lege ich meinen Geist – Saturnsphäre, Abschluss des Planetenweges

Es wird auf dieser sechsten Stufe am sechsten Tag der Karwoche angedeutet, wie das Menschsein unabdingbar mit dem Geistigen in Verbindung sein muss. Auch hier gibt es, musikalisch betrachtet, ein Dur- und ein Mollintervall,

mit welchem entsprechende Empfindungen ausgedrückt werden können. Die sechsblättrige Lilie, welche auch Gabriel, der Verkündigungsengel, trägt, weist auf diese Verbindung von Erde und Himmel hin – Geistiges senkt sich durch die Geburt in Irdisches hinein.

Fresko in der Abazia di Pomposa in Codigoro, Italien

Hier, in diesem Tod jedoch, am Karfreitag, wird durch die Tat des Soldaten, welcher den sterbenden Leib öffnet, die höchste Substanz, das Blut als der Ichträger des Christus, in die Erdensphäre geleitet. Damit wird die zukünftige Durchchristung der Erde initiiert. Möglicherweise trägt der Soldat unter dem Kreuz in obigem Fresko deswegen einen Heiligenschein – als Diener des Schicksals zu dieser Weltenstunde (Bild in der Abazia di Pomposa, Italien).

Die saturnische Grabesruhe des *Samstags* (Saturday) ist nur oberflächlich – der Tag und diese Nacht beinhalten auch die Höllenfahrt des Christus: er durchschreitet alle neun Erdschichten bis zum Erdkern, der von nun an potentiell spirituell vergoldet ist und mit der Kraft des Sonnengeistes durchdrungen sein wird. Dieser Kern ist – unverwandelt – der Ort des absolut Bösen, die Eiseshölle in Dantes «Göttlicher Komödie». Auf dieser Stufe des siebten Tages muss musikalisch der Sprung über den Abgrund, von der Septime hinauf zur Oktave gewagt werden. Dafür findet sich im Roten Fenster im Goetheanum ein Bild, wo gezeigt wird, dass, wer den Sprung wagt, auch die Hilfe des Himmels erhält. *Die Oktave* ist ein Gottesgeschenk, sagt Rudolf Steiner.

Die Oktave, die Überhöhung des Geschehens vom *Palmsonntag*, zeigt nun die Überwindung der physischen Dimension durch die Kraft des Geistes. In der Darstellung der Auferstehung in Grünewalds Altar erstrahlt das weiße Grabtuch in den sieben Spektralfarben des Lichtes, widerspiegelnd die ganze Planetensphäre, die Soldaten sind zu Boden gefallen, die Repräsentanten kriegerischer, mörderischer Taten. Doch – rosenkreuzerisches Wissen des Künstlers zeigt sich hier in einem Detail – auf der Hellebarde eines Soldaten ist eine siebenblättrige Rose gemalt – auf die Meditation hinweisend, denn *in natura* ist die Rose nur fünfblättrig; Schwerter werden zu Pflugscharen und Friede wird auf Erden…

Matthias Grünewald, Isenheimer Altar, Colmar

Der Christus entschwebt in einer wunderbar strahlenden Sonnen-Aura, den physischen Tod für immer besiegend, in einen nachtdunklen, sternenklaren Himmel hinauf, welcher den gewaltigen Zodiak repräsentiert – das Schauen der Sonne um Mitternacht. Dies war die Aufgabe aller alten Mysterienschulen! In diesem geistigen Licht leuchtet das siebenfältige Lichtspiel der beweglichen Planetensphäre, welche auch das Lebendige repräsentiert. Und die Wundmale sprechen nochmals: «Siehe, meine Hände, meine Füße, *Ich bin* es selbst!» – An meinen Taten könnt ihr mich erkennen. Mein unsichtbares *Ich*. So ist das Ostergeschehen eine einzige Imagination der Überwindung der physischen Dimension – die Auferstehung und der Sieg des Geistes über die Materie. Musikalisch betrachtet, bildet die *Oktave* das Ziel der Entwicklung, ausgehend von der Prim über die sieben Töne hin zur achten Stufe, welche die Oktave repräsentiert. Im keimhaften Anfang des ersten Tones, der Prim, liegt das Ziel als Entelechie, als potentielle Möglichkeit schon drin. So können wir verstehen, dass in jedem Menschen der Keim liegt, welcher ihn zur Geisterkenntnis führen kann – wenn er möchte.

Verehrungskräfte bilden die Grundlage dieses Weges.

Die Fußwaschung

Ich danke dir, du stummer Stein,
und neige mich zu dir hernieder:
Ich schulde dir mein Pflanzensein.

Ich danke euch, ihr Grund und Flor,
und bücke mich zu euch hernieder:
Ihr halft zum Tiere mir empor.

Ich danke euch, Stein, Kraut und Tier,
und beuge mich zu euch hernieder:
Ihr halft mir alle drei zu Mir.

Wir danken dir, du Menschenkind,
und lassen fromm uns vor dir nieder:
weil dadurch, dass du bist, wir sind.

Es dankt aus aller Gottheit Ein –
Und aller Gottheit Vielfalt wieder.
In Dank verschlingt sich alles Sein.
(Christian Morgenstern)

An dieser Stelle möchte ich abschließend auf Friedrich Nietzsche hinweisen, welcher große Erkenntnisse über geistige Zusammenhänge in sich trug, darüber jedoch seinen Verstand verlor und die letzten Jahre seines Lebens in geistiger Umnachtung lebte. Rudolf Steiner hat sein Schicksal in dem Buch *Friedrich Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit* (GA 5) eindrücklich beschrieben. Was wir daraus nehmen können, ist die schwere Aufgabe, uns wirkliche Begriffe des Geistigen bilden zu lernen, ansonsten wir uns in diesem riesigen und machtvollen Reich verlieren könnten. Darum stellt Rudolf Steiner sein Grundwerk *Die Philosophie der Freiheit* als Orientierung an den Anfang seines Schaffens, welches jedem Menschen den Weg in die unsichtbaren Welten ermöglichen soll.

Ja

Ja, ich weiß, woher ich stamme!
Ungesättigt gleich der Flamme
Glühe und verzehr ich mich
Licht wird alles, was ich fasse,
Kohle alles, was ich lasse
Flamme bin ich sicherlich!

Zehn Mal steht hier das I.CH in diesem kleinen Gedicht – die Individualität, (I) vom Geist durchweht (CH)! Die Menschen sollen einmal in ferner Zukunft die zehnte Hierarchie bilden und die Geister der Freiheit werden.

Den seelisch-geistigen Weg dieser Menschwerdung zeigen uns die 52 Sprüche des anthroposophischen Seelenkalenders von Rudolf Steiner – ein Meisterwerk in Kleinformat – das uns Nahrung und Begleitung sein kann im Gang durch den Jahreslauf.

Eine Urwoge brandet heran und aus Seelentiefen gibt das Menschenwesen Antwort.

Osterstimmung

Spruch 1 (A)
Wenn aus den Weltenweiten
Die Sonne spricht zum Menschensinn
Und Freude aus den Seelentiefen
Dem Licht sich eint im Schauen
Dann ziehen aus der Selbstheit Hülle
Gedanken in die Raumesfernen
Und binden dumpf
Des Menschen Wesen an des Geistes Sein.

Zum 30. März 1913, 12 Jahre vor seinem Todestag
Spruch 52 (Z)

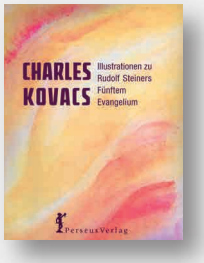
Wenn aus den Seelentiefen
Der Geist sich wendet zu dem Weltensein
Und Schönheit quillt aus Raumesweiten,
Dann zieht aus Himmelsfernen

Des Lebens Kraft in Menschenleiber
Und einet, machtvoll wirkend,
Des Geistes Wesen mit dem Menschensein.

Dr. med. Kaspar Appenzeller beschreibt in seinem Buch über den Seelenkalender, dass mit diesen beiden Sprüchen der Inkarnationsimpuls Rudolf Steiners im ersten und sein Schicksalsweg im letzten Spruch dargestellt werden. (Das Ereignis – das Ereignis ist Schicksal geworden) Des Menschen Wesen an des Geistes Sein zu binden und dieses Geisteswesen soll die Kraft in Menschenleiber bringen – Erkraftung des Menschen durch die bewusste Anbindung an die himmlischen Sphären – eine moderne Re-ligio. Dass der letzte als einziger der 52 Sprüche ein Datum trägt, welches 12 Jahre später Rudolf Steiners Todestag sein wird, ist ein ganz besonderer Hinweis auf seine menschheitliche Aufgabe, fand doch im 12. Jahr des nathanischen Jesusknaben der Wechsel zum Zarathustra-Ich statt.

Ursula Staubli, Emmenbrücke

Bücher von Charles Kovacs

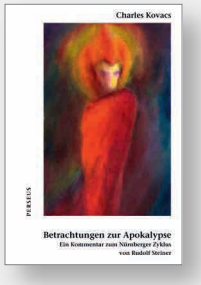


Illustrationen zu Rudolf Steiners Fünftem Evangelium

Gemalt von Charles Kovacs mit Originaltexten Rudolf Steiners

Der vorliegende Band enthält neunzehn Aquarelle, die Charles Kovacs zu markanten Stellen aus Rudolf Steiners Vorträgen über das Fünfte Evangelium (GA 148) gemalt hatte. Die Illustrationen werden zusammen mit den von Kovacs ausgewählten Zitaten Rudolf Steiners erstmals veröffentlicht. Sie können sicherlich auch kritisch betrachtet werden. Und Kovacs selbst würde sich ohne Zweifel in die erste Reihe der Kritiker stellen.

64 S., gebunden,
Fr. 42.– / € 39.–
ISBN 978-3-906174-04-4

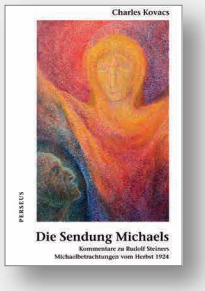


Betrachtungen zur Apokalypse

Ein Kommentar zum Nürnberger Zyklus von Rudolf Steiner

Charles Kovacs (1907–2001) hinterließ eine tiefgründige Studie zum Nürnberger Apokalypse-Zyklus (1908) von Rudolf Steiner.
Seine Kommentare schlagen Brücken zum heutigen Zeit- und Zivilisationsleben.
Nicht nur für Kenner von Steiners Nürnberger Zyklus, sondern für jeden wachen Zeitgenossen.
Dem Buch sind 16 farbige, hiermit erstmals veröffentlichte Reproduktionen von Bildern Kovacs' beigefügt.

2. Aufl., 176 S., brosch.,
Fr. 28.– / € 26.–
ISBN 978-3-907564-77-6



Die Sendung Michaels

Kommentare zu Rudolf Steiners Michaelbetrachtungen vom Herbst 1924

Charles Kovacs (1907—2001) machte zu Rudolf Steiners Michaelbetrachtungen ähnlich aufschlussreiche und tief schürfende Kommentare, wie er dies auch in Bezug auf Steiners Nürnberger Apokalypsezyklus von 1908 getan hat.

112 S., brosch.,
€ 22.– / Fr. 24.-
ISBN 978-3-907564-84-4

PerseusVerlag Basel

Maschinen – Geschöpfe des Menschen

Im Gedenken an Paul Emberson

Paul Meyerheim, «Lokomotivbau» von 1872 in den Berliner Borsigwerken

Maschinen und der Menschengeist

Die menschheitliche Entwicklung kann man auch als eine Bewusstseinsentwicklung auffassen, als kontinuierlicher Abstieg des Menschen aus göttlich-geistigen Höhen in die materiell-irdische Welt. Dieser Abstieg ist ein Individualisierungsprozess zur Eigenständigkeit menschlichen Daseins. Diese ist nur in der Egoität des eigenen Leibes erfahrbar. Hierdurch erlebt der Mensch das Bewusstsein seines Ich. Dieser Tiefpunkt ist heute bereits erreicht, durch die Ausbildung des gegenständlichen individuellen Bewusstseins, des durch die Sinne Wahrgenommenen und durch die verarbeitende Tätigkeit des Verstandes.

Das moderne Leben ist besonders gekennzeichnet durch die scheinbar grenzenlose Technisierung. Besonders durch die rasant sich entwickelnde Kommunikations - und Informationstechnologie, der zunehmenden Digitalisierung aller unserer Lebensbereiche. Es entstehen neue und leistungsfähigere Maschinen, die menschliche Tätigkeiten ersetzen. Aber auch neue digitale Technologien sind es, die zunehmend unseren Alltag bestimmen.

Was man in der heutigen Diskussion über Maschinen häufig vermisst, ist auch eine eminent menschliche Sinnfrage. Nämlich die Frage, wem die durch Maschinenarbeit ersparte, freie Zeit dient? – Sollten wir sie nicht zur eigenen seelisch-geistigen Entwicklung nutzen können?

Vergleichen wir das menschliche Leben früherer Kulturen, so ist uns leicht vorstellbar, dass die Menschen einer Gruppe, Sippe oder eines Stammes immer als Menschen in die Arbeitsprozesse einbezogen waren, die dem Erhalt ihres Lebens auf dem physischen Plan dienten. So etwas wie Muße oder Freizeit im heutigen Sinne kannte der Mensch sicher nicht. Der Tagesablauf wurde durch die Rhythmen der Natur bestimmt. Tag und Nacht, die aufeinanderfolgenden Jahreszeiten, Sommer- und Wintersonnenwende waren bedeutsame Ereignisse. Priester bestimmten die Aussaatzeiten und Jahresfeste waren den Menschen feierliche Ereignisse durch das Jahr.

Zwar gab es auch zu früheren Zeiten neue Werkzeuge, Fertigkeiten oder Kulturtechniken, die das Leben der Menschen erleichterten. Jedoch war all dieses immer noch mit der Tätigkeit des Menschen auf das engste verbunden. Über lange Zeit hinweg wurden Last- und Reittiere, wie Pferde, Ochsen und Esel, Kamele oder Elefanten dem Willen des Menschen unterworfen, um sie für den Menschen schwer zu bewältigende Aufgaben einzusetzen. Sie sind Mitgeschöpfe des Menschen und bilden gewissermaßen eine organische Erweiterung des menschlichen Wesens. Der Mensch lebte in enger Gemeinschaft mit seinen gezähmten Mitgeschöpfen. Sie wurden weitestgehend durch Maschinen ersetzt oder werden in die durch den Menschen geschaffenen Machinationen hineingezwungen.

Durch die Erfindung von Maschinen wurde der Mensch selbst zum Schöpfer. Seine Geschöpfe erscheinen zwar unabhängig vom Menschen – im Gegensatz zum Menschen früherer Tage, der noch lange innerhalb der Obhut seiner eigenen Schöpfer lebte, auf dem Weg zu einem seiner Selbst bewussten Dasein. Doch wer ist der eigentliche Inspirator dieser Maschinenwelt? – Dient diese mechanisierte, digital gesteuerte Welt in der heutigen Form tatsächlich der menschheitlichen Entwicklung? Ist diese heutige Form der Technik menschengemäß und sinnstiftend? Oder führt sie in die schleichende Abhängigkeit, sich selbst an die Digitalisierung verlierend, wie vielfach schon beobachtbar?

Schritte zur Digitalisierung oder viele Wege führen nach Silicon Valley

Nur scheinbar fristet die Maschine ein Dasein unabhängig vom Menschen. Wir sind mehr und mehr umgeben von einer elektrotechnischen Maschinenwelt. Auf dem Gebiet der Kommunikation und Datenverarbeitung, auf dem Gebiet der Maschinen und Verarbeitungsprozesse und auf dem Gebiet der Architektur und des Bauingenieurswesens.[1] Insbesondere die Geräte, die den Informations- und Kommunikationstechnologien dienen, bestimmen unser Denken und Handeln, ohne dass wir ihre Funktionsweise überhaupt bewusst zu durchdringen vermögen. Dadurch gerät der Mensch aber in ihre Abhängigkeit und diese wird insbesondere durch die Bequemlichkeit gefördert. Hinzu kommen unzählige elektrische Kabelverbindungen und die sie begleitenden Induktionsfelder, sowie die elektromagnetischen Felder der kabellosen Verbindungen, die ihren Einfluss in immer größerer Intensität geltend machen. Da die moderne Welt ohne Elektrizität gar nicht mehr vorstellbar ist und wahrscheinlich gar nicht mehr existieren könnte, ohne die Entwicklung zurückzudrehen, stellt sich die fundamentale Frage: Was ist Elektrizität im geisteswissenschaftlichen Sinn?

«Die Tatsache ist bei den Okkultisten schon seit Jahrtausenden bekannt. Nun fängt man an zu wissen, dass das physikalische Atom kondensierte Elektrizität ist. Aber es handelt sich noch um ein zweites: zu wissen, was Elektrizität selber ist. Das ist noch unbekannt. Sie wissen nämlich eines nicht: wo das Wesen der Elektrizität gesucht werden muss. Dieses Wesen der Elektrizität kann nicht gefunden werden durch irgendwelche äußeren Experimente oder durch äußere Anschauung. Das Geheimnis, welches gefunden werden wird, ist, dass Elektrizität genau dasselbe ist – wenn man auf einem gewissen Plan zu beobachten versteht –, was der menschliche Gedanke ist. Der menschliche Gedanke ist dasselbe Wesen wie die Elektrizität: das eine Mal von innen, das andere Mal von außen betrachtet.»[2]

Den Grundstein für die heutige computerisierte, digitalisierte Welt, insofern sie auf Binärcodes beruht, legte Francis Bacon (1605) mit seinem binären Chiffriercode, indem er das Alphabet in Kombinationen aus «a» und «b» ausdrückte. Zu Zeiten Bacons diente es der Verschlüsselung von handgeschriebenen Nachrichten – also lange, bevor die Elektrizität überhaupt entdeckt wurde. Dennoch münden verschiedene Entwicklungsströme aus der Vergangenheit in die heutige binäre Computertechnologie ein. Es ist notwendig, sie zu verstehen, um die moderne technische Entwicklung mit ihren massiven Einflüssen auf unser Dasein nicht nur gedanklich einzuordnen, sondern dieses auch aktiv handzuhaben und zu gestalten. Zwar wird immer wieder Leibniz in Zusammenhang gebracht mit der grundlegenden Entwicklung von Computern. Gottfried Leibniz baute in der Tat eine Rechenmaschine, jedoch folgen wir der Anschauung von Paul Emberson, der auf den etwa 100 Jahre früher lebenden Francis Bacon aufmerksam machte.[3] Francis Bacon war sich sehr wohl bewusst und brachte dies auch konkret zum Ausdruck, dass mittels dieser Methode die Menschen ihre Gedanken über beträchtliche Entfernungen übertragen können, mit Hilfe von sichtbaren oder hörbaren Einrichtungen.[4]

Mit der Erfindung des mechanischen Webstuhles durch Basile Bouachon (1725) und dessen «binärer» Steuerungstechnik, die durch Joseph-Marie Jaquard (1805) mittels Lochkartensystem verbessert und weiterentwickelt wurde, fand die Dualität des «Entweder-Oder» auch Eingang in die Mechanik (vergleichbar der späteren kleinsten Informationseinheit Bit, die nur die Zustände «1» und «0» kennt; also Strom fließt oder Strom fließt nicht). Hermann Hollerith übernahm dann das im mechanischen Webstuhl entwickelte Lochkarten-System für seine Tabelliermaschine (1890). Anlass war eine Volkszählung in den damaligen USA, um sich ein Bild von der schnell wachsenden Bevölkerung zu verschaffen. Ohne Holleriths Tabelliermaschine hätte die Volkszählung niemals rechtzeitig durchgeführt werden können, obgleich dafür 10 Jahre angesetzt waren. Sie führte zu einer wesentlich schnelleren maschinellen Bearbeitung von den erhobenen Bevölkerungsmerkmalen. Schon bald bediente sich Hollerith in Teilen der aufkommenden Elektrizität für seine bahnbrechende Neuerung, die er später unter dem Namen IBM (International Business Machines) in die ganze Welt verkaufte. Über die Vakuumröhre, sowie die spätere Entdeckung des Transistors zum Verstärken oder Schalten elektrischer Signale durch William Shockley (1947), mündeten diese Erfindungen in die ersten, wenn auch damals noch riesenhaften Computer der Firma.

Nicht unerwähnt darf die sogenannte künstliche Intelligenz bleiben, als weitere Entwicklungsströmung zur Digitalisierung unserer sozialen Umgebung. Schon das Lochkartensystem war in gewisser Weise ein Programm, das auch für die ersten Computer benutzt wurde. Es wies dem mechanischen Webstuhl genaue Arbeitsschritte an, um ein bestimmtes Muster zu fertigen. Es lief über Rollen und konnte so einfach gegen

eine andere Rolle für ein anderes Muster ausgetauscht werden.

Durch Josef Weizenbaum (1966) fand die erste Interaktion zwischen einem Computerprogramm namens ELIZA und einem Probanden der Psychiatrie statt. Bei diesem Versuch wurde über ein Eingabesystem kommuniziert, sodass der Proband nicht erkennen konnte, ob er mit dem Programm ELIZA kommunizierte oder tatsächlich mit einem menschlichen Psychiater. Diese Entwicklung spielte sich damals noch im Bereich der wissenschaftlichen Kreise ab. Weizenbaum selbst nahm die Ergebnisse seiner Arbeit, die eher als eine Wette begann, gar nicht so ernst. Wie überrascht und erschrocken zugleich war er dann, wie begeistert das Echo aus der Fachwelt der Psychiatrie ausfiel.

Heute gewinnt die künstliche Intelligenz als Steuerungsprogramm von Maschinen und Robotern zunehmend an Bedeutung. Hierbei ist wesentlich zu verstehen, dass die ersten Computer in der Tat Rechenmaschinen waren (eine solche entwarf auch Gottfried Leibniz), insofern ist es berechtigt, von Computer (to compute = rechnen) zu sprechen. Allerdings geht es heutzutage insbesondere um das Thema Datenverarbeitung! Nicht zuletzt ist das World Wide Web ein gigantischer Zusammenschluss von Softwares. Gemeinhin sagen wir, dass wir ins Internet gehen. Da sind aber nur die Gerätschaften (sogenannte Hardware), die durch die Softwares des World Wide Web verbunden werden. Ins Internet gehen bedeutet, in die digitale Welt eintauchen. Da es sich dabei um eine nicht sinnlich erfahrbare Welt handelt, kann man sie als untersinnlich bezeichnen.

Ein weiterer wesentlicher Entwicklungsstrom ergießt sich durch die Erfindungen der ersten mit Dampf getriebenen Maschinen. Am Anfang stand die von Thomas Newcomen (1712) entwickelte Vakuumpumpe. Diese wurde vorwiegend stationär im Bergwerksbau eingesetzt, um das Grubenwasser abzupumpen. James Watt (1769) folgte später mit der verbesserten Niederdruckdampfmaschine, insofern sie den Hub in beide Richtungen nutzte, sowie Richard Trevethik (1804) mit der leistungsfähigeren Hochdruckdampfmaschine. Durch den bald folgenden Einsatz im Lokomotivbau wurden die dampfgetriebenen Maschinen mobil und revolutionierten die Tätigkeit des Menschen. In seinem Gefolge gestalteten sich auch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse neu, sodass es ohne Zweifel berechtigt erscheint, von industrieller Revolution zu sprechen. Sie ist in der Tat eine Umwälzung der menschlichen Lebens- und Arbeitswelt, die bis heute anhält.

Enttäuschte Hoffnungen durch den Keely-Motor

Die Entwicklung der Dampfmaschine ermöglichte John W. Keely (1872) die Erfindung des sogenannten Keely-Motors, der auf Resonanztechnik von sich gegenseitig verstärkenden sympathetischen Schwingungen beruhte, wie sie John W. Keely selbst bezeichnete. Er nutzte nicht die in der Physik bekannten Potentialkräfte, sondern arbeitete mit den Universalkräften des ätherisierten Wasserdampfs. Allerdings funktionierte seine Maschine seltsamerweise nur in seiner Gegenwart, was er sich selbst nicht erklären konnte und was ihm den unberechtigten Vorwurf der Scharlatanerie einbrachte.

«Vielleicht ist Ihnen bekannt, dass Keely einen Motor konstruiert hat, der nur ging, wenn er selbst dabei war. Er hat damit den Leuten nichts vorgemacht, denn er hatte in sich selbst jene treibende Kraft, die aus dem Seelischen hervorgeht und Mechanisches in Bewegung setzen kann. Eine Antriebskraft, die nur moralisch sein kann, das ist die Idee der Zukunft; die wichtigste Kraft, die der Kultur eingeimpft werden muss, wenn sie sich nicht selbst überschlagen soll. Das Mechanische und das Moralische werden sich durchdringen, weil dann das Mechanische ohne das Moralische nichts ist. Hart vor dieser Grenze stehen wir heute. Nicht bloß mit Wasser und Dampf, sondern mit spiritueller Kraft, mit spiritueller Moral werden in Zukunft die Maschinen getrieben werden.»[5]

John W. Keely wird als genialer Ingenieur beschrieben, der etwas entdeckte, was er selbst nicht ganz verstand, obgleich er es als Wissenschaftler und Ingenieur auch gedanklich zu fundieren suchte. Wohl nur wenige Menschen verstanden, was Keely bis heute einmalig damals vor die Welt stellte. Zu ihnen gehörte Rudolf Steiner und Helena Petrovna Blavatsky.

«Herr Keely, der in dieser Hinsicht sehr reich ausgestattet ist, und der obendrein intellektuell ein mechanisches Genie ist – mag die wunderbarsten Erfolge erzielen. Er hat bereits einige erzielt – mehr als irgendein Sterblicher, der nicht in die letzten Mysterien initiiert worden ist, in diesem Zeitalter bis zum gegenwärtigen Tage erzielt hat. Was er getan hat, ist – wie seine Freunde richtig über ihn bemerken – sicherlich ganz hinreichend, ‹mit dem Hammer der Wissenschaft die Götzen der Wissenschaft zu zertrümmern›, die Götzen des Stoffes mit den tönernen Füßen.»[6]

Mit der Erfindung des Keely-Motors waren von wirtschaftlicher Seite große Erwartungen der Kapitalgeber für Keelys Forschung verbunden. Man kann sich die Enttäuschung leicht vorstellen. An eine wirtschaftliche Verwertung war nicht zu denken, solange der Motor an

seinen Erfinder gebunden war. Allerdings konnte auch die Forschung daran nicht fortgesetzt werden, als nicht nur die Kapitalgeber sich zurückzogen, sondern auch Keely enttäuscht beschloss, sich den herkömmlichen Energieformen wieder zuzuwenden. Leider müssen die durch Keely gebauten Maschinen bis heute als verschollen gelten.

Da die Entdeckung von Keelys Resonanztechnik im ätherisierten Wasserdampf eine Möglichkeit geboten hatte, die Maschinenentwicklung in Richtung der Ätherтechnik weiterzuentwickeln, war diese Chance vertan worden. Immerhin gelang es, eine neue Form der Energie, sowie die damit verbundenen andersartigen Maschinen in beeindruckender Weise einmal vor die Welt hinzustellen.

Die Entdeckung der Elektrizität und die Auflösung der materiellen Welt

Die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen, wie die der Elektrizität, begannen die Vorstellungen der Materie als festgefügten Stoff innerhalb der klassischen Physik in Frage zu stellen. Die Wissenschaftler nahmen nun Kurs in den untersinnlichen Bereich (allerdings ohne entwickelte übersinnliche Erkenntniskräfte, um erkennen zu können, wem sie da gegenüberstanden). Durch die Entdeckung der Elektrizität über Luigi Galvanis Experiment mit den Froschschenkeln (1780) und Alessandro Voltas Entdeckung der Elektrizität (1799), gelang Guglielmo Marconi 1901 dann die erste drahtlose Übertragung des Buchstabens «S» über den Atlantik. Aus dieser Technik folgten dann später Radio- und Fernsehübertragungen, indem man das natürliche elektromagnetische Feld der Erde sich zu Nutze machte.

Mit der Entdeckung des Atoms (1808) durch John Dalton, als nicht mehr teilbare, kleinste Einheit des Materiellen, sowie der späteren Entdeckung eines noch kleineren Bestandteiles, des subatomaren Elektrons durch Joseph Thomson (1897), verschwand bald die Welt der ursprünglich festgefügten Materie der sogenannten klassischen Physik. Ebenso verschwanden die damit verbundenen Vorstellungen der dichten, raumfüllenden Materie. Durch die Entdeckung des Elektrons zerfiel das physische Atom in subatomare elektrisch geladene Teilchen.

«Im Laufe der Zeit entdeckte man, dass die Atome, aus welchen alle materiellen Gegenstände und Wesen bestehen, selbst aus noch kleineren Einheiten bestehen, dass diese kleineren Einheiten bestehen, und dass diese kleineren Einheiten ganz und gar nicht materiell sind; es sind winzige Mengen von Kraft. Mit anderen Worten, sie sind Wellen verschiedener Wellenlängen. Eine blasse armselige Welt, in der Tat! Aller Reichtum, alle Substanz, alle Qualitäten sind verschwunden. In dieser grauen nichtssagen- den Welt, die dem gottverlassenen Nebel der Kant-Laplace'schen Theorie entsprungen war, gab es keinen Platz für Menschenseele und Menschengeist. Der Mensch selbst konnte nur als eine Reihe von Wellen verschiedener Längen und Frequenzen vorgestellt werden. Ätherтechnik war undenkbar, weil das Ätherische nicht existierte. Seine lebendigen, musikalischen Rhythmen und Schwingungen waren durch die ausdruckslosen Wellen ersetzt worden.»[7]

Mit der Quantenhypothese Max Plancks (1900) und der Weiterentwicklung bis zur heutigen Quantentheorie, brachen die klassischen wissenschaftlichen Vorstellungen der materiellen Welt vollends in sich zusammen. Es entstand dadurch auch ein neuer Zweig der Wissenschaft: die Quantenmechanik.

Mitte der 1920er Jahre gaben Wissenschaftler wie Niels Bohr, Werner Heisenberg, Erwin Schrödinger (um nur einige Exponenten zu nennen), der modernen Quantentheorie in der sogenannten Kopenhagener Deutung ihre endgültige Gestalt.

«Die Realität der Quantentheorie weicht radikal von der der klassischen Physik ab. Im Rahmen der Quantentheorie haben Teilchen weder bestimmte Positionen noch bestimmte Geschwindigkeiten, es sei denn, ein Beobachter misst diese Größen. In manchen Fällen haben einzelne Objekte nicht einmal eine unabhängige Existenz, sondern existieren nur als Teil einer Ansammlung von vielen.»[8]

Das bedeutet aber, wenn kein Beobachter misst, dass die Teilchen keinen bestimmten Raum belegen und auch sich nicht mit einer bestimmten Geschwindigkeit in der Zeit bewegen.

«In der Tat betrachten viele Mathematiker und theoretische Physiker subatomare Phänomene nicht als durch mathematische Formeln beschriebene physikalische Objekte und Geschehnisse: sie sind die mathematischen Formeln. Und Mathematik ist, wie wir gesagt haben, eine Konstruktion des menschlichen Geistes.»[9]

Versteht man nun den menschlichen Gedanken als dasselbe Wesen wie die Elektrizität (s.o.) und Atome als verdichtete Elektrizität, müssen folglich Atome verdichtete menschliche Gedanken sein!

Es bedeutet aber auch, dass der Bereich des Untersinnlichen, was die Elektrizität darstellt, unvereinbar ist mit dem menschlichen individuellen Dasein innerhalb der Menschheit und seiner Entwicklung! Denn seine Teile sind dort nicht ein Individuelles, sondern Teile eines

Ganzen im Sinne der Wahrscheinlichkeitsrechnung, was der Statistik einer Lebensversicherung zu Grunde liegt. Hier kann man nur aussagen, dass statistisch von einer bestimmten Menge, nach einer gewissen Zeit, ein gewisser Teil der Gesamtmenge sterben wird, aber wir können über die statistische Wahrscheinlichkeit keine Aussage treffen, wer es individuell ist.

Stephen Hawking und Leonard Mlodinow führten weitergehende Gedanken dazu aus: «Die Quantenphysik hat auch wichtige Auswirkungen auf unser Konzept der Vergangenheit. In der klassischen Physik wird angenommen, dass die Vergangenheit als eine bestimmte Reihe von Ereignissen existiert, aber gemäß der Quantenphysik ist die Vergangenheit, wie die Zukunft, unbestimmt und existiert nur als Spektrum von Möglichkeiten. Sogar das Universum als Ganzes hat keine einheitliche Vergangenheit oder Geschichte. Die Quantenphysik impliziert also eine andere Realität als die der klassischen Physik.»[10]

Einmal mehr kann man sehen, dass man es bei der Quantenmechanik mit einer anderen Wirklichkeit zu hat. Diese Wirklichkeit löscht die Grundlange jeglicher Individualität buchstäblich aus, sodass es keine Vergangenheit und Zukunft mehr gibt. Und man darf davon ausgehen, dass das beabsichtigt ist. Dann würden diese skizzierten ich-losen Vorstellungen des Untersinnlichen auf die sinnlich-irdische Welt angewandt werden! Es würde entsetzliches Unheil wirken und den Menschen regelrecht an die Erde fesseln, ohne jegliche Aussicht auf Weiterentwicklung. Dieses Schicksal droht der Menschheit, wenn sie nicht beginnt, die technischen Entwicklungen geisteswissenschaftlich zu durchschauen, indem sie die im Menschen-Inneren liegenden Erkenntniskräfte entwickelt. Doch welches sind diese Erkenntniskräfte?

Durch die allmähliche Lösung des physischen Leibes vom ätherischen Leib, dem Lebensleib, im Verlauf der menschlichen Entwicklung, können neue Fähigkeiten entwickelt werden. Wie beispielsweise in der Griechenzeit im Bereich des Kopfes ein immer selbstständigeres Denken möglich wurde, wird dieses sich in der Zukunft mehr und mehr auf weitere Bereiche als auf das nur Sinnlich-Wahrnehmbare ausdehnen.

«Ich habe vollbedacht öfter jetzt darauf aufmerksam gemacht, auch in öffentlichen Vorträgen, dass das Bewusstsein des Menschen zusammenhängt mit abbauenden Kräften. Zweimal habe ich es in öffentlichen Vorträgen in Basel gesagt: In unser Nervensystem hinein ersterben wir. – Diese Kräfte, diese ersterbenden Kräfte, sie werden immer mächtiger und mächtiger werden. Und es wird die Verbindung hergestellt werden zwischen den im Menschen ersterbenden Kräften, die verwandt sind mit elektrischen, magnetischen Kräften und den äußeren Maschinenkräften. Der Mensch wird gewissermaßen seine Intentionen, seine Gedanken hineinleiten können in die Maschinenkräfte. Noch unentdeckte Kräfte in der Menschennatur werden entdeckt werden, solche Kräfte, welche auf die äußeren elektrischen und magnetischen Kräfte wirken.»[11]

Die Notwendigkeit der maschinellen Entwicklung

Noch vor der Zeit der industriellen Revolution wurde der Mensch in die Rechtsordnung hineingeboren. Das bestimmte wie selbstverständlich sein Schicksal und gab ihm seine Daseinsberechtigung und Erfüllung durch seine Fertigkeiten, die er zum Beispiel im Handwerk oder als Bauer in den wirtschaftlichen Prozess einbrachte.

Mit dem Ausgang des Mittelalters fand in der Neuzeit ein Umschwung in der Bewusstseinsverfassung der Menschen statt. Zunehmend wurde diese standesgemäße Rechtsordnung durch kirchliche und staatliche Autoritäten in Frage gestellt. Wissenschaften begannen sich nun mehr und mehr als solche zu etablieren, getrieben durch die forschende Neugierde des Menschen. Aber auch der starke Bevölkerungszuwachs machte notwendig, wirtschaftliches Leben aus der mittelalterlichen hauswirtschaftlichen Wirtschaft überzuführen – durch einzelne Übergangsstufen – in die moderne Art des Wirtschaftens. Diese ist geprägt durch Arbeitsteilung und Finanzwirtschaft, sowie in immer stärkerem Maße durch die Digitalisierung von Arbeitsprozessen.

Erst diese bedeutende Bewusstseinsveränderung im Hinblick auf die Eroberung der Sinneswelt und das damit verbundene gegenständliche Bewusstsein machte die Entwicklung von Maschinen möglich. Indem man der Natur ihre Gesetzmäßigkeiten ablauschte und deren Kräfte in Apparaturen einspannte und sie in dieser Art dienstbar machte. Dadurch wurde der Mensch zum Schöpfer der Maschinen. Gleichzeitig wird er aber auch für die Entwicklung der Maschinen und deren Folgen verantwortlich. Denn zweifelsohne ist eine zukünftige Entwicklung ohne Maschinen nicht mehr denkbar. Das heißt aber auch, dass der Mensch sich mit der Maschine weiter verbinden wird.

«Nicht auf das Was kommt es in diesem Falle an, das Was kommt sicher; auf das Wie kommt es an, wie man die Dinge in Angriff nimmt. Denn das Was liegt einfach im Sinne der Erdenentwickelung. Die Zusammenschmiedung des Menschenwesens mit dem maschinellen Wesen, das wird für den Rest der Erdenentwickelung ein großes, bedeutsames Problem sein.»[12]

Es wirft sich dadurch nicht nur die elementare Sinnfrage nach dem Urgrund alles menschlichen Daseins

auf, sondern auch zukunftsgerichtet nach dem Sinn des menschlichen Daseins und seiner zukünftigen Entwicklung in Gemeinschaft mit Maschinen, deren Schöpfer der Mensch selbst ist.

Der Mensch wird eine Verbindung mit den Maschinen eingehen, insofern Maschinen schon jetzt Teil seiner Lebenswelt sind. Die Frage wird sein, ob diese Entwicklung in einem moralischen oder unmoralischen Sinn erfolgen wird, ob der Mensch dabei seine Freiheit bewahren wird oder aus Bequemlichkeit in Abhängigkeit gerät zu seinen Geschöpfen und Ahriman, als deren Inspirator.

«Es handelt sich nur darum, ob sie im weltgeschichtlichen Verlaufe von solchen Menschen in Szene gesetzt werden, die mit den großen Zielen des Erdenwerdens in selbstloser Weise vertraut sind und zum Heil der Menschen diese Dinge formen, oder ob sie in Szene gesetzt werden von jenen Menschengruppen, die nur im egoistischen oder im gruppenegoistischen Sinne diese Dinge ausnützen. Darum handelt es sich.»[13]

Paul Emberson – Entwicklung moralischer Technik

Als ich vor einiger Zeit aufmerksam gemacht wurde auf Paul Emberson und sein drei-bändiges Werk *Von Gondishapur zu Silicon Valley*, war ich begeistert und beeindruckt zugleich von dem wissenschaftlichen Weitblick von Emberson, sowie von seinen tiefen Einblicken in die geistig-technische Entwicklung. Meines Erachtens einzigartig – stellte er doch Maschinen und besonders die Informationstechnologie in einen weit größeren Rahmen, als es aus heutiger kulturgeschichtlicher und technischer Sichtweise üblich ist.

Das besondere Verdienst von Paul Emberson ist meines Erachtens die Tatsache, dass er die Anregungen Rudolf Steiners über eine zukünftig zu entwickelnde Ätherechnik aufgegriffen hat und in dieser Richtung lebenslang geforscht hat. Er hat die maschinell-technische Entwicklung nicht nur in einen großen menschheitsgeschichtlichen Zusammenhang hineinstellt, sondern vielmehr darauf aufmerksam werden lassen, dass wir eine andere Art von Energie zur Nutzung von Maschinen benötigen. Diese zukünftige Energieform wird uns aus dem Verstehen der ätherischen Kräfte zukommen, wodurch die zukünftigen Maschinen durch die moralischen Lebenskräfte des Menschen in Bewegung gesetzt werden.

Im Weiteren machte Emberson auch auf die Gefahren aufmerksam, die von der Digitalisierung und allem, was mit ihr zusammenhängt, ausgehen. Da sind die Denkverbote zu nennen, die nicht unbedingt als Gesetze erscheinen, aber in ihren Wirkungen so sein werden.

«Man muss eben wissen, dass in allem Materiellen Geistiges ist und dass durch die Erkenntnis des Geistes auch nur allein das Materielle geheilt werden kann. Aber das soll ausgeschaltet werden, das Geistige, von der ganzen Welt.»[14] Und an anderer Stelle:

«Also in diese ganze Entwickelung muss sich auch die geisteswissenschaftliche Entwickelung hineinstellen. Das muss sie klar und objektiv durchschauen. Sie muss sich klar sein, dass das, was heute wie ein Paradoxon erscheint, geschehen wird: ungefähr im Jahre 2200 und einigen Jahren wird eine Unterdrückung des Denkens in größtem Maßstabe auf der Welt losgehen, in weitestem Umfange. Und in diese Perspektive hinein muss gearbeitet werden durch Geisteswissenschaft. Es muss so viel gefunden werden – und es wird gefunden werden –, dass ein entsprechendes Gegengewicht gegen diese Tendenzen da sein kann in der Weltenentwickelung.»[15]

Hinzu kommen die Gefahren, die von den Wirkungen der drei untersinnlichen Bereiche, der Elektrizität, des Elektromagnetismus und der Atomkraft ausgehen. Schon Rudolf Steiner machte zu Lebzeiten auf die Induktionsströme aufmerksam, die die elektrischen Leitungen umgeben.

«Die elektrischen Leitungen induzieren fortwährend Strömungen in uns. Das alles nimmt der Menschheit den physischen Leib weg, macht den physischen Leib so, dass die Seele gar nicht hineinkommt. In der Zeit, als es keine elektrischen Ströme gab, nicht die Luft durchschwirrt war von elektrischen Leitungen (und Feldern), da war es leichter, Mensch zu sein. Denn da waren nicht fortwährend diese ahrimanischen Kräfte da, die einem den Leib wegnehmen, wenn man auch wacht. Da war es auch nicht nötig, dass sich die Leute so anstrengen, um zum Geist zu kommen. Denn wenn wir hineinkommen in uns, kommen wir eigentlich erst zum Geist. Daher ist es nötig, heute viel stärkere geistige Kapazität aufzuwenden, um überhaupt Mensch zu sein, als es noch vor hundert Jahren war.»[16]

Das Verständnis der neu zu entwickelnden Antriebe der ätherischen Resonanztechnik sich gegenseitig verstärkender lebendiger Schwingungen, wie sie John W. Keely entwickelte, wollte Paul Emberson weiterentwickeln zu einem Maschinentypus, der auf Ätherechnik beruht und von Menschen bedient werden kann, die ein hohes Maß an Selbstlosigkeit erreicht haben. Er nennt es moralische Technik. Paul Emberson charakterisiert die Moralische Technik wie folgt:

«Moralische Technik ist die Bezeichnung für die Entwicklung mechanischer Geräte und Verfahren, die

auf eine völlig neue Art und Weise angetrieben werden und die gegenwärtige Verwendung von Elektrizität und fossilen Brennstoffen überflüssig machen sollen. Die Kraft, die sie verwenden werden, ist eine solche, die wir gewöhnlich nicht mit Technik in Verbindung bringen würden: es ist das Leben selbst. ... Rudolf Steiner beschrieb, wie empfindliche Mechanismen gebaut werden können, die mit den feinen Schwingungen des Seelenlebens in Resonanz treten, und wie die menschliche Kraft geistiger Moralität solche Mechanismen in Gang setzen kann.»[17]

Es setzt das einmal mehr voraus, ein lebensvolles Geistverständnis zu entwickeln von den bisher bekannten naturwissenschaftlichen Kräften, aber auch die im Menschen schlummernden übersinnlichen Erkenntniskräfte für eine zukünftige Menschheitsentwicklung fruchtbar zu machen.

«Heute fühlen noch die wenigsten, welche bedeutsamen geistigen Aufgaben sich da für den Menschen herausbilden. Die Elektrizität, die nach ihrer Entdeckung als die Seele des natürlichen Daseins gepriesen wurde, sie muss erkannt werden in ihrer Kraft, von der Natur in die Unter-Natur hinabzuleiten. Es darf der Mensch nur nicht mitgleiten. In der Zeit, in der es eine von der eigentlichen Natur unabhängige Technik noch nicht gab, fand der Mensch den Geist in der Naturanschauung. Die sich unabhängig machende Technik ließ den Menschen auf das Mechanistisch-Materielle als das für ihn nun wissenschaftlich werdende hinstarren. In diesem ist nun alles Göttlich-Geistige, das mit dem Ursprunge der Menschheitsentwickelung zusammenhängt, abwesend. Das rein Ahrimanische beherrscht diese Sphäre.»[18]

Geisteswissenschaftliche Durchdringung digitaler Technik

Um den mit der digitalen Welt verbundenen Gefahren zu widerstehen, ist das geisteswissenschaftliche Durchschauen der Maschinenentwicklung, der Computertechnik, der Elektrizität überlebensnotwendig. Wie eingangs beschrieben, wurde der Tiefpunkt des Abstieges durch die Erlangung des gegenständlichen Bewusstseins menschheitlich bereits erreicht. Und so, wie wir aus einer übersinnlichen göttlich-geistigen Welt heruntergestiegen waren, müssen wir nun wieder die Stufen ins Übersinnliche hinaufsteigen. Wir können gleichermaßen bewusstwerdend zu dem nun erlangten gegenständlichen Bewusstsein, die übersinnlichen Erkenntniskräfte hinzugewinnen; uns in Imagination, Inspiration, und Intuition erüben und diese Kräfte entfalten, um damit eine moralische Technik überhaupt erst zu ermöglichen.

«Der Mensch brauchte die Beziehung zu dem bloßen Irdischen für seine Bewusstseinsseelenentwickelung. Da kam denn in der neuesten Zeit die Tendenz zustande, überall auch im Tun das zu verwirklichen, in das sich der Mensch einleben muss. Er trifft, indem er sich in das bloß Irdische einlebt, das Ahrimanische. Er muss sich mit seinem eigenen Wesen in das rechte Verhältnis zu diesem Ahrimanischen bringen.

Aber es entzieht sich ihm in dem bisherigen Verlauf des technischen Zeitalters noch die Möglichkeit, auch gegenüber der ahrimanischen Kultur das rechte Verhältnis zu finden. Der Mensch muss die Stärke, die innere Erkenntniskraft finden, um von Ahriman in der technischen Kultur nicht überwältigt zu werden. Die Unter-Natur muss als solche begriffen werden. Sie kann es nur, wenn der Mensch in der geistigen Erkenntnis mindestens gerade soweit hinaufsteigt zur außerirdischen Über-Natur, wie er in der Technik in die Unter-Natur heruntergestiegen ist. Das Zeitalter braucht eine über die Natur gehende Erkenntnis, weil es innerlich mit einem gefährlich wirkenden Lebensinhalt fertig werden muss, der unter die Natur heruntergesunken ist. Es soll hier natürlich nicht etwa davon gesprochen werden, dass man zu früheren Kulturzuständen wieder zurückkehren soll, sondern davon, dass der Mensch den Weg finde, die neuen Kulturverhältnisse in ein rechtes Verhältnis zu sich und zum Kosmos zu bringen.»[19]

Es geht um das geisteswissenschaftliche Verstehen und Einordnen gerade der technischen Bereiche, die uns im Alltag mehr oder weniger stark mit ihren Gerätschaften – ob kabellos oder kabelgebunden – umgeben. Der Gebrauch dieser Geräte beeinflusst uns heute schon in vielfältiger Weise, bestimmt zunehmend auch unser Denken und Handeln. Die Gerätschaften und Technologien sind unbestritten von Nutzen. Allerdings schläfern sie auch in gefährlicher Weise unser Bewusstsein ein, indem wir – da sie manches bequemer gestalten – gar nicht mehr darüber nachdenken. Auf der anderen Seite stehen wir vor der Kompliziertheit, die uns zurückschrecken lässt, sie geistig zu durchdringen. Paul Emberson ist als Pionier in diesem michaelischen Geisteskampf vorangegangen und hat diesen Weg mutig beschritten und uns damit die Richtung gewiesen.

Im Sinne der Zeitgenossenschaft erscheint es mir unbedingt notwendig, eine bewusstere Einstellung insbesondere zur sogenannten digitalen Technik zu gewinnen, um diese Entwicklung im Sinne der regulär fortschreitenden Geister beeinflussen zu können. Denn bis ans Ende der Erdenentwicklung werden wir uns damit auseinanderzusetzen haben. Auch Rudolf Steiner

selbst hat viel über die Technik seiner Zeit gesprochen, aber auch über die zukünftigen Entwicklungen und ihre Wirkungen auf unser menschliches Dasein.

Die maschinell-technische Entwicklung wird kommen müssen, sagte er. Es ist nicht eine Frage des Was, sondern eine Frage des Wie. – Wir bilden uns an den harten Begrenzungen der technischen Welt, ein schärferes Denken aus, wie es die ältere Menschheit noch nicht hatte. Selbst Platon hatte in seiner Hellsichtigkeit nicht so konturierte Begriffe, wie wir sie heute ausbilden sollen. Und noch etwas anderes möchte ich nicht unerwähnt lassen: Das ist die Beziehung zu unseren Geschöpfen. Werden sie Teil unserer eigenen Evolution, bis ans Ende der Erdenentwicklung, dann wird es auch notwendig sein, sich zu unseren Maschinen in ein anderes, dankbareres Verhältnis zu setzen. Den Maschinen positive Gefühle entgegenzubringen, die uns dienen, werden auch die durch Ahriman geknechteten Elementarwesen erlösen. «Es beginnt mit der Kleinigkeit der sachgemäßen Benutzung. Weiterhin kann man sich bemühen, guten Maschinen, die ihre Aufgabe sauber und ordentlich erfüllen, positive Gefühle entgegenbringen, ihnen gegebenenfalls einmal für ihre Arbeit danken und – das ist wichtig – nicht den Gedanken ‹Das ist ja nur eine Maschine› zu denken. Maschinen nehmen es übel, wenn sie schlecht behandelt werden, z.B. unsauber aufbewahrt, nicht ordentlich gewartet oder ständig überfordert werden.»[20]

Es deuten sich darin schon Lösungswege an, die auch Paul Emberson in seinen Büchern (wie schon oben erwähnt) ausführlich beschreibt. «Moralische Technik ist die Bezeichnung für die Entwicklung mechanischer Geräte und Verfahren, die auf eine völlig neue Art und Weise angetrieben werden und die die gegenwärtige Verwendung von Elektrizität und fossilen Brennstoffen überflüssig machen sollen. Die Kraft, die sie verwenden werden, ist eine solche, die wir gewöhnlich nicht mit Technik in Verbindung bringen würden: es ist das Leben selbst.»[21]

Diesem Leben stehen aber die in der Technik untersinnlich wirkenden Kräfte der Elektrizität, des Elektromagnetismus, der Atomkraft entgegen. Sie sollten wir geisteswissenschaftlich durchschauen, als das, was sie in Wirklichkeit sind.

Können wir mit dem geisteswissenschaftlichen Verstehen der Technik ein Stein des Anstoßes sein? Hineinwirken in unsere Anthroposophische Gesellschaft in all ihren Gliedern? Dann mögen wir auch eine starke Außenwirkung in das gesamtgesellschaftliche Leben entfalten, und das werden, was anthroposophische Geisteswissenschaft werden soll: Ein kulturbildender Faktor!

Hans-Jürgen Schäuble, Berlin

Anmerkungen

1 Paul Emberson, *Maschinen und der Menschengeist*, S.12.

2 Rudolf Steiner GA 93, S. 112f.

3 Paul Emberson, *Von Gondishapur bis Silicon Valley*, S. 82f.

4 Paul Emberson, *Von Gondishapur bis Silicon Valley*, S. 102f.

5 Rudolf Steiner GA 93, S. 286.

6 Helena P. Blavatsky, *Die Geheimlehre* (deutsche Übersetzung R. Froebe, S. 609).

7 Paul Emberson, *Von Gondishapur bis Silicon Valley*, Bd. 2, S. 645.

8 Stephen Hawking und Leonard Mlodinow, *Scientific American: Special Editions* Vol. 22, No. 2, June 2013, S. 90.

9 Paul Emberson, *Von Gondishapur bis Silicon Valley*, Bd. 2, S. 701f.

10 Stephen Hawking und Leonard Mlodinow, *Scientific American: Special Editions* Vol. 22, No. 2, June 2013, S. 90.

11 Rudolf Steiner, GA 178, S. 218f.

12 Rudolf Steiner GA 178, S. 218f.

13 Rudolf Steiner GA 178, S. 218f.

14 Rudolf Steiner, GA 167, S. 100f.

15 Ebd.

16 Rudolf Steiner, GA 224, S. 109.

17 Paul Emberson, *Über das Klonen und die verlorene Hierarchie*, S. 7.

18 Rudolf Steiner, GA 26, S. 257f.

19 Rudolf Steiner, GA 26, S. 257f.

20 Flensburger Heft 80, *Naturgeister 2*, S. 133.

21 Paul Emberson, *Über das Klonen und die verlorene Hierarchie*, S. 7.

Zum Autor

Hans-Jürgen Schäuble (geb. 1962 in Nürtingen) lebt in Berlin, Studium der Betriebswirtschaft, Berater für Versicherungen/Finanzen, Hochschulmitglied, Initiator der Soziale-Drei-Gliederung-Gruppe und der Paul-Emberson-Gruppe am Arbeitszentrum Berlin.

Neuerscheinung im Verlag

Karl Heyer

Wesen und Wollen des Nationalsozialismus

Bis heute das beste, allgemeinverständlich geschriebene Werk über den Nationalsozialismus mit anthroposophischem Hintergrund.

4. Aufl., 440 S. brosch.,
Fr. 35.– / € 35.–
ISBN: 978-3-907564-08-0

Perseus Verlag Basel

Daten weiterer Europäer-Samstage 2025

26. April, 17. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 23. August,
13. September, 18. Oktober, 13. Dezember

Die Zeitschrift Der Europäer

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996
Herausgeber: Thomas Meyer
29. Jahrgang

○ **Einzelnummer**	Fr. 17.–/€ 17.– (zzgl. Porto)
○ **Doppelnummer**	Fr. 25.–/€ 25.– (zzgl. Porto)
○ **Probeabonnement für 3 Monate**	3 Ausgaben Fr. 50.– /€ 50.– (inkl. Porto in Europa)
○ **Jahresabonnement/ Geschenkabonnement**	Fr. 165.–/ € 165.– (inkl. Porto in Europa) Luftpost/Übersee Fr. 250.–/€ 250.– (inkl. Porto)
○ **Spezialpreisabonnement**	für 1 Jahr Fr. 145.–/ € 145.–

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

○ **AboPlus**	Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus Spende Fr. 300.–/€ 300.– (inkl. Porto)
○ **E-Abo**	(nur als digitale Kopie) Fr. 100.–/€ 100.–

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch
E-mail: abo@perseus.ch
Telefon: +41 (0) 79 343 74 31
Adresse: Stollenrain 24, CH-4144 Arlesheim
www.Perseus.ch

Perseus Verlag Basel

Sonntag, 30. März 2025, 10.00 Uhr-17.30 Uhr
Setzwerk, Arlesheim

100 Jahre nach Rudolf Steiners Tod

Neue Erkenntnisse zu seiner Entwicklung und Kernmission

«Gott zum Gruss, Uriel»

Die Protokolle von zehn spiritistischen Séancen 1904–1905 unter Mitwirkung Rudolf Steiners

Eine Veranstaltung mit den Herausgebern Thomas Meyer und Ruedi Bind, den Musikerinnen Nathalie Vandroogenbroeck (Violine), Angela Killian (Klavier), Bettina Volz und Branco Ljubic lesen aus der Neuerscheinung.

Eintritt mit der Option für das Konzert danach in der ref. Kirche, Arlesheim:

Mozart Requiem

mit Marion Ammann, Iona Haueter, Nino Aurelio Gmüder, Marc-Olivier Oetterli und Mátyás Bartha

Eintritt ohne Konzert: CHF 120,-
Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis (CHF 60,-) für diejenigen, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Eintritt mit Konzert: CHF 150,-

Anmeldung bei Ticketino

Info: **kontakt@perseus.ch**

Tel.: **+41 (0) 79 899 7 4 4 7**

www.perseus.ch

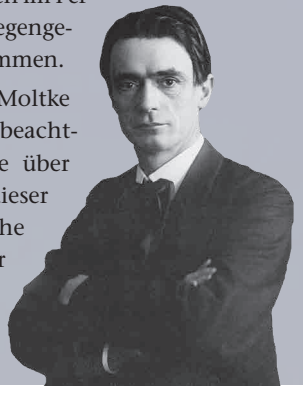
Entdeckungen zum Werdegang Rudolf Steiners

«Gott zum Gruss, Uriel»

Erstmals publizierte zehn Protokolle von spiritistischen Séancen unter Mitwirkung Rudolf Steiners werfen ein neues Licht auf seine Biografie und seine eigenste Mission.

Die Herausgeber erzählen an einem ganztätigen Anlass des Perseus Verlags mit der Zeitschrift «Der Europäer» über ihre Entdeckungen, die weitrei- chenden Inhalte, Rätselhaftes, beunruhigende Fragen, die notwendige Erweiterung des Blicks auf die Biografie Rudolf Steiners und seine künftige Verkörperungen und schliesslich über die Arbeit an der Edition der zehn Protokolle.

Emil Bocks Absicht einer Buchpublikation konnte jetzt im 100. Todesjahr Rudolf Steiners endlich im Perseus Verlag realisiert werden. Liegengebliebenes ist in Bewegung gekommen.



Diese Protokolle von Eliza von Moltke sind in mehrfacher Hinsicht beachtenswert. Nicht zuletzt ist die über hundertjährige Verweildauer dieser Dokumente in der Archivruhe und die Nichtbeachtung ihrer Inhalte selbst im anthroposophischen Zusammenhang bemerkenswert.